Opp. 563 c / C 13

<36604370250011

<36604370250011

Bayer. Staatsbibliothek

Gesammelte Werke

der Brüder

Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Dreizehnter Band.

Hamburg 1823,
bei Perthes und Besser.

Wbtd/59/68

Opp. 563 II/13

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

218 T Bmz

Sophokles

übersetzt

von

Christian Graf zu Stolberg.

Erster Band.

I n h a l t.

Seite

Elektra 1

Oedipus in Theben 97

Oedipus in Kolonos 199

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Sophokles Geburt läßt sich am füglichsten in das zweite Jahr der ein und siebzigsten Olympias setzen, welches nach der allgemeinsten Zeitrechnung mit dem 3508ten Jahre der Welt, dem 496sten vor unserer Aera übereinkommt. Sein Vater war Sophilos, oder wie andere ihn nennen, Theophilos, ein Atheniensischer Bürger und Besitzer eines Eisenwerks in Kolonos, vormals einem Flecken ohnweit Athen, doch in der Folge, durch die Ausdehnung der großen Stadt, ihr so nahe gelegen, daß Thucydides (B. 8.) diese Entfernung nur zu zehn Stadien, also geringer denn 3000 gewöhnlicher Schritte, bestimmt.

Das Leben unsers Dichters schließt die schönste Periode Griechenlands ein: seine Zeitgenossen waren die großen Männer, denen, wenn nicht unsere Nachkommen entweder zu den Ueberschwemmungen barbarischer Horden, oder zu einer moralischen Erstarrung, furchtbarer als die wachsenden Eisschollen des Büffonschen Lehrgebäudes, verurtheilt sind, bis an

das Ende der Tage das Gefühl der höchsten Bewunderung und der wärmsten Liebe gewidmet seyn wird.

Einem jeden meiner Leser werden viele dieser Namen, auch ungenannt von mir, ertönen; ihre Schaar ist groß: denn wie viel, und was umfaßt nicht der fruchtbare Zeitpunkt, der mit Miltiades beginnt und mit Plato endiget? Welche Helden, welche Dichter, welche Weise?

Der dritte große Sieg, den das kleine Heer der freien Griechen über die unzählbare Macht der Meder erfocht, war das Meertreffen bei Salamis. Der große Monarch, der es, wie jener gepriesene König, seiner Größe für angemessener —

Louis les animant du feu de son courage,
Se plaint de sa grandeur qui l'attache au rivage. —
(Boileau Epit. 4. v. 113.)

und sichrer hielt, von einem am Gestade errichteten Thurme Zuschauer der Gefahr zu seyn, ward bald der ämsigste Theilnehmer der allgemeinen Flucht.

Andere gleich herrliche Siege folgten, und erkämpften den Ueberwindern den ruhmvollsten Frieden. Griechenlands erste Sorge war, den Göttern die Opfer des Danks zu bringen und ihnen die köstlichen Erstlinge aller Beute zu weihen. Auch dem Grabe der gefallenen Helden ward seine verdiente Ehre, und die jährliche Wiederholung der ernsten Todtengebräuche erhielt sie bei den Enkeln. Die zweite Sorge war die Anordnung der Siegesfeste, jedem dieser schönen

Tage gewidmet, und die marmornen Denkmaale, deren edle Inschriften sich zum Theil noch erhalten haben.

Ueber die Feier des Salaminischen Triumphs waltete Athen (Athenäus, B. I.). Sophokles, ein schöner Jüngling von sechzehn Jahren, ward zum Führer des Reigens erwählt; als Genius des Sieges tanzte er nackt, mit Narden gesalbt, mit einem Kranze gekrönt, selbst den Feiergesang singend, und ihn selbst mit der Leyer begleitend, vor den Ueberwindern her.

Einer der Siegesfeirer war der Dichter Aeschylos, dem auch diese Schlacht, die seinem Bruder Amynias den ersten Preis der Tapferkeit zuerkannte (Diodor von Sicilien, II. 7.), durch Thaten, wie sie von ihm auch bei Marathon und Platäa vollbracht worden waren, den Heldenlorbeer erworben hatte, so wie sie ihn durch das unsterbliche Gedicht, zu dem sie ihn begeisterte, welches uns noch jetzt in das Getümmel der persischen Niederlage, und in den Triumph der Griechen hineinzaubert, mit einem der schönsten Sprößlinge seines Dichterlorbeers bekränzet.

Auch Euripides, der dritte dieses schönen Kleeblatts, sollte seinen Theil an jenem Siegesfeste haben: der Tag der gewonnenen Salaminischen Schlacht war der erste seines Lebens, und Salamis selbst der Ort seiner Geburt.

Sophokles hohe Gaben zeigten sich schon in seiner frühen Morgenröthe; unter den Gespielen schmückte

ihn oft der Kranz in den jugendlichen Wettstreiten des Liedes und des mit Musik verbundenen Gesangs; auch pflegte er oft in ihren mannichfaltigen Leibesübungen den ersten Preis zu erhalten.

Im fünf und zwanzigsten Jahre seines Alters trat er mit seinem ersten Trauerspiele hervor, das ihn, durch den eigenthümlichen Werth, durch die feierliche Gelegenheit, bei der es vorgestellt wurde, und durch die Größe der mitbuhlenden Dichter, zu einer Stufe des Ruhms erhub, die vielleicht die oberste der tragischen Muse geblieben wäre, wenn er sich nicht zu noch höheren Gipfeln emporgeschwungen hätte.

Ein Göttерspruch hatte begehrt, daß Athen die Gebeine des Theseus heimholen und sie in ihrem mütterlichen Schooße bewahren sollte. Cimon fand sie achthundert Jahre nach dem Tode des Helden in der Insel Skyros, und brachte sie in Triumph zurück. Dieses vaterländische Fest sollte durch Wettstreite der Dichter und Aufführungen ihrer Schauspiele noch erhöhet werden.

Das Erstlingswerk des jungen Sophokles wagte es mit dem großen Aeschylos, dem gewohnten Sieger, um die Palme zu eifern (Plutarch in Cimon's Leben). Das Volk, von der Schönheit beider Gedichte entzückt, hin und hergetrieben in den Wallungen der Unschlüssigkeit, säumte mit der großen Wahl: da ernannte der Erste der Archonten zu Schiedsrichtern

Cimon und seine neun Mitfeldherren; doch auch sie mußten den ernsten Eid der Unpartheilichkeit schwören. Sophokles ward von ihnen und dem ganzen Volke als Sieger begrüßt.

Aeschylos, Feuer und Flamme der Mann und der Dichter, vormaliger Lehrer seines jetzigen Ueberwinders, duldete einen solchen Vorzug, der durch die Würde so außerordentlicher Richter noch so viel glänzender geworden war, nicht mit philosophischem Gleichmuthe; er verließ Athen, begab sich nach Sicilien, wo er, geliebt und verehrt von dem Könige Hiero, dem Gastfreunde der Musen, sein langes, ruhmvolles Leben beschloß.

Auch als Held wetteiferte Sophokles mit seinem Nebenbuhler Aeschylos; seine Bürger, denen kein Verdienst entging, ernannten ihn in mehreren wichtigen Kriegen zum Heerführer, eine Ehre, welche durch die angesehensten Feldherren, die sie ihm an die Seite setzten, noch erhöhet wurde. Einmal war er der Gefährte des Nicias; ein andermal, in dem Kriege wider Samos und ihre Bundesvölker, theilte er die Befehlshaberschaft mit den größten Männern der Republik, Perikles und Thucydides. Seine Mitanführer in einem Zuge wider Lesbos, (Athenäus, B. 13.) hat die Geschichte, wenigstens für mich, nicht aufbewahrt.

Doch nur öffentliche Verrichtungen vermochten's, ihn zu bewegen sich von Athen zu entfernen. Die

Liebe zu seinem Vaterlande, aber auch zu welchem Vaterlande! ging bei ihm so weit, daß er sich zu keiner Reise entschließen konnte, so dringend er auch von Städten und Königen eingeladen wurde. Doch daß er sich von keiner Stimme locken ließ, die vom Thron herab erscholl, war mehr als jene Abneigung, war Grundsatz.

Ein jeder, der zu einem König geht,
Der wird, so frei er zu ihm kam, sein Knecht!

Ein Spruch unsers Dichters, den uns Pompejus (Plutarch in Pompejus Leben) erhalten, und mit seinem Tode besiegelt hat.

Sophokles erhub das Trauerspiel zu einer Höhe, zu der es Aeschylus, so gewaltig sein Dichtergenius auch war, nicht hatte erheben können.

Das ganze Alterthum hat ihn für den begünstigtesten Liebling der tragischen Muse gehalten, daher man ihn auch den tragischen Homer zu nennen pflegte (Xenophon's Denkwürdigk. B. I. 4.), ja diesen Vater der Dichter durch den Namen des epischen Sophokles nicht zu entehren glaubte. (Cicero, Orator, c. 1.)

Longin giebt ihm so entscheidend die erste Stelle der dramatischen Dichter, als dem Pindar unter den Odensängern (Lond. Ausg. S. 110.). — Doch ich will jetzt nicht den Faden seiner Geschichte unterbrechen.

So sehr er auch trachtete, daß die Vorstellungen seiner Gedichte, sowohl durch die Menge und die Trefflichkeit der Schauspieler und der Musiker, als auch durch die vortheilhafteste Einrichtung des Theaters, der Würde ihres Inhalts gemäß seyn möchten, so folgte er doch nicht dem allgemeinen Gebrauche der Dichter, selbst die Bühne zu besteigen. Einmal indessen, in seinem Trauerspiele Thamyras, sang er zu der Leyer in der Person dieses alten Thrakischen Dichters, wodurch er zu dem Bilde, das sich von ihm in dem gemalten Säulengange zu Athen in dieser Stellung befand, soll Anlaß gegeben haben, und einmal war er selbst, in seiner Nausikaa, unter den Ballspielenden (Athenäus B. 1.).

So oft er aber als Zuschauer bei den Aufführungen seiner Gedichte gegenwärtig war, pflegte ihn das Volk in großer Menge mit Dank und Lobsprüchen bis in sein Haus zurück zu geleiten.

Das Trauerspiel war nicht Sophokles einzigste Dichtungsart: seine Hymnen und Elegien wurden bewundert. Doch sie sind verschlungen worden von dem Strome der Zeit.

Nur der Anfang eines Gesanges an Aphrodite hat sich erhalten, darinnen er sie um die Gegengunst der schönen, von jüngern Anbetern umgaukelten Theoris anflehet (Athenäus, B. 13.). Es scheint überhaupt, als ob der allesbesiegende Knabe der Liebesgöttinn oft in das gefühlvolle Herz unsers Dichters

eingeschlichen, und daß ihm oft aus seiner Hand das abwechselnde Loos der Edlen: Wehmuth und Wonne, gefallen sei.

Einst als er sich mit Perikles, seinem Mitgenossen der Heerführerwürde, einschiffte, sahe er eine schöne, reitzende Gestalt, der, wie er selbst ein andermal bei einer ähnlichen Gelegenheit sagte (Athenäus, B. 13.), auf den rosigen Wangen die Schimmer der Liebe glänzten. Sie zog seine Blicke auf sich, und er lobte sie mit Wärme. Perikles antwortete ihm: Ein Befehlshaber, o Sophokles, muß nicht allein reine Hände, sondern auch reine Augen, oder, wie Cicero (de Officiis. L. I. 40.) sagt, enthaltsame Augen haben (Plutarch, in Perikles Leben.)

Doch ihn, den der Delphische Götterspruch den Weisen genannt hatte, lös'te die Weisheit von jenen Fesseln, und als ihn einst jemand fragte: ob er nicht der Liebe genießen wollte? erwiederte er mit Heftigkeit: Gott behüte! du Mensch, mit Freuden hab' ich mich frei gemacht, und bin entflohen von dem strengen und rasenden Herrn! (Plato Repub. I. im Anfange.)

Plutarch hat uns ein Wort erhalten (in Nicias Leben), das die Bescheidenheit unsers großen Dichters, der zugleich als Mann so groß war, beweiset. Als er mit andern Feldherren, unter denen der berühmte Nicias war, das obrigkeitliche Ansehen theilte, foderte ihn dieser in einer wichtigen Angelegenheit auf,

zuerst seine Meinung zu sagen. Sophokles weigerte sich, und sagte: Ich bin der Bejahrteste, aber du, Nicias, bist unser Aeltester.

In der Ruhe des Friedens bekleidete er ein ehrwürdiges Priesteramt, welches ihm ohne Zweifel seine große, allgemein anerkannte Frömmigkeit erworben hatte.

Aus dieser edlen Wurzel mag wohl, als Aftersprößling, folgende Sage entstanden seyn: Es war aus dem Tempel des Herkules in der Burg von Athen ein goldener Becher entwendet worden; der beleidigte Halbgott erschien im Traume dem weisesten Manne (Cicero's Ausdruck; de Divinat. L. I. 25.), dem göttlichen Dichter Sophokles, und nannte ihm den Thäter; das erste und das zweite Mal gab er dem Traumbilde keinen Glauben, es verließ ihn aber nicht. Endlich verkündigte er die Sache dem Areopagus. Der Angegebene ward befragt; er bekannte und gab das heilige Gefäß zurück. Sophokles empfing das verheißene Talent des Anzeigerlohns, und errichtete dafür ein Heiligthum mit der Inschrift: Herakles, dem Offenbarer.

Mit dem Dichter Euripides, seinem Nebenbuhler, dessen Schauspiele nicht selten mit den seinigen wetteiferten, lebte er in der herzlichsten Freundschaft.

Jener, jünger als er, starb früher, im fünf und siebzigsten Jahre seines Alters; Sophokles beweinte ihn, gab ein Schauspiel ihm zum Ehrenfeste, er selbst

in Trauer und alle, so die Bühne betraten, schwarz gekleidet und ohne den Schmuck der Kränze.

Daß er auch Herodot's Freund gewesen sei, und ihm ein Denkmaal der Liebe in einer Inschrift errichtet habe, davon sagt uns Plutarch, doch nur sehr abgebrochene Worte (Von der Theilnahme des Greises an den Bürgerpflichten).

Das edle Feuer seines Geistes erhielt sich bis zu der höchsten Stufe der menschlichen Lebensdauer (Plutarch, ebendaselbst); doch für zweien ausgeartete seiner Söhne lebte er zu lange, die theils gierig nach der väterlichen Erbschaft trachteten, theils ihren bessern Brüdern, und besonders dem jungen Sophokles, dessen Ehre als Dichter, doch ohne bezeugende Werke, bis zu uns gekommen ist, die wohlverdiente Vorliebe des Vaters mißgönnten (Cicero, de Senectute. 7.). Das hohe Alter des Greises, der von seinem hundertsten Jahre nicht ferne war, diente ihnen zum Vorwande, ihn des Wahnsinns und der Unfähigkeit, sein Vermögen verwalten zu können, gerichtlich zu beschuldigen (Valer. Max. L. 8. 7.).

Der Vater erschien; doch er ließ sich auf die Anklage nicht ein, ob er gleich des Gerichtshofes nicht unkundig war, und manche Vertheidigung auf sich genommen hatte (Aristoteles Rhetorik. B. I. 14.); sondern begnügte sich dem versammelten Areopagus das eben von ihm vollendete Trauerspiel, Oedipus in Kolonos, vorzulesen. Die große Schönheit des Ge-

dichts, das für jeden Bürger so süße Lob Athen's, der durch den Tempel der Eumeniden und durch das Grab des Oedipus so feierliche Schauplatz in Kolonos, dem Geburtsorte des Dichters, die dadurch so vorbereiteten und unverkennbaren Anspielungen auf den Greis Oedipus, den seine Söhne verbannt und in den jammervollesten Zustand gestürzt hatten, und endlich der Fluch des Vaters, dessen Erfüllung jedem der Zuhörenden bekannt war, — alles dieses erregte die stärkste Wirkung; die Söhne wurden mit Hohn abgewiesen, und den Vater führte das Volk mit den Zeichen der allgemeinsten Verehrung vom Markte, als wär' es vom Schauplatze, in Triumph nach Hause.

Andere Nachrichten erzählen diesen Frevel nur von seinem Sohne Jophas, den ohnehin die Sage beschuldiget, als habe er nach seines Vaters Tode sich mit dessen noch nicht erschienenen Werken, wie die Krähe mit den Pfauenfedern, einen falschen Ruhm erwerben wollen (S. den Scholiasten zu Aristophanes Fröschen. v. 73.).

Ehe ein Jahr nach Euripides Tode vollbracht war, folgte Sophokles seinem Freunde; doch die Erzählungen von seinem Ende sind widersprechend. Diese sagen, ein Freund habe ihm eine besonders schöne Traube zur Gabe gesandt, und er sei an einer ihrer Beeren erstickt: jene, es habe eines seiner Schauspiele in den Wettstreiten der Musen, nachdem der Sieg lange unentschieden geschwankt, endlich durch

Eine überwiegende Stimme den ersten Preis bekommen, und diese Freude, nach den abwechselnden Bestürmungen der Furcht und der Hoffnung, sei ihm, zu mächtig für sein hohes Alter, die Ursache des Todes geworden (Diodor. v. Sicil. B. 13. Valer. Max. L. 9. 12.). Eine dritte Sage will, daß er in einer zahlreichen Versammlung seine Antigone vorgelesen, und sowohl von dem Inhalte seines Gedichts, als von der Gewalt, mit der es auf seine Zuhörer wirkte, hingerissen, seine Stimme nicht genug gemäßiget, und plötzlich in dem schnellsten Tode seinen Geist aufgegeben habe.

Sophokles sollte nicht das Herzeleid erleben, die Einnahme seiner geliebten Vaterstadt und die Kränkung ihrer schönen Freiheit zu sehen. Kaum war er todt, so ward das um ihn trauernde Athen durch die Botschaft der großen Niederlage ihres Heers in den tiefsten Jammer gestürzt. Lysander umringte bald mit seinen siegenden Spartanern die Stadt, sogar der Leichnam unsers Todten durfte nicht hinaus in das Grab seiner Väter getragen werden.

Ein, jenem bereits erzählten (Pausanias', Attika.) nicht unähnliches Mährlein sagt: Bachus sei Lysandern zu mehreren Malen erschienenen, und habe ihm geboten, der Sirene, die ihn durch ihren, nun verstummten Gesang so oft erfreuet habe, die letzte Ehre zu erweisen. Durch Flüchtlinge habe er Sophokles Tod erfahren, und alsobald einen Herold mit

der Verheißung in die Stadt gesandt, daß der Leichnam ungestört zu seiner väterlichen Gruft geführt werden möge (Plinius Hist. nat. B. 7. 29.).

Einige sagen, sein Grabmaal sei um jenes Traumes willen mit einer marmornen Sirene geschmückt worden: andere hingegen behaupten, es sei die Bildsäule der Antigone gewesen, vielleicht um, nach dem Gebrauche des Alterthums, dieses Trauerspiel als das Meisterstück des Dichters zu erheben, vielleicht um auf die Veranlassung seines Todes zu deuten. Noch andere wollen, das Bild eines Bienenschwarms habe seine Ruhestätte bezeichnet, eine Anspielung auf die Benennung der Biene, die man unserm Dichter wegen der Süßigkeit seiner Harmonie, der Fülle seiner lieblichen Schätze, und der Stärke, die ihm die Natur verliehen, zu geben pflegte.

Sobald sich in Athen der Sturm zu legen begann, ward in einer allgemeinen Volksversammlung beschlossen, ihm jährlich an einem bestimmten Tage ein feierliches Todtenopfer zu bringen, und auf öffentliche Kosten ihm, Aeschylos und Euripides, eherne Bildsäulen auf der Schaubühne zu errichten. (Plutarch. Leben der zehn Redner). Die sämmtlichen Werke dieser drei Dichter wurden gesammelt, zierlich abgeschrieben, und mit der wachsamsten Sorgfalt öffentlich aufbewahrt.

Die Inschrift seines Denkmaals soll diese gewesen seyn:

Wandrer, ich decke die Asche des Sophokles; sein ist des Schauspiels
Palme; zum Ziele der Bahn strebte durch ihn der Kothurn.

Unglaublich würde es uns scheinen, wenn es nicht allgemeine Zeugnisse bewährten, daß Sophokles der Dichter von hundert und dreißig Schauspielen gewesen sey. Unter ihnen wurden jedoch siebzehn für unächte Kinder seines Geistes gehalten, vielleicht die Geburten seiner Jünger, die er gewürdiget hatte, wie Shakespear und Rubens es auch gethan haben sollen, durch Züge seiner Meisterhand so zu heben, daß sie der Höhe seiner eigenen Zeugungen nahe kamen.

Zwar ist es nicht wahrscheinlich, daß ihn sein Genius zu einem jeden einzelnen dieser so zahlreichen Werke mit gleicher Kraft begeistert habe; doch wir wissen, daß er in den Wettstreiten der Dichter vier und zwanzigmal mit der Palme, sehr oft mit dem zweiten Preise geehrt worden sei, und niemals, ob er gleich oft mit Aeschylos und Euripides und andern sehr hochgeschätzten, nicht bis auf uns gekommenen dramatischen Dichtern, um den Sieg buhlte, zu dem dritten Platze habe herabsteigen müssen.

Bejammernswürdig ist es, daß von dieser großen Menge nur sieben Trauerspiele dem Untergange entflohen sind; doch es bleibt uns wenigstens der Trost,

daß eben diese geretteten zu den vollkommensten seiner Werke gehören. Die besten Kunstrichter des Alterthums führen sie vorzüglich oft an; ja der weise, so verkannte und mißverstandene Aristoteles — dessen Regeln nicht sowohl drückende Fesseln für den Dichter, als vielmehr die scharfsinnigsten, aus jenen großen Urbildern der tragischen Muse hergeleiteten Resultate, und also die selbstgewählten Gesetze sind, denen sich die griechischen Dichter, aber mit einer Biegsamkeit, um in Lessing's Worten zu reden (Dramaturgie, I. 362.), mit einem Verstande unterwarfen, daß sie unter neunmalen siebenmal weit mehr dabei gewannen als verloren — Aristoteles hatte in seiner Poetik und in seinen rhetorischen Büchern unter allen Trauerspielen am beständigsten die Antigone und den Oedipus in Kolonos vor Augen.

Ehe Sophokles der Bühne zeigte, welche Vollkommenheit sie erreichen könne, hatte das griechische Trauerspiel noch immer die Merkmaale seines ersten Ursprungs nicht ganz abzulegen vermocht. Die Chorgesänge, vormals Hymnen des Bachusfestes und Hauptwerk des Ganzen, hatten sich noch nicht von ihrem ersten Platze verstoßen lassen; sorglos schweiften sie so ferne von dem Inhalte des Gedichts umher, daß der eigentliche Gegenstand der Wechselreden, wenn endlich ihre Stimme durchdringen konnte, für die Zuschauer und Zuhörer wohl nicht viel der Wirkung überbehalten mochte.

Selbst Aeschylos läßt den Chor zu mächtig herrschen. Zwar sprudelt in ihm die Quelle des hohen Genius schäumender und brausender hervor; doch Sophokles wußte besser, sie als einen lautern Bach bis in das feinste Geäder zu leiten, und durch sie seine ganze poetische Schöpfung zu beleben.

Wie eine tanzende Muse schwebt seine immer edle Fabel einher in heiliger Einfalt; ihr Pfad führt sie durch die Wendungen des Dädalischen Reigens; doch mit leichter Grazie vollendet sie ihn, ohne daß je der feingesponnene Faden reiße oder sich verwirre, der sie sicher zum Ausgange leitet.

Die Charaktere seiner Handelnden sind allezeit zwar großgeschilderte Menschen, aber immer Menschen, und sich immer gleich. Ihre Rede ist die Sprache der hohen Leidenschaft, niemals entartend in Schwulst und Unnatur. In den Chören läßt unser Dichter seinem Genius freien Flug, und in welche Höhen heben ihn nicht dann seine Fittige! Doch diese Flüge sind beständig mit dem Inhalte auf das Genaueste verbunden, ihr Flügelschlag hält immer den Ton, zu dem uns die Wechselreden gestimmt hatten, ja das Chor ist dergestalt in die Fabel verwebt, daß es vielmehr, worin Aristoteles (Poetik. Kap. 18. am Ende) besonders einen Vorzug des Sophokles vor dem Euripides findet, einen wesentlichen und unentbehrlichen Theil des Ganzen ausmachet.

So sehr wir aber auch in das verdiente, seit einer Myriade von Jahrhunderten den Werken unsers Dichters geweihte Lob, mit unserm Beifall einstimmen, so können wir uns doch wohl kaum einen Begriff von dem feurigen Enthusiasmus machen, mit welchem sein Vaterland Griechenland, und noch mehr seine Vaterstadt Athen, Sophokles Schauspiele aufgenommen habe.

In jenem glücklichen Lande des allgemeinen Gefühls alles dessen, was schön und edel ist, war auch nicht die zarteste poetische Schönheit für irgend einen Zuschauer oder Hörer verloren; und wurde nun vollends diese dichterische Schöpfung durch das hohe National-Interesse dieses freien Volks mit einem noch wärmeren Lebensodem angehaucht, so flutheten die Wogen dieser edlen Entzückung für den Dichter und sein Werk in solchen schönen, hohen und bleibenden Wallungen, wie sie in unserm todten Meere durch keine moralische Erschütterungen hervorgezaubert zu werden vermögen.

Sophokles, er der vaterländischte Mann, war auch der vaterländischte der griechischen Dichter. Unter seinen wenigen uns erhaltenen Trauerspielen ist auch nicht ein einziges, welches nicht (die poetischen Schönheiten jetzt nicht gerechnet) wegen seines patriotischen Inhalts die ganze Nation zur Theilnehmerinn erwecken, und wegen seiner edlen Gesinnungen, die

ihr so eigenthümlich waren, jede Saite dieser harmonischen Leyer berühren mußte.

Welche Gegenstände der Schaubühne konnten gewisser auf das lebendigste Interesse der Griechen rechnen, als diejenigen, welche aus der heroischen Zeit ihrer Geschichte genommen waren, einer Zeit, die sich ihnen zwar in der Riesengröße ihrer Halbgötter darstellte, die sich aber doch für sie nur um so viel in die heiligen Schatten des Alterthums zurückgezogen hatte, daß sich das kleine Gewimmel einer nahen Periode aus ihren Augen verlor, und sie nur noch die großen Gestalten aus ihrem Götterhaine hervorblicken sahen.

Sophokles Helden waren die Helden Homer's, deren Name nicht genannt werden konnte, ohne die Bilder des göttlichen Dichters, der in jedem Munde, der in jedem Herzen war, auf's Neue zu beleben.

Elektra, Ajax, Philoktetes, gehören zwar hauptsächlich hierher; doch auch das Schicksal des Oedipus ist von Homer (Odyssee Ges. 2. v. 270.) gesungen; und zu welcher Größe hat er nicht den Helden Herakles erhoben, dem er im Olympos die blühende Jugendgöttinn zur Geliebten, und selbst seinem nichtigen Schemen solche Hoheit unter den Schatten giebt! (Ebendaselbst v. 600.)

Doch besonders für seine Vaterstadt dichtete Sophokles; sie sollte vor allen andern in der Flamme des Enthusiasmus auflodern, sie, die er in fünfen un-

ter unsern sieben Trauerspielen mit der kindlichsten Liebe entweder in schönen Hymnen zu besingen, oder ihren Ruhm mit den schönsten Blumen in sein Werk, wenn auch die Gegenstände nicht eigentlich attisch waren, zu verweben wußte.

Die Elektra sei mein Beispiel. Das Vergeltungsrecht an den Mördern Agamemnon's, des Feldherrn der Feldherren, vollzogen, war die Rache des ganzen Griechenlandes; doch selbst dieses allgemeine Interesse und der Reitz dieser so sehr dramatischen Fabel wurde noch vermehrt durch die Beschreibung der Pythischen Spiele, dieses vaterländischen Festes, die Freude der Nation.

Allein mehr als für jede andere griechische Stadt sollte das Schauspiel für Athen gegeben werden. Orestes erschien, und alle Bürger, sich des Schutzes und der Wohlthaten erinnernd, die er in ihrer Stadt einst genossen hatte, bewillkommten ihn liebend, wie wir diejenigen zu lieben pflegen, deren Gedeihen wir als unser Werk betrachten, und sich seiner Sühnung der furchtbaren Göttinnen erfreuend, die ihm nur durch Pallas Rath und in ihrer Stadt gelungen war.

Doch dieses befriediget unsern Dichter noch nicht; auch der Siegeskranz des ehrenvollsten der fünf Pythischen Wettstreite sollte den Athenienfischen Jüngling schmücken, und nicht die Schnelligkeit seiner Rosse, noch die Geschicklichkeit ihrer Führung, sondern seine Weisheit sollte ihn erwerben.

— — Von Athene's Stadt,
Die selbst die Götter bauten, zog heran
Der neunte Führer — — —

(v. 710.)

Er war's, der sich allein aus der Verwirrung der in einander gestürzten und zerbrochenen Wagen herauszuziehen wußte.

Der weise Zügelleiter von Athen
Sah's, beugte, hemmte seinen Lauf, und mied
Die Fluth des Roßgetümmels in der Bahn.

(v. 741.)

So eilte er, der Erste, zum Ziele, wohin ihm der Zuhörer, sein Landsmann, im Jubel folgte.

Ajax tritt auf die Bühne als attischer Held, er, der Salaminische Fürst, untergeordnet dem Atheniensischen Volke. Die Ehrenbenennung seiner Schiffsgefährten begrüßt ihn als Sprosse Erechtheus, Königs von Athen. Sie selbst wünschen sich mit wehmüthiger Sehnsucht in ihre Heimath, und rufen schon im Geiste von Sunium's Höhe Segensgrüße der Pallasstadt zu. Und wenn das Chor singt:

O du Insel des Ruhms, selige Salamis!

(v. 587.)

so ist es weniger ein Lobgesang dieses Eilandes, als eine Siegesfeier des Dichters, zur Ehres seines, Salamis beherrschenden Vaterlandes. Sie erweckte das Andenken blutiger Kriege mit den Megarensern, erneuerte die Erkenntlichkeit für Solon, und verstärkte die Verehrung für Homer, denen Athen die günstige

Entscheidung eines Streites zu verdanken hatte, in dem nur Sparta verdienen konnte Richterinn zu seyn. (S. die Anmerkung zu v. 205.)

Die Sache ihres vaterländischen Helden ward die eigene der Republik: sie empfand mit ihm das Unrecht der *ihm* entzogenen göttlichen Waffen des Achilles, *und* beseufzte, als ihres Mitbürgers, seinen Tod.

Auch das Schicksal des Oedipus, an sich selbst schon so tragisch, war auf das Genaueste in die attische Geschichte verflochten: mit gedoppeltem Interesse wurden also die drei Trauerspiele aufgenommen, die ihn *und seine* Töchter zum Gegenstande haben. Vorzüglich Oedipus in Kolonos.

Unter allen Werken Sophokles, die bis auf uns gekommen sind, ist keines eigentlicher für seine Vaterstadt gedichtet, und mußte keines in Athen mit dem, unsere Vorstellung so weit übertreffenden Beifalle gekrönt werden, so wie dieses.

Zu der Zeit, da der verbannte Oedipus hülflos herumirrte, führten Athen und Theben blutige Kriege. Ein Götterspruch verkündete demjenigen dieser Länder Sieg und ewigdauernden Segen, welches in seinem Gebiete dem Leichnam des Oedipus eine Ruhestätte geben würde. Unser Trauerspiel schildert die edelmüthige Aufnahme des jammervollen Wanderers in Attika, die List Kreon's der ihn nach Theben locken will, den Tod des blinden Greises, dessen Feierlich-

keit und die Götterzeichen, die ihn begleiten, für die Erfüllung des Orakels die Bürgschaft leisten.

Wie sehr mußte durch dieses Werk unsers Dichters der ehrwürdige Schauder für das schicksalvolle Grab des Oedipus, für dieses, vor Aller Augen, nicht ferne von der Stadt gelegene Heiligthum vermehrt werden, und wie mußte dieser wiederum die Kraft des ernsten Trauerspiels zu neuer Wirkung beseelen.

Ohne Zwang hervorgerufen sprossen auf attischem Boden die Blumen empor, die der Dichter in einen unverwelklichen Ehrenkranz dem stolzen Athen windet. Aus dem Munde des Chors erschallet der patriotische Hymnus, der für uns das Urbild eines Preisgesanges ist, und der für seine entzückten Mitbürger das süßeste Weihrauchopfer war, das Sophokles dem Vaterlande anzünden konnte.

Eine, aber auch einzige Stelle unsers Dichters hätte ich in meiner Uebersetzung auslassen mögen, wenn es mir nicht zum festen Vorsatze geworden wäre, Sophokles wie er ist, ganz unverstümmelt durch moderne Verbesserungen, zu liefern.

Der sterbende Herkules, bereit durch die Flammen, was irdisch an ihm war, verzehren zu lassen, er, dem wir schon, wie er sich in den Olymp erheben will, nachsehen, fodert von seinem Sohne Hyllus das Versprechen: die schöne Iole, die, wie er selbst sagt, an seiner, des Vaters Seite gelegen habe, zum Weibe zu nehmen (Trachinerinnen. v. 1251.).

Viele meiner Leser werden mit entscheidendem Urtheile unsern Dichter eines unverzeihlichen Mangels an zartem Gefühl anklagen, und der Mißton wird ihren Ohren wehe thun. Unter ihnen werden manche mit Schwert und Spieß wider die unzüchtigen Zeiten des blinden Alterthums zu Felde ziehen.

Ich gestehe ihnen vieles zu. Unsere heilige Religion, welche uns eine reinere Keuschheit, die so wie die Demuth eine christliche Tugend ist, lehret, hat, besonders in diesem Falle, unsere Sittlichkeit weit über die heidnische erhoben, auch ist dieser Sieg über so viel edlere und bessere Zeiten ihr höchster Triumph, und das unverfälschbarste Siegel ihrer Wahrheit.

Doch laßt uns auch jenen, da wo wir Beispiele dieser schönen Tugend finden, den Ehrenkranz nicht mißgönnen, und mit ungemischter Freude aus Homer's schöner Episode (Ilias, Ges. 6. v. 160.) lernen, daß auch der keusche Bellerophon, so wie der fromme Joseph, sich lieber den drohendsten Gefahren der Weiberrache Preis gegeben habe, als die Sirenenstimme der Wollust aus dem Munde der schönen Anthea anzuhören. — Sie konnte nicht den Weisen, Edelgesinnten verführen.

So that Peleus, den, wie Pindar singt (Nemea. 5. 48.), die schmachtende Hippolyta in Netzen der List bestricken wollte. Sie erzählte ihrem Gemahl, dem Hüter der Magneter, die ersonnene Sage: es habe der Jüngling getrachtet ihr Bette zu berühren.

Das Gegentheil war es. Oft hatte sie, mit allen Schmeichelkünsten der Wollust, Liebe geflehet, doch ihre schaamlosen Worte empörten sein Herz. Er wallte den Pfad des Rechts, und verschmähte zur Braut das schöne Weib, den Zorn fürchtend des Vaters der Götter, der Menschen, und des heiligen Gastrechts. Zeus sah' es, winkte ihm Segen aus seinem Himmel, und verhieß ihm zur Bettgenossinn eine Göttinn des Meeres, zum Schwäher Poseidon. —

So that der Sohn des großen Theseus: ihn schreckte mehr das Bette der schönen Phädra, als das Meerungeheuer, das ihre Rache gegen ihn erweckte. Ja selbst in der verdorbensten, sittenlosesten Zeit und am üppigen syrischen Hofe, welches rührende Beispiel giebt uns nicht der edle Jüngling Antiochus, der, seine Stiefmutter, die schöne Königinn Stratonice liebend, und diese Liebe vergebens unterdrückend, in einer langsam tödtenden Krankheit lieber hinsterben, als selbst seinen vertrautesten Freunden diese unselige Leidenschaft offenbaren wollte (Plutarch, in Demetrius Leben.).

Wir müssen also die Rechtfertigung unsers Dichters, dessen moralisches und poetisches Gefühl uns wohl nicht zweifelhaft seyn kann, aus einer andern Quelle, die ihn von diesem gedoppelten Vorwurf reinige, zu schöpfen suchen.

Lasset uns sehen, ob wir sie nicht unter den Ruinen des Alterthums entdecken.

Die Griechen, glücklich durch ihr freies Vaterland, das sie, wie das Kind die Eltern, wie der Jüngling die Braut, liebten, stolz auf die Heldenthaten ihrer Vorfahren, die ihnen noch nicht durch ihre eigene Entartung zu unglaublichen Romanenmärchen herabgesunken waren, lebten in der beständigen Erinnerung der großen und edlen Männer ihres Alterthums. Die Gesänge ihrer Dichter sind ein blumiges Gewebe dieser schönen Vorzeit, und ihre Geschichtschreiber durften auf jeden feinen Zug leise anspielen, sicher, von dem ganzen Volke, von Weibern und Kindern augenblicklich verstanden, und durch das lebhafteste Mitgefühl belohnt zu werden.

Doch der Leyer des Dichters mußten, wie dem Griffel des Geschichtschreibers, die Sagen der Väter heilig seyn, die, zwar oft abentheuerlich, doch immer die ehrwürdigsten Denkmaale der ältesten Geschichte, gleich Epheuranken umschlangen, und in denen sich nicht selten allein die Geschlechtsfolge der Urstämme und die erste Anbauung der wichtigsten Länder erhalten hatte.

Keine dieser Völkerschaften war berühmter und stolzer auf ihren Namen, als die dorische. Unter ihnen hatte sich die alte Zucht und Sitte, die Tugend der Väter, am reinsten erhalten; Unschuld und Einfalt athmeten, bis zu dem Verfall des Vaterlandes, in dorischen Künsten; ihre Musik unterschied sich durch Ernst, Keuschheit und heroische Wirkung; ihre Bau-

meister folgten einfachen und männlichen Regeln, der ionischen Zierde entsagend.

Ein Dorier nannte mit edlem Wohlgefallen seinen Stamm; ja auch diejenigen, die nicht aus solchem Vatergeschlechte waren, ermangelten nicht, wenn unter ihren Müttern eine Dorierinn gewesen war, sich namentlich einer solchen zu rühmen:

— Meine Mutter war die dorische
Merope. — — —

(Oedipus in Theben. v. 798.)

Wer sich gelüsten lassen wollte zwischen den Griechen und unsern deutschen Vorvätern eine Vergleichung anzustellen, dem würden wir Cherusker, der Ruhm, der Stolz und die Schutzwehr der vaterländischen Stämme, unter deren Anführung die römischen Adler sanken, oder verscheucht zurückflatterten, sich unter dem Bilde der nordischen Dorier zeigen.

So wie diese unter den Griechen, so leuchtete in den dorischen Landen das berühmte Heraklische Geschlecht unter den andern Stämmen hervor, wie der Mond unter den Sternen.

Herakles Enkel verbreiteten sich durch Eroberungen und Pflanzstädte; sie bestiegen den Thron in Sparta, und herrschten dort, je zwei selbander, in zwei Königsstämmen, unter denen der große Lykurgus, der eilfte Sprosse seines Ahnherrn, seiner Vaterstadt die Freiheit gab, und ihr und sich das herrlichste

aller Denkmaale aufrichtete, das menschliche Größe jemals erhoben hat.

Auch in der freien Sparta blieben jene beiden Königsstämme, und zwar desto gesicherter auf dem Throne, da sich dieser zum Richterstuhl in der Mitte seiner Bürger, das Zepter sich zu einem vor dem Volke beugenden Feldherrnstab, und das Diadem sich in die heilige Oberpriesterbinde verwandelte.

So blühte der Heraklische Königsstamm. Ihm entwuchsen die Sieger Pausanias und Agesilaus, und ihm, der zwanzigste Urenkel seines Urahnen, Leonidas, dem Liebe und Bewunderung auf ewig gewidmet ist; bis endlich im dreißigsten Gliede (denn fast nie erwähnen die alten Geschichtschreiber eines Herakliden, ohne die Grade seiner Abstammung zu zählen) Kleomenes, besserer Zeiten würdig, der Uebermacht erlag, und Sparta in die Gewalt frevelnder Tyrannen versank.

Diese Heraklischen Geschlechte verehrten Hyllus als ihren zweiten Stifter; er war's, der den Zug nach der Pelopsinsel unternommen hatte, und dadurch die erste Ursache der segensvollen Satzungen geworden war, welche Sparta über fünfhundert Jahre zu der ruhmvollsten aller Städte gemacht haben.

Pindar, und wer hat es je besser verstanden die zartesten Zweige des Lorbeers zu flechten? Pindar windet seinem Hiero keinen schönern Kranz, als in dem Gesange, der die wohlthätige Gründung seiner Pflanzstadt am Flusse Aetna preiset.

Diese junge Stadt war keine Spartanische Colonie, doch auch Syrakus, die vielleicht aus ihrer Fülle einen Schwarm in diese neuen Wohnungen versandte, war von den Herakliden gegründet (Thucydides. B. 6.), und weder den Bürgern dieser gewaltigen Stadt, noch auch den vielfältig ausgebreiteten dorischen Nachkommen in Sicilien, hätte Pindar einen wohltönendern Hymnus singen können, als dadurch, daß er den Strahl des Spartanischen Ruhmes auch auf sie glänzen ließ.

Er sagt:

Wohlan! dem Könige des Aetna
Dichtet den lieblichen Preisgesang!
Auf der Freiheit göttlichen Grund
Baut er die Stadt,
Wägt ihre Rechte nach der Wage des Hyllus ab:
Denn es will der Herakliden Geschlecht,
Dessen Söhne wohnen an des Spartanischen Taygetus Fuß,
Ewig bleiben in den Satzungen Doria's!

(Pythia, I. 120.)

Ist es also wohl glaublich, daß Sophokles das Ende seiner Trachinerinnen durch einen widrigen Eindruck habe entstellen, und den in so unzähligen Enkeln blühenden Hyllus, durch einen von ihm selbst verabscheueten Ehebund, wider seinen edlen Charakter habe handeln lassen?

Ist es nicht vielmehr wahrscheinlich, daß er zu Gunsten jenes Heldenstammes, oder vielleicht eines

ihm entsproßten Freundes, eine von der Geschichte überlieferte Thatsache, durch den Orakelspruch eines sterbenden Halbgottes mit dem Siegel des über seine Nachkommen waltenden Schicksals habe stempeln, und einen Flecken des edlen Geschlechts nicht nur säubern, sondern ihm sogar dadurch den Schein des verdienstlichen Gehorsams, und durch die Ehre des göttlichen Berufs einen neuen Glanz geben wollen?

Wer hat wohl die unsterblichen Denkmaale des Alterthums mit der ihrer würdigen, andächtigen Bewunderung gelesen, ohne hier und da bei einer Stelle zu stutzen, über die das Gefühl Zeugniß giebt, daß der reine, glänzende Faden unterbrochen, und darinnen ein dem Werke scheinbar fremder Einschub von dem Dichter oder Schriftsteller aufgenommen worden sei?

Indessen möge nur der Tadelsüchtige mit stolzmitleidigem Achselzucken solche Stellen, unbeschadet, in das Täflein seiner Kritik eintragen! Jedoch ich gestehe selbst, daß es die seichten Orte des Stromes zu seyn pflegen; allein an diesen ist das Senkblei am nützlichsten, das in der Fahrt der vollen, tiefen Fluth nur immer müßig liegen möge, und ich meine, die genaue Prüfung werde, wo nicht allezeit, doch sehr oft den Dichter von den Vorwürfen seiner Splitterrichter lossprechen.

Ein einziges Beispiel mag die Stelle vieler vertreten, und zur Erklärung hinreichend seyn. Virgil, dieser sorgfältige, sich nie vergessende Dichter, dem besonders niemand das richtige Maas und Gewicht dessen, was gut und schön, und wo es gut und schön sei, absprechen wird, verunstaltet, nach meiner Empfindung, den so wichtigen Augenblick der Landung seines Aeneas in Italien durch eine, im stärksten Sinne des Worts, kindische Erfüllung der furchtbaren Drohworte, mit denen die gräßliche Harpye den Helden und seine Gefährten geschreckt hatte.

Unmittelbar nach dem mit aller poetischen Schönheit und Würde gesungenen Orakelspruche des Faunus erzählt uns der Dichter jene Landung und dieses vorherverkündete Abentheuer in folgenden Versen:

— — — — Die Laomedontische Jugend
Fesselt das Schiffgeschwader am grasigen Damme des Ufers
Aeneas und die Führer des Heers und der schöne Julus
Lagern sich in der Umschattung des zweigeverbreitenden Baumes;
Und sie bereiten das Mahl, sie legen getreidene Kuchen
Unter die Speisen in's Gras; so lenkte sie Jupiters Wille.
Hoch auf Cerealischem Grund erhebt sich die Fülle
Ländliches Obstes; schon ist es verzehrt, schon treibt sie der Nahrung
Mangel, gegen die krümelnde Ceres die Bisse zu richten,

Mit der Hand und dem kühnen Zahne des schicksalgeweihten
Backwerks Ründung zu tilgen, und nicht zu schonen der Teller.
Siehe, die Tische selbst verzehren wir! rufte der Knabe. —
(Aeneis, Ges. 7. v. 105.)

Für uns ist alle gesuchte Zierde des Ausdrucks, ohne daß ihr Schmuck uns mit dieser Stelle aussöhnen könne, verschwendet: Virgil aber dichtete sie für seine Mitbürger, denen diese unschuldige Vollbringung einer ihren Vätern angedrohten, furchtbaren Hungersnoth, welche auch sie für die fernere Gefahr sicherte, nicht gleichgültig seyn konnte.

Er sahe sehr wohl das Lächerliche dieser Weissagung und ihrer Erfüllung ein; doch wie hätte er einen für seinen frommen Helden so wichtigen Umstand auslassen dürfen? Doch irre ich mich nicht, so führt er die großen Autoritäten des allmächtigen Vaters Jupiter und Phöbus Apollo's (Ges. 3. v. 251.), nicht sowohl zur Bekräftigung jenes Spruches an, sondern vielmehr, um sich selbst hinter dieser mächtigen Schutzwehr zu verschanzen.

Für mich bedarf es des Beweises nicht, daß diese angedrohte und erfolgte Tischverzehrung nicht die Erfindung Virgil's, sondern eine von ihm in sein Gedicht aufgenommene Volkssage sey. Doch für diejenigen, die nur gründlichen, unwidersprechlichen Zeugnissen

trauen, nenne ich Varro's Namen, der ausdrücklich sagt: diese Ueberlieferung leite ihren Ursprung von einem Orakelspruche des Eichenhains in Dodona. (S. Servius Anm. zu Virgil. Edit. Venet. 1558. p. 189.)

Die schöne Jole und ihre Ehe mit dem Sohne des Helden, der sie entführt hatte, würde mich nicht zu dieser, vielleicht zu gedehnten, Untersuchung verleitet haben, wenn sich mir diese Gelegenheit nicht willkommen angeboten hätte, manchem gutgesinnten Leser der unsterblichen Alten, den es schmerzet, auf Stellen zu gerathen, deren Mißdeutung schwerlich ohne jene Seitenblicke zu vermeiden ist, einen Faden anzugeben, der ihn hier und da sicher aus Irrgängen dieser Art herausführen könne.

Den Beschluß mache eine Grabschrift auf unsern Dichter von Simmias aus Theben, der Sokrates Freund war.

Schlinge dich sanft um Sophokles Grabmaal, sanft, o du Epheu,
Kreuch und web' umher Locken des blässeren Grüns.
Fülle der Rosen umdufte das Heiligthum! Schwer von der Traube,
Gieße der Weinstock das Volk rankender Sprossen ihm aus!
Honig floß von der Lippe des Weisen; ihn las aus der Musen
Blumen ihr Liebling, und las ihn aus der Grazien Kranz.

(Plato, Phaedrus.)

E l e k t r a.

An meine Freundinn

Carolina Gräfinn von Baudissin,

gebornen

Gräfinn von Schimmelmann.

Musen, nennt ich Varro's Namen, der [illegible] diese Ueberlieferung [illegible] von [illegible] Orakelspruche des [illegible] (S. [illegible] zu Virgil. [illegible])

Die schöne Iole und ihre Ehe [illegible] des Helden, der sie entführt hatte, [illegible] nicht zu dieser, vielleicht zu gedehnten, [illegible] verleitet haben, wenn sich mir diese [illegible] willkommen [illegible] Leser der [illegible] Alten, den es schmerzt, [illegible] ohne jene [illegible] zu vermeiden ist, einen [illegible] anzugeben, der ihn hier und da sicher aus [illegible] dieser Art herausführen könne.

Den Beschluß mache eine [illegible] auf unsern Dichter von [illegible] aus Theben, der Sokrates Freund war.

Schlinge dich sanft um Sophokles Grabmaal, sanft, o du Ephen!
[illegible] umher Locken des [illegible]
Fülle der Rosen umdufte das Heiligthum! Schwer von der Traube,
[illegible] der Weinstock das Volk rankender Sprossen ihm aus!
[illegible] des Weisen; [illegible] aus der Musen
[illegible], und [illegible] der Grazien Kranz.
(Plato, Phaedrus.)

Prolog des Uebersetzers.

Des schönen, edlen Weibes Name tönt
Im Liede, selbst Gesang! Er blüht, die Ros'
Im Dichterkranze! Tön' auch mir Gesang,
Wie du dem Griechen töntest, als der Nam'
Elektra scholl in seinem Lied, und blüh'
Auch mir, wie ihm, o Rose! — Sieh', es wählt
Die Göttinn Freundschaft eine zweite mir,
Der Rosen schönste! von dem Morgenthau
Des Himmels hell beträufelt und vom Hauch,
Vom regsten Lebenshauch des Himmels frisch
Beathmet, meines Kranzes Stolz, doch mehr
Mein eigner Stolz! Auf ihrem Dufte schweb'
Und weil', ihr hold, wie Schwestern hold sich sind,

Die Grazie, des attischen Gesangs
Beschützerinn im deutschen Wiederhall!
Eh' er beginnt, ertöne Lina's Nam',
Ertöne meines Dankes Stimme laut:
Daß Lina meine Muse liebt und mich! —

Der Feldherrn Feldherr Agamemnon kam,
Mit Ruhm und Sieg gekrönt, von Troja heim;
Schon trat er aus dem Schiff, da sank er hin
Und küßte mit der Freudenthränen Dank
Die Erde seiner Väter; doch ihn sah
Der Warte Späher; ach, es webte schon
Ihr Netz die List! Mit Feier und Gepräng'
Empfing sein Weib ihn; vor dem Freudenmahl
Labt' ihn das Bad, er stieg heraus, da warf
Sie einen Leibrock ihm um's Haupt und hüllt'
Ihn in die Falten des Gewandes ein.
Ihr Buhle war nicht fern, er kam und hob
Die Opferaxt, erschlug ihn, und bestieg
Den leeren Königsstuhl; auch lechzten schon
Die Mörder nach des zarten Söhnleins Blut;
Ihn rettete, der Jungfraun edelste,
Elektra, die von ihrer Mutter viel
Und von Aegisthos viel der Qual erlitt.
Indessen sproßt' Orestes, wie am Bach

Die Pappel, in dem Fremdlingsland' empor;
In seiner Väter Kraft kam er zurück,
Als Bote seines Todes; da erscholl
Der Schwester Jammer; doch ihr wandelte
Sich Schmerz in Freud', und Freud' in Jammer sich
Den Frevlern, da der Rache Schwert sie traf.

Handelnde Personen.

Elektra, Tochter Agamemnon's und Klytemnestra's.
Chrysothemis, ihre Schwester.
Orestes, ihr Bruder.
Aegisthos, König von Argos und Mykene.
Klytemnestra, seine Gemahlinn, Agamemnon's Wittwe.
Pylades, Freund des Orestes.
Ein Greis.
Das Chor, bestehend aus Weibern und Jungfrauen von Argos und Mykene.

Der Schauplatz ist vor dem königlichen Pallaste in Mykene.

Orestes. Pylades. Ein Greis.

Der Greis.

Sohn Agamemnon's, der vor Troja einst
Der Heere Feldherr war, nun magst du selbst,
Was du so sehr zu sehn begehrt hast, sehn.
Dort ist das alte Argos, das du liebst,
Und dort der wuthgetrieb'nen Io Hain,
Dies ist des Wölfetilgers Phöbos Markt
Lykeion, und zu unsrer Linken strahlt
Der Tempel Here's, schaue, wo wir stehn,
Die Goldbewahrerinn Mykene, schau
Der Pelopiden morderfülltes Haus,
Wo ich aus deiner Schwester Händen einst
Nach deines Vaters Tode dich empfing;
Ich trug dich weg, bewahrte dich, erzog
Zu dieser Jugendstärke dich, daß du
Einst rächen möchtest deines Vaters Mord.
Laßt uns nun schnell erwägen was zu thun
Uns sei, Orestes, und geliebtester
Von meinen Freunden, Pylades; die Nacht

Mit ihren Sternenheeren ist entflohn,
Und schon erweckt der helle Sonnenstrahl
Der Vögel Morgenlied; des Raths bedarf's,
Eh' jemand dieser Männer seine Thür
Eröffnet, denn die Zeit der Säumniß ist
Nicht mehr, der Augenblick der That ist da.

Orestes.

O, bester aller Knechte, wie du mir
Der Liebeszeugnisse so viele giebst!
So wie das edle Roß im Alter nicht
Den Muth verliert, und mit gespitztem Ohr
Den Fährlichkeiten trotzt, so bist auch du;
Uns treibst du an, und bist der Erste selbst.
Laß mich dir sagen was mein Rathschluß ist:
Komm, öffne meiner Rede dein Gehör,
Und wenn ich irre, leite mich zurecht.
Als ich mich nah'te Pythos Heiligthume
Zu forschen, wie ich meines Vaters Tod
An seinen Mördern rächen müsse, sprach
Apollon's Wort, wie ich's dir sagen will:
Ich sollte ohne Waffen, ohne Heer
Mit schlauer Hand ihr fluchgeweihtes Blut
Vergießen! — Weil's der Göttersspruch gebeut,
Und die Gelegenheit dich führt, so geh'
In dieses Haus, und spähe alles was
Darinn geschieht, und sag's uns treulich an.
Dein Alter und die lange Zeit macht dich

v. 45–72.

Unkennbar, kein Verdacht von deiner List
Wird ihnen ahnen; deine Rede sey:
Du wärst ein Gast aus Phokis, hergesandt
Von ihrem Freund' und Kriegsgenossen in
Panope, sag', und Zeuge sei dein Schwur,
Es sei Orestes todt, sein hart Geschick
Hab' ihn im Pythischen Gefecht' hinab
Geschmettert von des raschen Wagens Sitz.
Laß dies die Rede der Erdichtung seyn,
Ich geh' indessen, wie der Götterspruch
Befahl, und ehre meines Vaters Grab
Mit Opfern, und bekränz' es mit dem Haar
Der abgeschnitt'nen Locken, und wenn das
Vollbracht ist, kehr' ich wieder her, und trag'
In meinem Arm den eh'rnen Aschenkrug,
Der im Gesträuch versteckt liegt, wie du weißt.
In täuschender Erzählung bring' ich dann
Die süße Bothschaft meines Todes selbst,
Und daß mein Leib verbrannt, und Asche sei.
Was kränkt mich's, daß ich todt in Worten bin,
In Thaten lebend und mit Ruhm gekrönt?
Die Sage, die uns Nutzen giebt, ist gut,
Und weise Männer hab' ich oft gesehn
Getödtet durch ein falsch Gerücht, und doch
Nach Hause kehrend mehr als je berühmt.
So will ich auch durch diese Sage mich
Den Feinden strahlend zeigen wie ein Stern!
O Vaterland, o Landesgötter, schaut

v. 73-90.

Auf mich mit Segen und auf meinen Pfad!
Und du, mein väterliches Haus! ich komm'
Ein gotterweckter Sühner deines Fluchs,
Stoßt mich mit Schmach nicht von euch, und gewährt
Mir meines Vaters Hab' und seinen Thron! —
Der Worte sei genug! — Bedenke dein
Geschäft, o Greis, und geh', ich eile weg,
Die Stunde der Gelegenheit gebeut's,
Die waltend über unsre Thaten herrscht.

Elektra
(ungesehen, im Hause).

O wehe, wehe mir!

Der Greis.

Mich däucht ich hör' im Hause das Geseufz'
Von einer Jammernden erschall'n, o Sohn.

Orestes.

Vielleicht Elektra, die Unselige:
Willst du, daß wir hier lauschend stille stehn?

Der Greis.

Nein, eh' wir thun was Phöbos uns gebot,
Darf nichts geschehn, das muß der Anfang seyn!
Laß uns das Todtenopfer träufeln, Kraft
Giebt das uns zu der That, giebt uns den Sieg.
(Sie gehen ab.)

Elektra.

O du heiliges Sonnenlicht, und du
Erdumsäuselnde Luft, o, wie oft,
Wenn die dunkelheitbringende Nacht entwich,
Habt ihr meine Jammerklagen gehört,
Und meine Schläg' an die blutigen Brüste, wie oft!
Doch das Elend meiner Nachtwachen vernimmt
Mein trauriges Bette nur allein,
Das ich netze mit meinen Thränen, ach
Um meinen unglücklichen Vater, den nicht
Aus dem Lande des Fremdlings der Kriegesgott
Aufnahm in sein blutiges Haus,
Dem meine Mutter und der Buhle ihres Bett's,
Aegisthos, gleich der Eiche unter des Hauers Hand,
Spalteten die Scheitel mit blutiger Axt!
Ach! es hat keiner Erbarmen mit dir als ich,
Vater! du dessen Tod graunvoll und gottlos war. —
Nie will ich hemmen meine Thränen, nie
Meine bitterste Klage, so lang' ich noch
Der Gestirne leuchtenden Strahl
Schau' und des Tages Licht!
Wie die kinderberaubte Nachtigall
Will ich jammern vor der väterlichen Thür,
Daß es allen verkünde der Wiederlaut! —
O Aides! und o Persephone!
Führer der Schatten, Hermes, und o Göttinn des Racheflucks,
O graunvolle Erinnen, du Göttergeschlecht,

v. 117–135.

Die ihr anschaut den ungerechten Mord
Und das Bette des heimlichen Ehebruchs,
Eilet, und helfet und rächet den Tod
Meines Vaters; o rächet ihn,
Und sendet meinen Bruder mir her!
Zu ertragen vermag ich nicht mehr allein
Der Leiden erdrückende Last!

Elektra, Das Chor.

Erste Strophe.

Chor.

Ach, Elektra, du Kind deiner unseligen
Mutter, sollen des Grams nimmergesättigte
Jammerklagen denn ewig
Dich verzehren? und hemmst du nie

Deine Thränen um ihn, der in der Frevlerinn
Netze, der in die Hand böser Verräther sank? —
Fiel doch, wenn wir es sagen
Dürfen, ihnen ihr Todesloos!

Elektra.

Ach, edle Töchter, Sprossen aus Heldrnstamm,
Die ihr im Schmerz mir Trost und Erquickung seid,
Ich weiß und fühl' es alles, tief im
Herzen erschallt mir der Wahrheit Stimme;

v. 136–155.

Und dennoch hemm' ich Seufzer und Thränen nicht
Um meinen Vater — Ach, die ihr immer habt
Mir jede Lieb' erwiedert, laßt mich
Jammern, ich fleh' euch, o laßt mich weinen!

Erste Gegenstrophe.

Chor.

Ach mit Klagen und Flehn rufst du den Vater nicht
Aus des Stygischen Pfuhls allesverschlingendem
Schlund! Dein Leiden war duldbar,
Selber machst du es rettungslos,

Und dein ewiger Gram löschet dein Leben aus.
Trost und Heilung entfleußt nimmer dem Thränenquell!
Was begehrst du zu tragen
Bürden, die dir zu drückend sind?

Elektra.

Fühllos und thörigt ist, wer der Seinen Mord
Vergißt! — Dich lieb' ich, klagende Sängerinn,
Du Bote Gottes, die du rastlos
Itys bejammerst, ach deinen Itys!

Und Niobe, du Allerunseligste,
Wie eine Göttinn ehr' ich, o Mutter, dich,
Die du aus deinem Felsengrabmaal
Ewige Thränen des Jammers träufelst.

Zweite Strophe.

Chor.

Unter allen Erdegebornen bist nicht
Du der Leiden einziges Ziel, die mehr doch
Dich als deines Blutes Genossen beugen;
Jammern wie du wohl

Deine Schwestern so, und der Dulder, der im
Stillen aufsproßt? — Siehe Mykene wird ihn
Bald, den Edlen, jauchzend empfangen, wenn uns
Zeus ihn zurückführt!

Elektra.

Ach Orestes, dessen ich harre, rastlos und irrend
Harre, mit Thränen des Grams ewig die Wange benetzt,
Ich die Gattenlose, die Kinderlose, Verfolgte
Von dem Schicksal, und Er, ach, er gedenket nicht mehr
Meiner Lieb' und der Boten von mir! Wie hat er getäuscht uns,
Immer sich sehnend und nie uns zu erscheinen bereit!

Zweite Gegenstrophe.

Chor.

Sei getrost, erhebe dein Herz! der große
Zeus, der alles schauet und leitet, ist im
Himmel, ihm vertraue du deine hochauf-
Flammende Rache!

v. 174–189.

Nicht zu feindlich hasse du deine Hasser!
Allvermögend herrschet der Gott der Zeit, und
Stets nicht harr'n umsonst wir des Jünglings, harr'n des Stygischen Gottes.

Elektra.

Hoffnungsleer verflossen der schmählichen Tage mir viele,
Länger erduld' ich's nicht mehr, schwindend verwelkt mir die Kraft!
Eine verlassene Waise, von keinem Freunde beschützet,
Leb' ich ein Leben der Magd, selbst in des Vaters Pallast;
Niedre Gewande hüllen mich ein, und die Trotzenden zwingen
Mich, an dem leeren Tisch darbend zu stehn und verhöhnt.

Drittte Strophe.

Chor.

Schreckliche Botschaft der Wiederkunft;
Und jammerndes Weh' in der Ahnen Schloß!
Als die Wuth eherner Axt wider dich
Sich erhob, strömend dein Blut rann, und du sankst!

Schlauer Betrug war des Frevels Rath,
Und Wollust vollbrachte den Schreckenmord,

v. 190–207.

So entstand grausam der That Ungeheur.
War's ein Gott, war es ein Mensch der sie
beging?

Elektra.

Tag des Grauns, wie noch nie einer erschienen ist,
O du Nacht! und des Frevelmahls
Jammer! Tode der Schmach, die in der Zwillingshand
Seiner Mörder mein Vater sah!

Ach, sie raubten auch mir, mir der Verrathenen,
Alle Quellen der Lebenskraft!
Sende, Zeus im Olymp, Flüche der Rache! nie
Sei der Segen des Frevlers Loos!

Dritte Gegenstrophe.

Chor.

Weisheit und Schweigen gebühret dir!
Gedenkst du des Segens der Vorzeit nicht,
Aus dem du jetzt in den Fluch unverdient,
In den Fluch, welcher dein Haus lastet,
versinkst?

Zahllose Leiden erwirbst du dir,
Gebierst dir, o Tochter des Elends, stets
In der Brust tobenden Krieg — ach, es kämpft
Mit der Macht Schwachheit umsonst eitles
Gefecht!

v. 208-228.

Elektra.

Ueberwältigt von Qual reißt die Gewalt mich fort,
Ach, ich kenne mein Wüthen wohl!
Doch ich schweige den Fluch wider die Dränger nicht,
Weil ich lebe verfolg' ich sie!

Wer, Geliebte, wer sagt Worte der Weisheit mir?
Trösterinnen, o schonet mein!
Nimmer lös' ich des Grams Banden, und zahllos fleußt
Meine Thräne die Wang' hinab!

Chor.

Aus Erbarmen reden wir nur,
Wie die Mutter, die des Kindes sich erbarmt,
Daß du nicht Unglück aus Unglück dir erschaffst.

Elektra.

Ist meinem Jammer ein Ziel gesetzt,
Und soll ich verschmähn die Gestorbenen,
Thun, was die Natur verbeut,
Was mir bei dem, der es thut, ein Greuel ist?
Wär' ich die Bettgenossinn des besten Gemahls,
Die Ruh' und die Freude der Liebe genöß'
Ich nicht, ließe sinken nicht
Die Fittige des lauten Jammergeschrei's!
Wenn der unglückselige Todte in der Gruft
Ohne Ehren lieget, und die Rache nicht

v. 229-252.

Mord fodert für Mord, so ist dahin
Aller Sterblichen Schaam und Frömmigkeit!

Chor.

Aus Sorge, für dich, Tochter, und für uns
Sind wir gekommen; irren wir, so sei
Dein Rath der unsre, wir gehorchen dir.

Elektra.

Ach, Weiber, ich erröthe, wenn's euch dünkt,
Des Grames Thränen flössen mir zu heiß;
Doch eine stärkre Macht ist's, die mich drängt:
Verzeiht mir! wie vermöcht' ein edles Weib
Die Leiden ihres Hauses anzusehn,
Und nicht zu jammern? Ach, ich sehe sie
An jedem Tag' und auch in jeder Nacht
Aus neuen Kräften unverwelklich blühn.
Von meiner Mutter, die mich selbst gebar,
Kam alles Unglück uns; nun leb' ich hier
Mit meines Vaters Mördern im Pallast,
Der mein ist, ihre Magd! von ihnen muß
Ich Gab' und Weigrung nehmen, wie es sie
Gelüstet! Welche Tage glaubt ihr wohl
Daß ich verlebe, da Aegisthos sitzt
Auf meines Vaters Thron, und da ich ihn
Mit den Gewanden, die mein Vater trug,
Bekleidet seh', und unsern Opfertrank
Da träufeln, wo er ihn ermordet hat?

v. 253–279.

Ach, und ich seh' der Frevel größesten,
In meines Vaters Bett den Mörder selbst
Mit meiner Unglücksmutter, wenn ich die
Darf Mutter nennen, die sein Lager theilt,
Die kühn es wagt den fluchbeladnen Mann
Zu hausen, die der Götter Zorn nicht scheut,
Ja, die noch ihrer Frevelthaten lacht,
Und immer bei des Tages Wiederkehr,
An dem sie listig meinen Vater schlug,
Den Göttern jeden Monat Reigentanz
Und Lämmeropfer für den Beistand bringt.
In unserm Hause muß ich's sehn, und muß,
Verzehrt von Kummer, einsam mit mir selbst,
Ich Unglücksel'ge! weinen, und das Fest
Bejammern, das sie meines Vaters Mahl,
Sein spottend, nennen. Ach, und wie mein Herz
Begehrt zu weinen, ist mir nicht erlaubt.
Schaut sie's, die edel nur im Namen ist,
So schilt sie mich mit bösem Schmähungswort:
Du Götterscheusal, ist nur dir allein
Ein Vater todt, und traur't kein Mensch als du?
Weh' dir! aus deinem Jammer sollen dich
Die Todesgötter selber nicht befrein!
So frevelt sie; und wenn sie hört, Orest
Sei nah' und werde kommen, o, so steht
Sie wüthend gegen mich, ruft: Ist nicht dein
Die Schuld, nicht dein die That? du, die ihn
stahl?

Doch wisse, du sollst's büßen nach Verdienst!
So tobt sie, und ihr edler Buhle facht
Die Gluth, der schadenfrohe Feigling, der
Mit Weiberhülfe seine Schlachten kämpft.
Ich harr' indessen ewig auf Orest,
Den Tilger unsrer Qual, vom Gram verzehrt.
Denn alle nah' und ferne Hoffnung raubt
Sein langes Zaudern mir in dieser Noth. —
Wo nehm ich, o ihr Lieben, Gleichmuth, Ruh'
Und Götterzuversicht? wenn so auf uns
Die Leiden stürmen, zwingt des Schicksals Macht
Uns oft zur Uebertretung unsrer Pflicht.

Chor.

O sag' uns, ist Aegisthos nah', und hört
Er unsre Reden, oder ist er fern?

Elektra.

Ja wahrlich! wär' er hier, so wagt' ich's nicht
Vor's Thor zu gehn; im Felde wandert er.

Chor.

Du giebst uns Muth zum freieren Gespräch
Mit dir, wenn's also ist, wie du es sagst.

Elektra.

Fern ist Aegisthos, forschet was ihr wollt.

Chor.

So fragen wir dich, säumet oder kommt
Dein Bruder? sage du uns, was du weißt.

Elektra.

Er sagt's, und sagt's, und thut nicht, was er sagt.

Chor.

Oft säumt der Mann, der große Thaten thut.

Elektra.

Als ich ihn rettete, da säumt' ich nicht.

Chor.

Getrost! sein Herz ist edel, rettet gern.

Elektra.

Ich trau' auf ihn, sonst wär' ich lange todt.

Chor.

O schweige! deine Schwester tritt heraus,
Die Tochter deiner beiden Eltern, schau!
Mit Todtenopfer in den Händen, wie
Wir sie den Schatten bringen, naht sie uns.

Die Vorigen. Chrysothemis.

Chrysothemis.

O meine Schwester, welch Geräusch erregst
Du wieder draußen vor des Vorhofs Thür?
Hat dich die lange Zeit noch nicht gelehrt
Den Zorn zu hemmen, wo er eitel ist?
Ich kenne mich, und weiß, wie unsre Noth
Mich schmerzet, und gebräch's mir nicht an Kraft.
So zeigt' ich auch mein Urtheil über sie;
Doch jetzt in unserm Unglück ziemt uns nur
Die Fahrt des schlaffen Segels, und wenn wir
Uns selbst nicht schaden, ist schon viel gethan.
So wünscht' ich, daß du dächtest, aber mehr,
Weil's recht ist so, als weil's mein Rath dich lehrt;
Will ich mich frei erhalten, heischt die Noth
Zu thun, was meiner Herrscher Wort gebeut.

Elektra.

O Schmach, daß du des Vaters, du sein Kind,
Vergessen, auf die Mutter achten kannst!
Den Rath, den du mir giebst, den hat sie dir
Geflüstert, denn du sprichst nicht aus dir selbst.
Aus zweien wähle, sinnlos, oder auch
Vergessend deiner Freunde, eins bist du.
Du sprichst, du wolltest, wenn's dir nicht an Kraft

Gebräche, ihnen zeigen deinen Haß,
Und hülflos läßt du mich, die Rächerinn
Des Vaters; zeuchst mich ab von jeder That;
Ist das nicht Feigheit, die dein Herz entehrt?
Lehr' du mich, oder lerne du! was wär's
Für ein Gewinn, entsagt' ich meinem Schmerz?
Leb' ich nicht? elend zwar, jedoch mir gnügt. —
Daß ich den Todten ehre, dadurch kränk'
Ich sie; doch jener danket mir's, wenn dort
Noch Dank ist! Zwar du hassest sie, doch nur
In Worten, in der That begünstigst du
Die Mörder unsers Vaters; aber ich
Will nie mich ihnen beugen, gäben sie
Mir auch der Schätze Füll', in welcher du
So herrlich lebst; dir sei der reiche Tisch
Bereitet, Ueberfluß umströme dich,
Kränk' ich nur sie, so hab' ich Sättigung,
Und sehne mich nach deinem Prunke nicht,
Den du verschmähtest, wenn du weise wärst.
Du, der's gebührt des besten Vaters Kind
Zu heißen, nennst nach deiner Mutter dich,
Deß schmäht dich jeder, die du deine Freund'
Und deinen todten Vater so verräthst.

Chor.

O, bei den Göttern, keinen Zorn! es liegt
Gewinn in Beider Reden, wolltet ihr
Sie nützen, ihre du, und deine sie!

Chrysothemis.

An ihre Reden bin ich schon gewohnt,
Ihr Weiber, und ich hätte nichts gesagt,
Wüßt' ich nicht, daß das größte Unglück sie
Bedroht, das ihre lange Klage hemmt.

Elektra.

Wohlan, so sag', und wenn es größer ist
Als meine Qual, so widersprech' ich nicht.

Chrysothemis.

Ich will dir alles sagen, was ich weiß.
Sie woll'n, wenn du nicht deine Klagen stillst,
Dich bannen, wo du nie der Sonne Strahl
Wirst schaun, und wo du in des Kerkers Nacht
Dein Elend fern von hier bejammern sollst.
Erwäg's, und nimmer treff' in deiner Noth
Dein Vorwurf mich! Sei klug, noch ist es Zeit!

Elektra.

Ist so zu handeln ernstlich ihr Entschluß?

Chrysothemis.

Sobald Aegisthos wiederkehrt, geschieht's.

Elektra.

O, daß er früher drum nach Hause käm'!

Chrysothemis.

Elende! welchen Fluch erflehst du dir?

Elektra.

Ist das sein Will', o, daß er komm', und bald!

Chrysothemis.

Sinnlose! nach dem Unglück sehnst du dich?

Elektra.

Fern von euch weg zu fliehn, das ist mein Wunsch.

Chrysothemis.

Das Leben, das du lebst, ist das dir nichts?

Elektra.

O wahrlich, herrlich ist's und staunenswerth!

Chrysothemis.

So würd' es seyn, wenn du nur weise wärst.

Elektra.

Lehr' mich nicht meinen Freunden treulos seyn.

Chrysothemis.

Nein, nur den Herrschern nicht zu widerstehn.

Elektra.

Geh', schmeichle du! mein Herz verbeut es mir.

Chrysothemis.
Aus eitlem Vorwitz fallen ist kein Ruhm!

Elektra.
Laß mich nur fall'n, räch' ich den Vater nur!

Chrysothemis.
Und thust du's nicht, der Vater wird's verzeihn.

Elektra.
Der Feige nur allein folgt feigem Rath.

Chrysothemis.
So hörst du mich denn nicht, o Tadlerinn?

Elektra.
Nein, traun! so leer an Seele bin ich nicht.

Chrysothemis.
So geh' ich weg und treibe mein Geschäft.

Elektra.
Wohin? wem bringst du deine Opfer dar?

Chrysothemis.
Des Vaters Gruft; die Mutter sendet mich.

Elektra.
Was redest du? zu ihrem ärgsten Feind?

Chrysothemis.

Und den sie selbst erschlug — das meintest du.

Elektra.

Auf welches Freundes Rath, wer wollte das?

Chrysothemis.

Ein Schreckenbild der Nacht, so scheint es mir.

Elektra.

O, väterliche Götter, helft noch jetzt!

Chrysothemis.

Was hoffst du denn von unsrer Mutter Angst?

Elektra.

Erzählst du das Gesicht, so sag' ich dir's.

Chrysothemis.

Nur wenig weiß ich, was ich sagen kann.

Elektra.

So rede, wenig Worte haben oft
Viel Sterbliche gehoben, und gestürzt.

Chrysothemis.

Sie hat, so heißt es, unsern Vater, der
Zum andernmal in's Leben kam, erblickt;

v. 404–429.

Den Zepter seines Hauses, den er selbst
Einst führte, nun Aegisthos, pflanzt' er in
Die Erd', und alsobald schoß er empor,
Ein Blüthensprosse, der Mykene's Land
Bis zu der Gränzen Ziel beschattete.
Von einem Zeugen hab' ich das gehört,
Der lauschte, als der Sonne sie den Traum
Verkündete. Mehr weiß ich nicht, als nur
Daß sie mich sendet, von der Angst gequält. —
Bei unsers Landes Göttern fleh' ich dich,
Gehorche mir, und stürze dich nicht selbst
In's Unglück, stößest du mich jetzt von dir,
So kehrst du büßend einst zu mir zurück.

Elektra.

O Schwester, was du in den Händen trägst,
Berühre nicht das Grab! Ein Frevel ist's,
Daß diese, seine Feindinn, Opfertrank
Und Todtengaben unserm Vater bringt.
Gieb du's den Winden, oder grab' es tief
In Staub, daß nie etwas davon der Gruft
Des Vaters nah', und daß es ihrer dort,
Bis daß sie sterbe, harr', ein würd'ger Schatz!
Wär' unter allen Menschen dieses Weib
Nicht die Verwegenste, sie hätte nie
Dem Manne, dessen Mörderinn sie ist,
Die haßerfüllten Opfer dargebracht.
Bedenke, wird der Todte liebreich wohl

Von ihr das Grabgeschenk empfahn, die ihn
Mit Schmach erschlug, und ihn mit Todeshaß
Verstümmelt', und an seinem Haupt ihr Schwert
Vom Morde säuberte, so wähnte sie!
Glaubst du, daß solche Reinigung den Fluch
Des Frevels tilge? Wahrlich nein! Laß du
Ihr Opfer unvollbracht! doch schneide dir
Die Spitzen deines Lockenhaars, und auch
Mir Unglückseligen! Ach, alles was
Noch mein ist! Bring dies ungekräuste Haar,
Und meinen Gürtel, den kein Kleinod schmückt,
Zu meinem Vater hin, und wirf dich ihm
Mit Flehn zu Boden, daß er aus der Gruft
Ein Retter wider unsre Feind' uns sei,
Und daß sein Sohn Orestes, lebend und
Mit hoher Macht, auf seine Feinde bald
Die Ferse stampfe; dann bekränzen wir
Mit reichern Gaben seine Gruft als jetzt.
O wahrlich, wahrlich, selber liegt es ihm
Am Herzen, drum hat er ihr dies Gesicht
Im Schreckentraum gesandt! O Schwester, sei
Dir selber eine Retterinn, und mir,
Und ihm, dem liebsten aller Sterblichen,
Ach, unserm Vater, der im Grabe liegt!

Chor.

Fromm sind der Jungfraun Worte, und du wirst
Es thun, o Liebe, wenn du weise bist.

Chrysothemis.

Ich will es! wenn das Recht gebeut, so sei
Kein Zwist, so thu' ein jeder schnell sein Werk.
Doch, bei den Göttern fleh' ich euch, o schweigt,
Geliebte! niemand wisse meine That!
Wenn sie die Mutter hört, so fürcht' ich sehr,
Daß mir verbittert werde mein Versuch.

(Chrysothemis geht ab.)

Chor.

Strophe.

Wenn uns die Seherkunde nicht,
Die Weisheit nicht verläßt,
So naht die Rach', ihr Herold fleucht,
Die Ahnung, vor ihr her!

Mit Kraft gerüstet hebt die Hand
Der Strafenden sich schon,
Schau, Tochter, Augenblicke nur,
So ist die Göttinn da!

Süßathmend flüstert uns der Traum
Die Hoffnung zu: Nicht stets
Wird dein Erzeuger, Hellas Fürst,
Vergessen seine Schmach.

Deß waltet jene Opferart
Mit doppeltscharfem Erz,

Des Frevels Werkzeug, die ihm gab
Den schmacherfüllten Tod!

Gegenstrophe.

Aus ihrer Lauschungshöhle kommt
Erinnys, stampft den Pfad
Mit ehrnen Füßen, hascht den Raub
Mit Händen ohne Zahl.

Sie steigt in's Greuelbette, wo
Des Mordes Blut den Bund
Des Ehebruches schloß, von dem
Entflohe Schaam und Pflicht.

Mit Trost ist unser Herz erfüllt;
Das Wunderzeichen kam
Vergebens nicht, den Thätern droht's
Und ihrer Helfer Schaar.

Denn Schreckentraum und Götterspruch
Sind nicht mit Kraft beseelt,
Wenn dieses Nachtgesicht uns nicht
Des Segens Botschaft bringt.

Das ganze Chor.

O, kummervoller Wagenlauf
Des Pelops, welchen Fluch
Hast du auf unser Vaterland,
Unglücklicher, gebracht!

v. 498–515.

Ach, seit dem Tage, da in's Meer
Der Führer sterbend sank,
Den schlauer Trug vom goldnen Sitz
Des Wagens schleuderte,

Verfolgt mit Leiden ohne Zahl
Der Götter Zorn das Haus
Der Kinder Pelops, immer schwebt
Um sie der Rache Fluch.

Die Vorigen. Klytemnestra, von Begleiterinnen gefolgt.

Klytemnestra.

So streifst du wieder, wie es scheint, umher,
Weil nicht daheim Aegisthos ist, der stets
Dich bändigt, und nicht leidet, daß du vor
Den Thüren deine Feinde schmähen darfst;
Ist er entfernt, so achtest du nicht mein,
Und redest viel, mit vielen, über mich:
Daß ich mit ungerechter, stolzer Macht
Herrsch', und dich drücke mit des Drangsals Last.
Die Schmähsucht kenn' ich nicht, und zürne nur
Auf dich, wenn du mich oft beleidigt hast.

v. 516-543.

Dein Vater, denn kein andrer Vorwand bleibt
Dir übrig, starb durch mich, und starb mit Recht;
Ich weiß es wohl, und leugne nicht die That,
Vollbracht durch die Gerechtigkeit, und nicht
Durch mich allein! Du wärest Helferinn
Gewesen, hätt'st du weisem Rath gehorcht;
Denn nur dein Vater, den du stets beweinst,
Erkühnte sich im Griechenheer, nur er,
Den Göttern deine Schwester, ach, sein Kind!
Zu opfern, das er nicht mit gleichem Schmerz,
Wie ichs' gebar, erzeugte! Was bewog
Zum Opfer ihn? Die Griechen? Keinem ist
Das Recht, mein Kiud zu würgen. War's vielleicht
Sein Bruder Menelaos? Mußt' es nicht
Der Mörder meines Kindes büßen? — War
Nicht zweier Kinder Vater Menelas?
Und denen wahrlich als den meinen mehr
Der Tod gebührte, weil der Trojazug
Für ihre Eltern nur das Schiff bestieg.
Und lechzt nach meinen Kindern Hades Schlund
Mehr, als nach jenen? Liebte Menelas
Die Kinder nur, der Wüthrich-Vater nicht?
War das nicht Frevel, war's nicht Raserei?
So mein' ich; aber anders spricht der Wahn;
Doch meine Todte spräche so wie ich,
Vermöchte sie's, drum reu't mich nicht die That.
Scheint dir's, daß ich mich irre? nun so sei
Gerecht, und gieb die Schuld dem, der sie hat.

Elektra.

Nun sage nicht, daß ich mit bitterm Wort
Dich reitzte, dich zu diesen Reden zwang,
Aufrichtig will ich von dem Todten und
Der Schwester reden, wenn du's mir erlaubst.

Klytemnestra.

Wohlan, du magst, und hättest du mich stets
So angered't, ich hätte nie gezürnt.

Elektra.

Du habest meinen Vater umgebracht,
So sprichst du; kann ein Wort graunvoller seyn?
Es sei mit Unrecht oder Recht, es war
Mit Unrecht sag' ich dir! es reitzte dich
Des Frevlers Lockung, der dein Mann nun ist.
Befrage Artemis, die Jägerinn
Um wessen Schuld sie alle Winde band
In Aulis? Ich will's sagen, denn daß du
Es von der Göttinn heischtest, ziemt dir nicht.
Mein Vater, also spricht die Sage, ging
Lustwallend einstens in der Göttinn Hain,
Da jagt' er einen schöngefleckten Hirsch
Im Schmucke des Geweih's; als er ihn traf,
Entfloh dem Rühmenden ein stolzes Wort;
Drum zürnte Leto's Tochter, und drum hielt
Sie Hellas Söhne, bis er ihr sein Kind
Als Opfer brächte, zum Ersatz des Thiers.

v. 567–594.

Also geschah's! Nur dieses Opfer war
Des Heeres Lösung, denn nach Ilion,
So wie zur Heimath, war der Weg versagt.
Nach vielem Widerstreben, durch Gewalt
Gezwungen, that er's, seinem Bruder nicht
Zum Liebesdienst; und wär's auch, wie du sagst,
Verdient er drum den Tod von dir? Welch' Recht
Gebeut es? Stiftest du's? so hüte dich
Daß du nicht Fluch und Reue dir erkaufst!
Und büßt des einen Mord des andern Mord,
So sei der erste Tod dein eigner Lohn!
Kein eitler Vorwand gelte! Sprich, warum
Vollbringst du stets der Thaten schändlichste,
Die du des Meuchelmörders Bette theilst,
Mit dem du meinen Vater erst erschlugst,
Nun Kinder ihm gebierest, und vertilgst
Der frommen Väter fromme Sprößlinge?
Verdienst du deß wohl Ruhm? sprichst du vielleicht,
Du rächest deine Tochter? O der Schmach!
Für eine Tochter in des Feindes Bett
Zu steigen! Du verschmähst der Warnung Wort,
Und auf der Zunge schwebt dir nur, daß wir
Dir, unsrer Mutter, fluchen; ach, du bist
Mehr Herrscherinn als Mutter! Kummervoll
Verfleußt mein Leben, meine Leiden sind
Von dir und deinem Buhlen ohne Zahl.
Auch jener, der mit Mühe deiner Hand
Entfloh', Orestes, der Unselige,

Verlebt ein Qualenleben, den ich dir
Zum Rächer, wie du Schuld mir giebst, erzog.
Hätt' ich's vermocht, so hätt' ich's auch gethan,
Sei deß gewiß! Dein Tadel zeihe mich
Bei allem Volk der Bosheit, wenn du willst,
Der Schmähsucht, und des Mangels aller Schaam;
Denn wenn ich dieser Laster schuldig bin,
Entehr' ich nicht dein mütterliches Blut.

Chor.

Zornathmend sehen wir sie, aber ob
Mit Recht? das bleibt dem Forscher unenthüllt.

Klytemnestra.

Verdient sie meine Sorgfalt wohl, die mich
Mit solchen Worten, ihre Mutter, schmäht?
In ihrem Jugendalter! Wird sie nicht
Dem Gipfel aller Unverschämtheit nah'n?

Elektra.

So wisse denn, dir dünke was da will,
Die Schaam erfüllt mich, und ich weiß es wohl,
Daß, was ich thue, meiner Jugend nicht
Geziem', und daß es ungebührlich sei.
Doch deine Ungunst gegen mich, und das,
Was du gethan hast, zwingen mich dazu;
Die böse That gebiert die böse That.

v. 616 - 630.

Klytemnestra.

Schaamloses Kind! Bin ich es, die dich zwingt
Durch Wort und That zu reden, wie du thust?

Elektra.

Dein ist die Schuld, nur dein! Du thust die That,
Und Thaten finden ihre Worte schnell.

Klytemnestra.

Dein Frevel soll der Strafe nicht entfliehn,
Bei Artemis! sobald Aegisthos kommt.

Elektra.

Wie dich der Zorn ergreift! Dein Wille war
Ich sollte reden, und nun hörst du nicht.

Klytemnestra.

Ich ließ dich reden, nun entweihest du
Mit Unglücksworten mir mein Opferfest.

Elektra.

Geh', opfre schnell, ich will's, beschuldige
Du fürder meinen Mund nicht, denn er schweigt.

Klytemnestra, (zu einer Begleiterinn).

Die du an meiner Seite stehest, nimm
Die Opferfrüchte aller Art, daß ich
Sie Phöbos weih', und ihm mein Sühngebet

Ausschütte, von der Angst mich zu befrein.

(Sie tritt vor den Altar.)

O hör', Apollon, unsers Hauses Schutz,
Mein heimliches Gebet, den Freunden selbst
Sei es verhüllt, denn alles ziemt sich nicht
Dem Lichte zu entfalten, daß nicht Sie,
Die nahe lauschet, durch Geschwätz und Neid
Die Stadt erfülle mit der Falschheit Wort.
Vernimm der lauten Rede leisen Sinn!
O, König Phöbos, wenn das Schreckenbild,
Das ich in zweien Träumen diese Nacht
Erblickte, günstig ist, so gieb du ihm
Bestätigung; ist's feindlich, o, so laß
Es wiederkehren auf der Feinde Haupt!
Woll'n sie von meiner Haben Fülle mich
Mit schlauen Listen stürzen, leid' es nicht,
Laß stets mein Leben ohne Kummer seyn,
Erhalte mir den Zepter und das Reich
Der Söhne Atreus, und gewähre mir,
Von meinen Lieben so umringt wie nun,
Ein täglich Glück mit denen meines Bluts,
Die rein von Groll und bittrer Galle sind.
Erhör' uns gnädig, o Apollon! gieb
Uns allen, was von dir mein Flehn begehrt,
Auch alles andre, ob's mein Schweigen zwar
Verhüllt, ich weiß es, das verstehst du, Gott!
Denn Zeus, Kronion's Sohn, muß alles schaun.

Die Vorigen. Ein Greis.

Der Greis.
O, fremde Weiber, wie erfahr' ich wohl,
Ob dies die Königsburg Aegisthos sei?

Chor.
Sie ist's, o Greis, du riethest selber recht.

Der Greis.
Errath' ich auch des Königs Eheweib,
Ist sie's? Ihr Antlitz zeigt die Königinn.

Chor.
Du irrest nicht, sie ist es, die du schaust.

Der Greis.
Heil Königinn! Dir und Aegisthos bring'
Ich süße Botschaft, die ein Freund euch giebt.

Klytemnestra.
Willkommen sei dein Wort! Doch sprich zuerst,
Wer ist der Mann, der dich gesendet hat?

Der Greis.
Ein Phokier, mit wichtigem Geschäft'.

Klytemnestra.
Was ist's, o Fremdling? rede! denn erwünscht
Wird das mir seyn, was von dem Freunde kommt.

Der Greis.
Kurz sei mein Wort: Orestes lebt nicht mehr.

Elektra.
Ach, ich Unselige! nun sterb' auch ich!

Klytemnestra.
Was, Fremdling, was? sprich! höre sie nicht an.

Der Greis.
Ich wiederhol' es dir: todt ist Orest!

Elektra.
Ich Kind des Unglücks, nun ist's aus mit mir!

Klytemnestra, (zu Elektra).
Geh', treibe dein Geschäft! — Du Fremdling, sprich
Der Wahrheit Worte: wie geschah sein Tod?

Der Greis.
Ich bin gesandt dir alles kund zu thun:
Er war gewandert zu der Spiele Prunk,
Die Hellas Jugend froh in Delphi fei'rt;

Sobald des Herolds Ruf mit lautem Schall
Den Lauf, des Wettstreits Erstling, anbefahl,
So trat er strahlend vor, und alle sahn
Ihn staunend an; die Schranken ließ er noch
Kaum hinter sich, so war er schon am Ziel
Und kam mit Sieg und Preis gekrönt zurück.
Von vielem sag' ich dir nur wenig; nie
Hab' ich gesehen einen Mann, wie Er
An Kraft und Thaten; wisse du, er hat
In allen fünf Wettkämpfen, die der Brauch
Gebeut, und die der Richter Wille heischt,
Den Sieg erfochten, und den Preis erlangt.
Da priesen sie ihn selig, nannten ihn
Orestes, Argos Fürsten, und den Sohn
Des Helden Agamemnon's, welcher einst
Des edlen Griechenheeres Feldherr war.
Also geschah's; doch wenn des Menschen Fall
Ein Gott beschleußt, entrinnt der Starke nicht!
Des andern Tages war das Wettgefecht
Der Rosse; bei dem ersten Sonnenstrahl
Drang er mit allen Wagenführern in
Die Bahn der schnellen Hufe — Einer war
Aus Sparta, einer ein Achäer, zween
Von Libya, geprüft im Wagenlauf.
Mit seinen Stuten aus Thessalia
War er der fünfte unter ihnen; drauf
Kam ein Aetolier, und leitete
Der Füllen bräunliches Gespann; nach ihm,

Der siebente, ein Mann Magnesia's;
Mit Schimmelrossen trieb ein Aenier
Den achten Wagen; von Athene's Stadt,
Die selbst die Götter bauten, zog heran
Der neunte Führer, und den zehnten Platz
Nahm ein Böotier, und schloß den Zug.
So standen sie, denn so entfiel das Loos
Der Hand der Richter, die sie ordneten.

Die eherne Drommet' erklang, und schnell
Stürzten sie vor, und jedes Stimme hob
Der Rosse Muth, und jeder schüttelte
Die Zügel; plötzlich war die Bahn erfüllt
Von dröhnendem Gerassel, und der Staub
Drang hoch empor. Vermischt war nun die Schaar;
Der Geißel schonte keiner, jeder sann,
Des andern Rad und der Gespanne Wuth
Vorbei zu streben, Roß und Wagen war
Benetzt vom Schaum und Hauch der Schnaubenden.
Orestes hatte schon die Säul' erreicht
Der äußern Bahn, an der er dicht herum
Die kurze Wendung seiner Nabe nahm,
Er ließ dem rechten Roß den Zügel, hielt
Das linke, das im engern Kreise zog.
So rannten alle Wagen glücklich fort,
Bis unaufhaltsam und mit hartem Maul
Die Renner Aenia's fortstürmten, schon
Erreichten sie zum sechstenmal das Ziel,

Und kehrten in die siebte Bahn zurück,
Da stießen sie an Libya's Gespann
Mit Stirn' und Brust, und eines Unglück ward
Des andern Wagens Unglück; schmetternd und
Zerschmettert stürzten sie; das Feld war voll
Von Wagentrümmern der Gescheiterten.
Der weise Zügelleiter aus Athen
Sah's, beugte, hemmte seinne Lauf, und mied
Die Fluth des Roßgetümmels in der Bahn.
Nach allen trieb Orestes sein Gespann,
Er war der zweite, und voll Hoffnung flog
Er zu dem Ziele; da er Einen nur
Vor sich erblickte, scholl sein lauter Ruf
In's Ohr der schnellen Rosse; er erreicht'
Ihn, beide Wagen strebten gleiches Laufs,
Bald drang der Kopf des einen Gespannes vor,
Und bald des andern; alle Bahnen war
Orestes unbeschadet durchgerannt,
Er und sein Wagen unbeschadet, ach,
Der Unglückssohn! Er gab dem linken Roß
Den Zügel in der Wendung, vorsichtslos
Stieß er die Säulenecke, krachend brach
Die Achs', er sank vom Wagen, in dem Zaum
Verwirrt; die Rosse streiften wild umher.
Die Schaaren sahn den Stürzenden, und laut
Erscholl ihr Jammer um das Unglücksloos
Des Jünglings, welcher solche Thaten that.
Bald ward er auf dem Boden weggeschleift,

Bald hob er seine Kniee hoch empor;
Bis endlich mühsam seiner Rosse Lauf
Die Führer hemmten, und bedeckt mit Blut
Den Leichnam lös'ten, so entstellt, daß ihn
Kein Freund erkannte. Durch die Flamme ward
Er schnell verzehrt, und wenig Asche nur
Des großen Leibes in dem kleinen Erz
Bringt eine auserwählte Männerzahl
Aus Phokis, daß er in der Väter Land
Ein Grabmaal finde — Also ist's geschehn,
Selbst in der Rede graunvoll, doch für uns
Das Jammervollste, das wir jemals sahn.

Chor.

O weh! So ist der alte Fürstenstamm
Mit Sproß' und Wurzel, wie es scheint, vertilgt!

Klytemnestra.

Ach Zeus, was ist's? nenn' ich es glücklich, nenn'
Ich's graunvoll? Zwar Gewinn, doch kränkt mich, daß
Der Meinen Tod mein Leben mir erhält.

Der Greis.

Was zagst du, Weib, bei meiner Botschaft Wort?

Klytemnestra.

Gewaltig ist die Mutterliebe! Giebt
Ein Kind ihr Kummer gleich, doch haßt sie's nicht.

Der Greis.

So war mein Weg vergebens, wie es scheint.

Klytemnestra.

Nein, nicht vergebens! O, wie könnt' er's seyn,
Da du mir sichre Todesbotschaft bringst
Vom Sohn, dem ich das Leben gab, doch der
Die Brüste, die er sog, verließ, und fern
Von meiner Pfleg' in's Land des Fremdlings floh,
Mich stets beschuldigte des Gattenmords,
Mir Rach' und Greuel drohte, daß mich nie
Bei Nacht und Tag des Schlummers Süßigkeit
Erquickte, daß mein Leben mir verfloß,
Als wär' ich ewig eine Sterbende?
Nun werd' ich heute von der Furcht für ihn
Und auch für Sie erlös't! für diese Pest
Im Hause, die mein lautres Herzensblut
Aussaugte; nun mag, ungekränkt von ihr,
Der Drohenden, mein Leben ruhig seyn!

Elektra.

Ich Unglückselige! Nun darf ich dich
Bejammern, mein Orestes! ach, dich höhnt
Noch jetzt die Mutter! — ungerechtes Loos!

Klytemnestra.

Deins ist es, die du lebst, seins war es nicht.

Elektra.

O Nemesis, des Todten Rächerinn!

Klytemnestra.

Sie ist gerecht, und höret, wen sie soll.

Elektra.

O frevle nur, dir lächelt ja das Glück!

Klytemnestra.

Willst du es stürzen, dein Orest und du?

Elektra.

Wir stürzen? Sind wir selber nicht gestürzt?

Klytemnestra, (zu den Greis).

O Fremdling, vieler Gaben bist du werth,
Wenn du die Schmähsucht dieser Zunge hemmst.

Der Greis.

So ist mein Werk gethan, und ich kann gehn.

Klytemnestra.

O nein! Unwürdig meiner wär's, und auch
Des Freundes, dessen Botschaft du mir bringst.
Doch tritt in's Haus! — Sie jammre draußen ihr
Und ihrer Freunde wohlverdient Geschick.

(Klytemnestra und der Greis gehen ab.)

Elektra.

Sagt, weint und winselt die Unselige,
So wie Betrübte, Schmerzerfüllte thun,
Mit bittern Klagen um den todten Sohn?
Hohnlachend ging sie! Weh', o wehe mir!
Orestes, mein Geliebter, sterbend giebst
Du mir den Tod, entwurzelst mir den Keim
Der letzten Hoffnung, die mir übrig war:
Du würdest leben, und ein Rächer seyn
Ach, unsers Vaters; ach, und meiner auch!
Wo wandr' ich hin, ich Einsame! von dir
Verlassen, wie mein Vater mich verließ?
Soll ich von neuem meiner Hasser Magd,
Die Magd der Mörder meines Vaters seyn?
Vermag ich's zu erdulden? — Nein, ich bin
Ihr Hausgenosse fürder wahrlich nicht!
Vor dieser Schwelle werf' ich in den Staub
Mich nieder, und verschmachte freudenlos;
Und bin ich jemand drinnen eine Last,
So tödt' er mich! Es sei ein Liebesdienst;
Qual ist mein Leben, jedes Trostes leer!

Wo sind die Geschosse Kronion's? wo?
Und wo der allsehende Sonnengott,
Wenn sie dieses schaun
Und in Ruhe sich verhüll'n?

O weh'! o wehe mir!

Chor.

Was weinst du, o Tochter?

Elektra.

O wehe mir!

Chor.

Laß nicht stolzathmend deine Klage seyn!

Elektra.

Gehet! ihr quälet mich.

Chor.

Und wie?

Elektra.

Wenn ihr — ach, sie sanken hinab
In des Hades Schlund! — wenn ihr mich
Mit der Hoffnung täuschet, o, so spottet ihr
Mein, und des Grams, der mein Leben schmilzt.

Chor.

Ward König Amphiaraos nicht
Ob der goldenen Halskette Geschenk,
Durch die Listen seines Weibes gestürzt?
Er, der unter der Erde nun — —

Elektra.

Oh! Oh!

Chor.

Ewiglebend ein Herrscher ist?

Elektra.

Ach wehe! — —

Chor.

Aber die Verderberinn?

Elektra.

Ward gezähmt durch der Strafe Hand.

Chor.

Ja wahrlich!

Elektra.

Ich weiß es! ich weiß es! Doch es erschien
Ein Bluträcher des Bejammerten:
Für mich ist keiner mehr! der es war,
Ist verschwunden, mit Gewalt geraubt!

Chor.

O Elende! Dir fiel des Elends Loos!

Elektra.

Kundig, ach, überkundig bin ich deß!
Endlos und zahllos stürzen auf mich
Die Lasten der graunvollsten Qual.

Chor.

Ach, wir wissen, was du beweinst.

Elektra.

Tröstet mich nicht, es ist dahin — —

Chor.

Was sagst du?

Elektra.

Alle Hoffnung? Alle Hülfe ist dahin
Meines Bruders, des Sprossen aus Heldenstamm!

Chor.

Allen Sterblichen ist angeboren der Tod!

Elektra.

Ist allen, wie diesem Unglücklichen, bestimmt
  Das Schleifen des Roßgeschirrs
    In der schnellen Bahn?

Chor.

Unerspähbares Wehegeschick?

Elektra.

O wahrlich! von der Heimath fern,
Ohne die Pflege meiner Hand — —

Chor.

Ach!

Elektra.

Begruben sie ihn ohne Ehrenmaal,
Von meinen Jammerklagen unbeweint!

Die Vorigen. Chrysothemis.

Chrysothemis.

Die Freude treibt mich, o Geliebteste,
Beflügelt meinen Tritt mehr, als sich ziemt.
Ich bringe Freudenbotschaft, bringe dir
Das Ende deines langbeseufzten Grams!

Elektra.

Wo fandest du für meine Leiden, wo
Ein Labsal, das unmöglich ist für sie?

Chrysothemis.

Orest ist da! So wahr du mich erblickst,
Ich sag' es dir, so wahr ist, was du hörst!

Elektra.

Unglückliche! du rasest. Treibst du Spott
Mit deiner eig'nen, oder meiner Noth?

Chrysothemis.

Bei unsrer Väter Heerd', ich frevle nicht!
Ich wiederhol' es dir: Orest ist da!

Elektra.

O wehe mir! von welchem Sterblichen
Hast du's gehört? Wer hat dich so getäuscht?

Chrysothemis.

Ich weiß es durch mich selbst, und traue nur,
Weil ich der Wahrheit sichre Zeichen sah.

Elektra.

Welch Zeichen sahst du, Arme? Sprich, was ist's,
Das dich zu dieser Gluth entzündet hat?

Chrysothemis.

O, bei den Göttern, hör', und sage dann,
Ob ich verständig, oder sinnlos sei!

Elektra.

So rede, wenn's dir solche Freuden giebt!

Chrysothemis.

Ich will dir sagen alles, was ich sah:
Sobald ich zu dem alten Grabmaal kam,
Wo unser Vater ruh't, sah' ich vom Haupt
Des Hügels Quellen frischgegoßner Milch

Hinunter rinnen; sah den Aschenkrug
Mit allen Blumen, die nur blühn, bekränzt.
Staunen ergriff mich, und ich späht' umher,
Ob auch ein Sterblicher mir nahe sei.
Als ich den ganzen Ort in Ruhe fand,
Trat ich zum Scheiterhaufen, sah' auf ihn
Frischabgeschnittnes Lockenhaar gelegt.
Plötzlich, ich Arme! drang mit Ungestüm
In meine Seele das vertraute Bild
Des liebsten aller Sterblichen, Orests,
Von dem die Locke mir ein Denkmaal schien.
Ich trug sie in den Händen, und verschloß
Den Mund vor Worten böser Deutung; schnell
Erfüllten Freudenthränen meinen Blick.
Noch jetzo bin ich, wie ich's war, gewiß,
Daß nur von ihm das Todtenopfer kommt,
Denn wem gebührt es außer mir und dir?
Ich that es nicht, das weiß ich, noch hast du's
Gethan. Wie könntest du, die ungekränkt,
Selbst zu den Göttern nicht, vom Hause geht?
Und unsrer Mutter Herz begehrt es nicht
Zu thun; und hätte sie's gethan, so wär's
Nicht unbekannt. — Orestes hat das Grab
Geehrt! Erhebe, Schwester, deinen Muth
Dasselbe Schicksal waltet ewig nicht
Derselben Menschen; feindlich waren sonst
Die Götter gegen uns, doch dieser Tag
Ist uns des schönsten Segens Unterpfand.

Elektra.

O, wie bejammr' ich deine Raserei!

Chrysothemis.

Was ist dir? Freut dich meine Botschaft nicht?

Elektra.

Du weißt nicht wo du bist, noch was du denkst.

Chrysothemis.

Ich wüßte nicht, was ich mit Augen sah?

Elektra.

Ach, er ist todt! und alle Rettung starb
Mit ihm; o, harre seiner Hülfe nicht!

Chrysothemis.

O wehe! sprich, wer hat dir das gesagt?

Elektra.

Der selber Zeuge seines Todes war.

Chrysothemis.

Mich fasset Staunen; ach, wo ist er, wo?

Elektra.

Daheim, der Mutter sehr willkomm'ner Gast.

Chrysothemis.

Ich Unglückselige! Wer hat das Grab
Mit solcher Todesfeier denn geehrt?

Elektra.

Mir dünkt am wahr'sten, jemand hab' Orest
Ein Denkmaal seines Todes dort geweiht.

Chrysothemis.

Ich Unglückselige! Mit Freuden flog
Ich her, dich zu erfreun, und wußte nichts
Von unserm Jammer! Nun ich komme, find'
Ich unser Leid mit neuer Qual vermehrt.

Elektra.

So ist's mit uns; doch folgst du meinem Rath,
So lösen wir der Leiden schwere Last.

Chrysothemis.

Bin ich der Todten Auferweckerinn?

Elektra.

Sagt' ich denn das? So thörigt bin ich nicht.

Chrysothemis.

Was foderst du, das meine Kraft vermag?

Elektra.

Daß du es wagest, was ich will, zu thun.

Chrysothemis.

Wenn's Lindrung giebt, so weigr' ich dir es nicht.

Elektra.

Du weißt, daß ohne Mühe nichts gelingt.

Chrysothemis.

Laß sehn, ich helfe dir, so sehr ich kann.

Elektra.

So höre, was mein Rath zu thun gebeut:
Von allen Freunden, die wir hatten, blieb
Uns keiner übrig, das ist dir bekannt;
Das Grab hat sie verschlungen, hat sie uns
Geraubt; und wir sind einsam und verwais't.
So lang' ich hörte, daß mein Bruder noch
In Jugendblüthe lebe, nährt' ich stets
Die Hoffnung, daß er unsers Vaters Mord
Einst rächen würde. Nun er todt ist, schau'
Ich nur auf dich, ob du es wagen darfst,
Mit deiner Schwester den zu tödten, der,
Er selber, unsers Vaters Mörder war,
Aegisthos? Nichts verheel' ich fürder dir.
Wie lange säumst du träge? Spähst du noch
Nach Hoffnung? Ach, nur Seufzer sind dein Loos,

Die du beraubt von aller Habe bist!
Nur Thränen sind dein Loos; schon schwindet dir
Die Jugend ohne Lieb' und Ehe hin.
Ach, hoffe nicht, daß Lieb' und Ehe dir
Noch werden! Nein, so vorsichtslos ist nicht
Aegist, zu leiden, daß, für ihn zum Fluch,
Mit neuen Keimen sprosse unser Stamm.
Folgst du dem Rathe, so wirst du den Dank
Der frommen Liebe von dem Vater und
Dem Bruder aus der Todtengruft empfahn;
Auch wirst du frei, wie du geboren bist,
Beständig heißen; deines Bettes werth
Wird dein Vermählter seyn, denn jeder liebt
Was edel ist; und schaust du nicht, wie groß
Der Ruhm ist, den du mir und dir erwirbst?
Wenn du mich hörst, wo ist der Bürger, wo
Der Fremdling, der nicht, wenn er auf uns schaut,
Mit diesen Segensworten uns erhebt:
Seht, Freunde, dieses edle Schwesternpaar,
Die Retterinnen ihres Hauses, die
Nicht ihres Lebens schonten, deren Hand
Der glückbekrönten Feinde Blut vergoß;
Sie zu verehren, sie zu lieben heischt
Die Pflicht; bei Opferfesten muß das Volk
Sie preisen wegen ihres Männermuths! — —
So werden alle sagen, weil in uns
Das Leben blüht; und sterben wir, der Ruhm
Wird uns nicht fliehn: drum, Liebe, folge mir,

Sei deines Vaters, deines Bruders Schutz,
Errette mich und dich aus unsrer Qual.
Ein schmählig Leben ist dem Edlen Schmach.

Chor.

In solchen Dingen sei der Redenden
Und auch der Hörenden die Klugheit hold!

Chrysothemis.

O Weiber, wären ihre Sinne nicht
Verrückt, sie hätte, eh' sie also sprach,
Die Vorsicht angehört, die sie verschmäht.
Was wähnst du, daß du dich zu solcher That
Selbst waffnest, und zur Helferinn mich rufst?
Ach, schau, du bist ein Weib und nicht ein Mann,
Und mehr vermag der Feinde Hand als du;
Von Tag' zu Tage wächst ihr Glück empor,
Und unsers sinkt, und schwindet schon zu Nichts.
Wer ist wohl je, der einen solchen Mann
Zu tödten strebte, unverletzt entflohn?
O, hüte dich, daß deine Rede nicht
Das Elend uns verdopple, das uns quält.
Vom schnöden Tode wird uns nichts befrein,
Noch für ihn schützen unser schöner Ruhm.
Zu sterben, das ist nicht das schlimmste Loos;
Den Tod begehren und nicht finden ist's!
O, ich beschwöre dich, eh' wir uns selbst,
Wir Armen! in's Verderben stürzen, eh'

Wir unser Haus zerstören, hemme du
Den Zorn! die Worte, die du sprichst, bewahr'
Ich dir als zwecklos und als ungesagt;
Sei endlich weis' und lern', Ohnmächtige,
Den starken Herrschern nicht zu widerstehn.

Chor.

Gehorche! denn der Menschen herrlichster
Gewinn ist Klugheit und ein weises Herz!

Elektra.

Du sagst nichts unerwartet, wohl war mir
Bekannt, du würdest tadeln meinen Rath,
Nun will ich selbst, allein, mit dieser Hand,
Die That vollziehn, die nichts vereiteln soll.

Chrysothemis.

O, hättest du bei unsers Vaters Mord
Gedacht wie nun, so wär' es schon geschehn.

Elektra.

Ich war gesinnt wie nun, nur minder kühn.

Chrysothemis.

Schau', daß dir ewig bleibe dieser Muth!

Elektra.

Die Warnung sagt, daß du nicht helfen willst.

Chrysothemis.

Wer solche Thaten thut, der waget viel.

Elektra.

Die Klugheit lob' ich, doch die Feigheit nicht.

Chrysothemis.

Ich hör' und dulde, bis du einst mich rühmst.

Elektra.

Aus meinem Munde hörst du nie dein Lob.

Chrysothemis.

Die späte Zukunft sei Entscheiderinn!

Elektra.

So gehe! Keine Hülfe kommt von dir.

Chrysothemis.

Wohl Hülfe! Doch du lernst nicht ihren Sinn.

Elektra.

Verkünde deiner Mutter alles; geh'!

Chrysothemis.

So sehr entbrennt mein Zorn nicht wider dich.

Elektra.

Doch siehst du nicht, daß du zur Schmach mich zeuchst?

Chrysothemis.

Zur Vorsicht leit' ich dich, und nicht zur Schmach.

Elektra.

So soll ich immer thun was dir gefällt?

Chrysothemis.

So oft du weise bist, so folg' ich dir.

Elektra.

Bei deinen schönen Reden so zu irr'n!

Chrysothemis.

Du sagest wahr, und schilderst deinen Fall.

Elektra.

Wie? Sag' ich, was ich sage, nicht mit Recht?

Chrysothemis.

Doch oftmals stürzt das Recht uns in Gefahr.

Elektra.

Nie leb' ich so, wie diese Warnung lehrt.

Chrysothemis.

Hast du die That vollbracht, so rühmst du mich!

Elektra.

Ja, ich vollbringe sie, umsonst geschreckt!

Chrysothemis.

Bist du entschlossen, hörst du keinen Rath?

Elektra.

Nichts ist verhaßter, als ein böser Rath.

Chrysothemis.

Du achtest alles, was ich sage, nichts?

Elektra.

Von heute nicht, sehr alt ist mein Entschluß.

Chrysothemis.

So geh' ich, denn du tadelst meinen Rath
So sehr, als ich die Dinge, die du treibst.

Elektra.

Geh'! fürder hab' ich nichts mit dir gemein,
Und flehtest du mit Thränen; Thorheit ist
Die Jagd nach eitler Hirngespinnste Dunst.

Chrysothemis.

Dünkst du allein dich weise? nun wohlan,
Behalte deine Weisheit: doch du wirst
Mich rühmen, wenn sie dich in's Elend stürzt!

(Sie gehen ab.)

v. 1076–1095.

Das Chor.

Erste Strophe.

Schaun wir der Lüfte weisere Vögel nicht
Den Eltern Speise sammeln, und Pflege mit
Verpflegung lohnen? aber sind wir
Dankbar vergeltend wie sie, wir Menschen?

Doch bei Kronion's donnerndem Blitzgeschoß,
Und bei der richtstuhlwaltenden Tochter Zeus,
Bei Themis schwören wir's, nicht lange
Daurt es, so hascht uns des Frevels Strafe!

O Göttinn Fama! die du das Grab durchdringst,
Laß Klagestimmen schallen im Todesthal,
Verkünde du den Söhnen Atreus
Botschaft der Schmach und des bittern Jammers.

Erste Gegenstrophe.

Daß ihres Hauses Friede noch mehr und mehr
Erkranke, daß die Zwietracht zum Doppelstreit
Sich rüste, nicht des gleichen Schicksals
Trauliche Bande die Schwestern fesseln.

Verrathen ist Elektra! Sie wallt umher
Einsam und trostlos, ewiger Jammer quillt
Aus ihrer Brust; wie Nachtigallen
Klagen, so klagt sie des Vaters Wehe.

Mit keiner Ahnung schreckt sie ihr Todestag!
Ihr Auge schleußt sich willig, wenn Rache nur
Die Zwillingsmörder straft! Ach, edle
Tochter, wer liebte wie du den Vater?

Zweite Strophe.

Das Unglück stürme! dennoch vermag es nicht
Der Edlen Ruhm zu schmähen; ihr Name blüht;
So blühet deiner, o Elektra,
Die du ein Leben der Thränen wähltest.

Gerüstet droh'st du allem, was schändlich ist,
Deß schmücken zwiefach Kronen des Preises dich,
Der Weisheit Ruhm ist dein, Elektra,
Dein ist der Name des besten Kindes!

Zweite Gegenstrophe.

O, lebe du, durch Segen und durch Gewalt
So hoch erhoben über der Feinde Haupt,
Wie ihre Hand dich in die Tiefe
Drückt, und dich nun an den Boden fesselt!

Du gingst getrost entgegen der Schicksalswuth,
Du trägst den schönsten, edelsten Palmenzweig,
Der bei den Menschen sproßt, mit dem dein
Frommes Vertrauen auf Gott dich lohnet.

Elektra. Orestes. Pylades. Gefährten.
Das Chor.

Orestes.

Sagt mir, o Weiber, hab' ich recht gehört,
Und wandr' ich auf dem rechten Pfad einher?

Chor.

Was forschest du, was leitet dich zu uns?

Orestes.

Schon lange forsch' ich, wo Aegisthos wohnt.

Chor.

Du bist schon da, dein Führer hatte recht.

Orestes.

Wer geht und kündet meine Ankunft an,
Die längst gewünscht, und allen wichtig ist?

Chor.

Die Nächstverwandte thu' es; das ist sie.
(Auf Elektra zeigend.)

Orestes.

Geh', Weib, und sag' Aegisthus: Männer, die
Aus Phokis kämen, strebten ihn zu sehn.

Elektra.

Ach, ich Unselige! Ihr bringt doch nicht
Der Sage sichres Zeugniß, die erscholl?

Orestes.

Ich hörte dein Gerücht nicht. Strophios
Hat mich mit Botschaft von Orest gesandt.

Elektra.

Was ist es, Fremdling? — — Wie die Furcht mich quält!

Orestes.

Wir bringen, was von ihm noch übrig ist,
In dieser kleinen Urne, die du schaust.

Elektra.

O, wehe mir! So ist es denn gewiß,
So stürzt die rettungslose Qual auf mich?

Orestes.

Weinst du Orestes Unglück? Wisse denn:
Die Urne, die du siehst, deckt seinen Leib.

Elektra.

O, bei den Göttern, Fremdling, birgt sie ihn,
So gieb sie meinen Händen, daß ich mich
Mit Jammerthränen bei der Asche selbst
Beweinen möge, und mein ganz Geschlecht.

Orestes (an seine Begleiter).

Wer sie auch sei, gebt ihr die Urne hin;
Denn Feinde flehn nicht, wie sie fleht. Sie ist
Mit ihm durch Freundschaft oder Blut vereint.

Elektra.

Ach, einzigs Denkmaal des geliebtesten
Der Menschen, das vom lebenden Orest
Mir überbleibt! Mit welchen Hoffnungen
Sandt' ich dich weg, und wie empfang' ich dich!
Nun halt' ich dich, du Nichts, in meiner Hand,
Und glänzend sandt' ich dich, o Knabe, weg.
O, wär' ich doch gestorben, eh' ich dich
Mit diesen Händen raubte, dich in's Land
Der Fremde sandte, dich dem Mord entriß!
So hätte deines Vaters Todestag
Auch dich getödtet, dich sein Grab bedeckt!
Fern von der Heimath bist du, Flüchtling, nun
Den Jammertod gestorben; ach, entfernt
Von deiner Schwester, und es haben nicht,
Ich Arme! meine treuen Hände dich
Gebadet und geschmückt, und nach Gebühr
Der Gluth entzogen diese theure Last!
Von fremder Hand bestattet, nah'st du uns,
Ach, selber klein, im kleinen Aschenkrug!
O weh! so war die Pflege denn umsonst,
Die ich mit süßen Sorgen einst dir gab!
Du warst der Mutter nie so werth, wie mir;

Kein Hausgenosse pflegte dein; nur ich
War deine Wärterinn, nur ich allein,
Ich, deine Schwester, hielt Gespräch mit dir!
Nun ist an Einem Tage alles das
Mit dir gestorben! — Wie ein Sturmwind zeuchst
Du alles mit dir fort. — Mein Vater starb,
Ich sterb' durch dich, ein Schatten bist du selbst,
Die Feinde lachen, und für Freude tobt
Die Mutter, ach, die Aftermutter! Oft
Hast du geheime Botschaft mir gesandt,
Daß du, ihr Rächer, kämst; doch alles hat
Dein böser Dämon und der meine mir
Geraubt, der statt der lieblichsten Gestalt
Dich also sendet, Asch' und Schatten! Ach!
Ach, wehe mir! — — —
O Jammeranblick! O Geliebtester!
O, welchen Pfad des Grauns bist du gewallt,
Du liebes Bruderherz! Nimm du mich auf
In deine Urne, ach, ich bin dahin!
Wie du dahin! auf daß ich fürder dort,
Dort unten bei dir wohne! Als du noch
Hier oben lebtest, theilt' ich dein Geschick:
Nun laß mich auch im Grabe bei dir seyn,
Denn Schmerz und Kummer nah't den Todten nicht.

Chor.

Sterblich war, der dich zeugte; sterblich war
Orestes: Jamm're mehr nicht als dir ziemt;
Denn unser aller Erbtheil ist der Tod!

Orestes.

Was sag' ich? Meiner Rede kann ich nicht
Gebieten, und die Zung' hemm' ich umsonst!

Elektra.

Was schmerzt dich, und was ist es, das du sprichst?

Orestes.

Seh' ich Elektra's herrliche Gestalt?

Elektra.

Elektra ist es, doch entstellt von Gram.

Orestes.

Die Arme, welches Elendsloos ihr fiel!

Elektra.

Warum bejammerst du, o Fremdling, mich?

Orestes.

Wie unverdient, wie schuldlos litte sie?

Elektra.

Ich, keine Andre, bin's, die er beklagt!

Orestes.

Die Gattenlose, Unglückselige!

Elektra.

Was schauest du mich an. Was seufzest du?

Orestes.

Wie wenig war mein Elend mir bekannt!

Elektra.

Hast du aus meinen Worten mehr gelernt?

Orestes.

Von vielem Schmerz belastet seh' ich dich.

Elektra.

Doch sah'st du wenig meiner Leiden nur.

Orestes.

Ach, wer vermöchte größere zu schaun?

Elektra.

Der Mörder Hausgenossinn muß ich seyn.

Orestes.

Und wessen? Welches Unglück hüllst du auf?

Elektra.

Ach, meines Vaters! Ihre Magd bin ich.

Orestes.

Und wer ist's, der dir diesen Zwang gebeut?

Elektra.

Sie nennt sich Mutter, ach, und ist es nicht!

Orestes.

Durch Uebermacht der Hand, durch Darbenoth?

Elektra.

Durch Darben, durch Gewalt und viele Qual.

Orestes.

Ist denn kein Helfer da, der's ihr verbeut?

Elektra.

Der Eine, der mir war, ist dieser Staub.

Orestes.

Unglückliche, wie rührtest du mich gleich!

Elektra.

Du bist der Erste, den mein Leiden kränkt.

Orestes.

Ich bin der Erste, der sich dein erbarmt!

Elektra.

Kommst du, durch's Band des Bluts mit uns vereint?

Orestes.

Wüßt' ich, ob jene Weiber treu dir sind!

Elektra.

O rede! Liebend sind sie, und mir treu.

Orestes.

Laß du, so sag' ich dir, die Urne ruhn.

Elektra.

O, bei den Göttern, wolle du nicht das!

Orestes.

Was ich dir sage, thu', so fehlst du nicht.

Elektra.

Bei deiner Wange, die ich flehend dir
Berühre, raube mir mein Liebstes nicht!

Orestes.

Ich laß' es nicht geschehn.

Elektra.

Orestes, ach,
Wenn deine Asche mir entrissen wird!

Orestes.

Verzweifle nicht, du seufzest nicht mit Recht.

Elektra.

Beseufz' ich meinen Bruder nicht mit Recht?

Orestes.

Dir ziemen nicht die Worte, die du sagst.

Elektra.

Bin ich des Todten denn so wenig werth?

Orestes.

Sein bist du werth, doch dieser Schmerz nicht dein.

Elektra.

Und was ich trag', ist doch Orestes Leib?

Orestes.

Das ist Orestes nicht, nur Täuschung ist's!

Elektra.

Ach, wo ist denn des Unglücksel'gen Gruft!

Orestes.

Nirgends! Der Lebende hat keine Gruft!

Elektra.

Was sagst du, Jüngling?

Orestes.

Nur was Wahrheit ist.

Elektra.

Lebt denn Orestes?

Orestes.

Lebensvoll, wie ich!

Elektra.

Bist du's wohl selbst?

Orestes.

Schau dieses Siegel an,
Das Denkmaal unsers Vaters, zweifle nicht!

Elektra.

O schönster Tag!

Orestes.

Auch mir der schönste Tag!

Elektra.

Ach, deine Stimme!

Orestes.

Hier erschallt sie nur!

Elektra.

In meinen Armen!

Orestes.

Ewig, Schwester, so!

Elektra.

Geliebte Weiber unsrer Stadt, o seht
Orestes, dessen Tod Ersinnung war,
Und dessen Leben uns die List erhielt.

Chor.

Wir sehn ihn, Tochter, und es rinnt für ihn
Der Wonne Thrän' auf unsre Wang' herab.

Elektra.

Erste Strophe.

O Sprosse, Sprosse des theuersten
Stammes, endlich bist du gekommen, hast
Gefunden, und gesehn
Sie, nach welcher sich sehnte dein Herz.

Orestes.

Ja ich bin da; doch harre schweigend noch.

Elektra.

Warum? Was ist's?

Orestes.

Daß niemand drinnen uns
Belausche: Schweigen ist uns nützlicher.

Elektra.

Zweite Strophe.

Wahrlich, ich schwör' es bei Artemis,
Der ewigen Jungfrau, ich scheue nicht
Die Schaaren nichtiger Weiber, die stets
Wimmeln unter des Königs Dach!

Orestes.

O, sei auf deiner Hut! In Weibern glüht
Auch Kriegerflamme, wie du, Schwester, weißt.

Elektra.

Dritte Strophe.

O wehe! Du rufst mir zurück,
Ach meine wieder enthüllte,
Rettungslose,
Unvergeßliche Qual.

Orestes.

Ich kenne sie, und ihrer woll'n wir oft
Gedenken, wenn's die beßre Zeit erlaubt.

Elektra.

Erste Gegenstrophe.

O, jeder, jeglicher Augenblick
Ist erwünscht, zu sagen, was uns die Pflicht
Gebeut, für mich, für mich,
Deren Zunge entfesselt kaum ist.

Orestes.

Recht hast du, doch bewahre du sie frei!

Elektra.

Was willst du, daß ich thue?

Orestes.

Weil's die Zeit
Gebeut, so hemme deiner Rede Strom.

Elektra.

Zweite Gegenstrophe.

Ach, wer vermöchte, da du erscheinst,
Mit Schweigen das trauliche Herzgespräch
Zu wechseln? Ohne der Hoffnungen Strahl
Kamst du, ohne des Boten Fuß.

Orestes.

Als mich die Götter sandten, sah'st du mich.

Elektra.

Dritte Gegenstrophe.]

O, höchste der Freuden, die du
Verkündest! Sandte zur Heimath
Gott dich, so ist
Göttlich, göttlich dein Werk!

Orestes.

Zwar deiner Freude wehren mag ich nicht;
Doch fürcht' ich, sie besiege dich zu sehr.

Elektra.

Endlich, ach, endlich hast du vollbracht
Den ersehntesten Pfad,
Hast mich gewürdiget deiner Erscheinung;
Nicht die Jammernde laß vor dir stehn!

Orestes.

Was soll ich nicht thun?

Elektra.

O raube mir nicht
Die Wonne, dein Antlitz zu schaun!

Orestes.

Wer mir dich rauben will, den treffe mein Zorn!

Elektra.

Verheißest du mir's?

Orestes.

Ja, wahrlich, ja!

Elektra.

O, geliebte Weiber, ich habe gehört
Die Stimme der Freude, da die Hoffnung schwieg!

Sprachlos hemmt' ich die Wuth,
Ich Unglückliche, da die Botschaft erscholl;
Nun hab' ich dich!
Du erscheinst in deiner lieblichen Gestalt,
Die ich in meinem Jammer nie vergaß.

Orestes.

Laß, Schwester, alle eitlen Worte ruhn,
Und lehre mich der Mutter Frevel nicht,
Noch wie Aegisthos aus des Vaters Haus
Uns alles Gut vergeudet und erschöpft;
Die Stund' ist reif, die das Geschwätz verbannt.
Was ich zu wissen jetzt bedarf, nur das
Verkünde mir: wo ich, und ob in List
Verborgen, oder offenbar den Hohn
Der Lacher, nun ich hier bin, dämpfen soll?
Doch schaue, daß dein heitres Antlitz nicht
Der Mutter meiner Herkunft Botschaft sei;
Beseufze du als wahrer Leiden Schmerz
Die falsche Sage. Wenn das Glück uns blüht,
So freun wir uns, und lachen ungestört.

Elektra.

O Bruder, wie du willst, so will auch ich:
Von dir empfang' ich diese süße Lust,
Die ich mir selber nicht erwarb, und dir
Die kleinste Kränkung anzuthun, erkauft'
Ich nicht durch köstlichen Gewinn; des Glücks,

v. 1325–1346.

Das Gott mir sendet, wär' ich dann nicht werth.
Du kennst es drinnen, und du hast gehört,
Aegisthos sei nicht hier; die Mutter ist
Daheim; o fürchte dennoch nicht, daß sie
Die Freude sehe, die mein Aug' erhellt:
Der alte Groll hat sich mir einverwebt,
Und Thränen rinnen stets mir, seit ich dich
Erblickte, Freudenthränen! Sollten sie
Nicht rinnen, da an Einem Tag' ich todt
Dich seh' und lebend? Was die Hoffnung nicht
Geahnet hätte, das hast du vollbracht!
Und käme lebend selbst mein Vater, o,
Kein Zauber wär' es, Wahrheit wär' es mir!
Du bist der Mühen Pfad für mich gewallt,
Sei nun mein Führer, wie dein Geist dich treibt.
Wär' ich noch einsam, eins von beiden hätt'
Ich nicht verfehlt: mit Ruhm mich zu befrein;
Wo nicht, mit Ruhm zu sterben schönen Tod.

Orestes.

O schweig', es nah't im Vorsaal jemand sich
Der Thür.

Elektra.

Hinein! O Fremdlinge, hinein!
Ihr bringt, was keiner im Pallast verschmäht,
Doch was nicht lange den, der's nimmt, erfreut.

Die Vorigen. Der Greis.

Der Greis.

Sinnlose, thörigste der Thoren, bangt
Euch denn die Sorge eures Lebens nicht,
Und lebt ihr ohne angebornen Geist?
Schaut ihr die größten Leiden nicht, die euch
Nicht nahen, deren Schlund euch schon verschlingt?
Hätt' ich nicht diese Pfosten treu bewacht,
So wären eure Thaten lange schon
In den Pallast gegangen, eh' ihr selbst;
Doch meine Vorsicht waltete für euch.
Hemmt nun die langen Reden und den Lärm
Der Freude, der die Sättigung nicht kennt.
Geht ein! Das Zaudern ist der Thaten Tod;
Der Augenblick der Reife fleugt hinweg.

Orestes.

Wie find' ich alles, geh' ich nun hinein?

Der Greis.

Sehr wohl! Sei unbesorgt, man kennt dich nicht.

Orestes.

Hast du mich, wie du solltest, todt gesagt?

Der Greis.

Ein Schatten Hades bist du drinnen schon.

Orestes.

Erfreuten sie sich deß? Was sagten sie?

Der Greis.

Ist alles erst vollbracht, erzähl' ich's dir.
Sehr gut geht alles drinnen, und es geht
Am besten, wenn's für sie am schlimmsten ist.

Elektra.

O bei den Göttern, Bruder, wer ist er?

Orestes.

Kennst du ihn nicht?

Elektra.

Ich hab' ihn nicht im Sinn.

Orestes.

Weißt du nicht, wem du einst mich übergabst?

Elektra.

Wem? O so red'!

Orestes.

In dessen Händen mich
Gen Phokis deine Vorsicht sendete.

Elektra.

Ist er's, den unter allen ich allein
Bei meines Vaters Morde treu erfand?

Orestes.

Der ist es; aber frage nun nicht mehr.

Elektra.

O, milder Strahl des Lichts! O einziger
Erretter unsers våterlichen Stamms,
Wie kamst du her? Bist du's, der diesen, und
Der mich aus unsern Nöthen rettete?
Ihr lieben Hånde! und du treuer Dienst
Der Füße! Ach, warum verbargst du dich
So lang', und offenbartest dich nicht mir,
Und quåltest mich mit deinen Worten, du
Der du mit solchen Freuden zu mir kamst?
Heil Vater! denn mir deucht, ich schau' in dir,
Ach, meinen Vater! Heil! der du mir warst
An Einem Tage aller Sterblichen
Gehaßtester, und auch geliebtester!

Der Greis.

Genug! Es werden viele Tage noch
Und viele Nåchte sich im Kreise drehn;
Die sollen dir erzåhlen, was geschah.
Nun sag' ich euch, ihr alle hier, nun ist
Der Augenblick der That! Die Königinn

Ist einsam, und von Männern unumringt.
Zaudert ihr nun, so wißt, es harrt auf euch
Der Kampf mit einer tapfern, klügern Schaar.

Orestes, (zu Pylades).

Verflossen ist der langen Rede Zeit,
O Pylades! Zur That! Komm, laß uns schnell
Hineingehn, und den väterlichen Sitz
Der Götter grüßen auf des Eingangs Flur.

(Sie gehen.)

Elektra.

König Apollon, höre gnädig sie
Und mich mit ihnen, die ich dir von dem,
Was mein war, viele Gaben brachte mit
Gefüllter Hand — O höre, Phöbos, nun
Mein einziges Gebet! Ich werfe dir
Mich in den Staub, ach, und beschwöre dich,
Sei unser Helfer! Schaue mildes Blicks
In unsern Rath, und laß die Menschen sehn,
Mit welchen Strafen Gott den Frevel lohnt!

Chor.

Strophe.

Ha! wie der schnaubende Schlachtengott
Tobt! Wie ihn lüstert nach Feindeblut!
In den Pallast, siehe, dringen schon,
Göttinn Erinnys, deine Hunde der Rache ein!

Ihnen entfliehet des Frevlers Fuß
Nimmer, sie spüren ihm rastlos nach. —
O, und es schwebt lange nun nicht mehr
Ohne Entscheidung unser ahnenderSeele ntraum

Gegenstrophe.

Schleichendes Fußes, in List gehüllt,
Nahet der Rächer des Gattenmords
Hin zu dem Thron seines Ahnenreichs;
Lechzend nach Blute, zuckt sein heutegeschliffnes
Schwert.

Hermes, der Majageborne, führt
Ihn durch die Schatten der Täuschungsnacht
Hin zu dem Ziel! Und es säumet nun
Länger, o Götter! eure Rache des Frevels
nicht.

Elektra.

O lieben Weiber, nun vollbringen schon
Die Männer ihre That; bleibt schweigend hier!

Chor.

Was thun sie? Sage — —

Elektra.

Sie bereitet selbst
Das Todtenopfer, jene stehn ihr nah'.

Chor.

Warum kamst du?

Elektra.

Zu spähen, daß uns nicht
Aegisthos überrasch' und heimlich komm'.

Klytemnestra, (immer ungesehen).

O wehe! wehe! Ach, mein Haus ist leer
Von Freunden, ist mit Mördern angefüllt!

Elektra.

Es jammert jemand drinnen, hörtet ihr's?

Chor.

Was kein Ohr hörte, das hören wir:
O, es starrt, weh'! unser Haar!

Klytemnestra.

O wehe! weh'! Aegisthos, wo bist du?

Elektra.

Noch einmal schallt die Stimme!

Klytemnestra.

Sohn, o Sohn,
Erbarme dich der Mutter!

Elektra.

Seiner nicht,
Nicht unsers Vaters hast du dich erbarmt!

Chor.

O Stadt, o fluchbelastetes
Geschlecht, des Schicksals Tag ist da,
Und stürzt, und stürzet dich!

Klytemnestra.

O weh! verwundet!

Elektra.

Ende, wenn du kannst!

Klytemnestra.

Weh'! abermal!

Elektra.

Wär's doch Aegisthos auch!

Chor.

Der Rache Flehen ist nun erhört!
Die das Grab deckte, die leben, und es fleußt
Zu den Langgestorbenen das Blut
Ihrer Mörder in Strömen hinab!

(Orestes, Pylades und der Greis kommen.)

Elektra.

Sie kommen, sie sind da! vom Blute trieft
Die Hand, vom Opfermorde! — Sage du,
Wie geht's, Orestes?

Orestes.

Drinnen geht es wohl,
Wenn uns Apollon's Göttersspruch nicht täuscht.
Todt ist die Unglücksel'ge! — Fürchte du
Das Drangsal ihres Stolzes nun nicht mehr!

Chor.

Schweiget, unser Aug' erblickt
Aegisthos; sieh', er nahet sich uns.

Elektra.

Wollt ihr zurück nicht treten, Jünglinge?
Schon nah't er uns! Schaut, vom Gefilde kehrt
Mit hoher Freud' er in die Stadt zurück.

Chor.

O, verberget schnelles Fußes euch
In den Vorhof! Vollbringet nun,
Wie ihr jene vollbrachtet, diese That!

Orestes.

Getrost! wir thun's nach Wunsch.

Elektra.

Wohlan, so eilt!

Orestes.

Ich geh'.

Elektra.

Und meine Sorge waltet hier.

(Orestes, Pylades, der Greis und ihre Begleiter gehen ab).

Chor.

Laßt in des kommenden Mannes Ohr
Erquickende Worte tönen mit süßem Schall,
Daß er, unkundig dessen, was geschah,
Stürze hinein in der Rache Kampf!

Die Vorigen. Aegisthos.

Aegisthos.

Wer von euch weiß es, wo die Gäste sind
Aus Phokis, die, so heißt's, die Botschaft uns
Verkünden, daß Orestes in der Bahn
Gescheitert, und des Lebens sei beraubt?

(Zu Elektra.)

Dich mein' ich, die du sonst so trotzig warst,

v. 1475 - 1485.

Dich kümmert wohl am meisten, was geschah,
Und keine kann's mir sagen so wie du.

Elektra.

Ich weiß es; und wie sollt' ich des Geschicks
Des liebsten Meinigen nicht kundig seyn?

Aegisthos.

Wo sind die Gäste? zeige sie mir an.

Elektra.

Im Hause, wo sie wohl bewirthet sind.

Aegisthos.

Verkünden sie den Tod denn wahrlich auch?

Elektra.

Mit Worten nicht allein, auch mit der That.

Aegisthos.

Ist's uns vergönnt mit Augen es zu schaun?

Elektra.

Wohl! Aber lieblich ist der Anblick nicht.

Aegisthos.

Du giebst mir Freuden, wie du sonst nicht pflegst.

Elektra.

Wenn das dir Freude giebt, so freue dich.

Aegisthos.

Schweigt! — Oeffnet des Pallastes Thore, laßt
Es ganz Mykene, laßt es Argos schaun,
Daß jeder, den die eitle Hoffnung sonst
Erhob, des Jünglings Leichnam seh', und mein
Gebiß nun willig nehm', und nicht in Trutz
Sich blähe, denn es harrt die Rache sein!

Elektra.

Ich schweige schon, denn endlich hab' ich mich
Gewöhnt, zu folgen, wenn die Macht gebeut.

(Die Thüren werden geöffnet, und man sieht den bedeckten Leichnam.)

Die Vorigen. Orestes. Pylades.

Der Greis, und die Begleiter.

Aegisthos.

O welcher Anblick, Zeus! Doch ohne Haß
Nenn' ich ihn herrlich; möchte Nemesis
Vielleicht noch meiner harren! — Löset schnell
Die Hülle unserm Auge, daß für ihn
Die Thräne fließe, der mein Blutsfreund war.

Orestes.

Zeuch du sie weg; dir, und nicht mir, gebührt's
Zu schaun und zu begrüßen, was sie deckt.

Aegisthos.

Du giebst mir guten Rath, ich folge dir. —
Ruft Klytemnestra, wenn sie drinnen ist.

Orestes.

Sie ist dir nahe, suche sie nicht fern!

(Aegisthos hebt den Mantel auf.)

Aegisthos.

Weh mir! was schau' ich?

Orestes.

Sprich, wen fürchtest du,
Und wen verkennst du noch?

Aegisthos.

In wessen Netz
Bin ich gefallen! Wehe!

Orestes.

Merkst du nicht,
Daß lebend die sind, die du Asche glaubst?

Aegisthos.

Ach, ich versteh' dein Wort; kein andrer ist
Der Mann, der mit mir redet, als Orest!

Orestes.

Doch hast du, weiser Seher, lang geirrt.

Aegisthos.

Mein Leben ist dahin, doch gönne mir
Ein kleines Wort! — —

Elektra.

O, Bruder, leide nicht,
Bei Zeus! daß er die Rede länger dehnt!
Was nützt dem Menschen, den die Qualen schon
Umgeben, seines Todes kurze Frist?
O, tödt' ihn schnell, und den Getödteten
Laß die begraben, denen es gebührt,
Von unsern Augen fern; nur das ist mir
Die Sühnung meines alten Herzeleids!

Orestes.

Geh' schnell hinein! Mit Worten streiten wir
Nicht mehr; es gilt dein Leben nun der Kampf.

Aegisthos.

Was treibst du mich in's Haus? Und wenn die That
Gerecht ist, was bedarf's der Finsterniß?
Auf! Hebe deine Hand, und tödte mich!

Orestes.
Gebeut nicht! Wo du meinen Vater schlugst,
Da stirb auch Du! Gehorche schnell und geh'!

Aegisthos.
So soll denn nun und künftig dieses Haus
Der Pelopskinder Leiden alle schaun?

Orestes.
Jetzt deine! das ist meine Seherkunst.

Aegisthos.
Der rühmst du dich als Erbtheil doch wohl nicht?

Orestes.
Mit eitler Rede zauderst du noch? Geh'!

Aegisthos.
Geh' du zuerst.

Orestes.
Geh', sag' ich!

Aegisthos.
Meinst du, daß
Ich fliehe?

Orestes.

Nein, doch stirb nicht so, wie du's
Begehrest; diese Todesbitterkeit
Dir zu bewahren, das gebührte mir.
O, daß die Strafe jeden haschte, der
Auf Uebertretung des Gesetzes sinnt;
So würde weniger des Frevels seyn!

Chor.

O, du Atreusgeschlecht, welche Leiden hast du
Erduldet, ehe du endlich zu der Freiheit kamst,
Die diese schauervolle That dir erwarb!

Den rühmst du dich als Erbtheil doch wohl nicht?

Mit eitler Rede zauderst du noch? Geh'!

Aegisthos.

Geh' du zuerst.

Orestes.

Wohin, sag' an!

Aegisthos.

Meinst du, daß

Ich fliehe?

Oedipus in Theben.

Prolog des Uebersetzers.

An Göthe.

In großen Nöthen war die Kadmosstadt,
Gedrängt vom Ungeheuer Sphinx, dem Weib'
Auf Adlerschwingen und mit Löwenklaun.
Verheerend nah'te täglich sie, mit Trutz
Ihr Räthsel gebend; keiner lös't' es auf,
Und schmachtend seufzte Theben. — Sieh', es kam
Ein Mann, der von Korinthos floh, geschreckt
Vom Göttersspruch, der ihn für Vatermord
Und Mutterehe warnte, kam und hob
Des Räthsels Hülle. Theben's leeren Thron,
Denn Lajos war erschlagen, gab das Volk
Dem Retter Oedipus, ihm ward die Ch

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Oedipus in Theben.

An Göthe.

Bayerische Staatsbibliothek München

Prolog des Uebersetzers.

In großen Nöthen war die Kadmosstadt,
Gedrängt vom Ungeheuer Sphinx, dem Weib'
Auf Adlerschwingen und mit Löwenklaun.
Verheerend nah'te täglich sie, mit Trutz
Ihr Räthsel gebend; keiner lös't' es auf,
Und schmachtend seufzte Theben. — Sieh', es kam
Ein Mann, der von Korinthos floh, geschreckt
Vom Göttersspruch, der ihn für Vatermord
Und Muttereh̄e warnte, kam und hob
Des Räthsels Hülle. Theben's leeren Thron,
Denn Lajos war erschlagen, gab das Volk
Dem Retter Oedipus, ihm ward die Eh'

Jokaste's. Eine gottgesandte Pest,
Des Menschen und des Thiers Vertilgerinn,
Erhob sich wüthend; da gebot, befragt,
Apollon's Spruch, den Mann des Mordes und
Des Fluches zu verbannen. — Ach, ihr Sohn,
Einst ausgesetzt, der Wüste Raub, der war
Jokaste's Bettgenoß'; und ach, der Mann,
Den er einst willenlos erschlug, der war
Sein Vater! Graun ergriff die Königinn,
Sie lös'te plötzlich sich des Lebens Band,
Und Oedipus erkor der Blindheit Nacht.

Handelnde Personen.

Oedipus, König in Theben.

Jokaste, seine Gemahlinn.

Kreon, ihr Bruder.

Teiresias, ein Seher.

Der Oberpriester des Zeus.

Ein Bote.

Ein Hirte.

Ein Knecht.

Das Chor, bestehend aus Priestern und Greisen.

Der Schauplatz ist in Theben vor dem königlichen Pallaste.

Personen.

Oedipus, König in Theben.

Jokaste, seine Gemahlinn.

Kreon, ihr Bruder.

Teiresias, ein Seher.

Der Oberpriester des Zeus.

Ein Bote.

Ein Hirte.

Ein Knecht.

Das Chor, bestehend aus Priestern und Greisen.

Der Schauplatz ist in Theben vor dem königlichen Pallaste.

Das Volk ist versammelt vor dem königlichen Pallaste, die Priester bereiten ein Sühnungsopfer; Knaben, mit Zweigen in den Händen, nach der Weise der Flehenden, knieen um den Altar.

Oedipus.

(Er tritt aus dem Pallaste.)

O Kinder, jugendliche Zöglinge
Des alten Kadmos, was hat euch vermocht
Auf diesen Sitzen euch zu lagern, euch
Mit Zweigen, wie die Flehenden es thun,
Zu schmücken? Weihrauchwolken, Seufzer, und
Gebete füllen überall die Stadt:
Aus keines Boten Munde wollt' ich es
Vernehmen, Kinder, darum komm' ich selbst,
Ich, Oedipus, den jeder preisend nennt.
O sage, Greis, denn vor den übrigen
Ziemt's dir zu reden, warum kniet ihr hier?
Was ist es, das ihr fürchtet oder wünscht?
Wie sehn' ich mich, aus aller Noth euch zu
Erretten! Unempfindlich müßt' ich seyn,
Erbarmte dieses Kreises ich mich nicht!

v. 16-42.

Der Oberpriester.

O Herrscher dieses Landes, Oedipus!
Du schauest, welche Schaar dein Heiligthum
Umringet, jedes Alters; diese hebt
Der Fittig kaum, und diese Greise beugt
Die Zeit. Ich bin Zeus Priester! dieses ist
Der Jugend Ausbund; und es knien noch mehr
Der Mengen so mit Zweigen auf dem Markt,
An Pallas Zwillingsheerd, und wo die Gluth
Auf Ismenos Altar Weissagung spricht.
Du selber sieh'st es, wie die Stadt erbebt,
Von Wogen angestürmt, wie sie nicht mehr
Vermag ihr Haupt emporzuheben aus
Des Abgrunds Schlünden, die den Tod ihr dräun.
Der Erde früchteschwang're Blüthen sind
Dahin, die Heerden auf der Trift dahin!
In ihrer Mutter Schooße, die sie nicht
Gebären konnte, starb der Ehe Frucht;
Der Göttinnen gehässigste, die Pest,
Die Flammenathmende, die über uns
Furchtbar herschreitet, stürzt die Stadt, verheert
Die Häuser Kadmos, und bereichert mit
Geseufz' und Angstgeschrei den Höllengott.
Zwar achten wir den Göttern dich nicht gleich;
Doch, erster aller Sterblichen, wir knien
An deinem heil'gen Heerd in unsrer Noth,
Ich und die Opferknaben, die du schaust,
Und flehen dir, daß du die Götter sühnst.

Du, der du kamst, und lös'test Kadmos Stadt
Vom Zwang der Gaben, die wir spendeten
Der blutbegier'gen Seherinn, gelehrt
Von keinem Menschen that'st du es; von Gott
Begeistert, warst du unsers Lebens Schutz:
Nun wenden wir uns alle zu dir hin,
Und flehn dir, Oedipus, o bester Mann,
Ersinn' uns Hülfe! Von den Göttern sei
Sie dir verkündigt, oder lerne sie
Von Menschen; denn des Weisen Rathschluß lenkt
Den Ausgang oft, wie wir es selber sah'n.
Wohlan, o bester aller Sterblichen,
Erhebe wieder vorsichtsvoll das Land,
Deß Retter du durch Weisheit ehmals warst.
Laß die Erinnrung deines ersten Werks,
Das uns emporhob, nun nicht schwinden, wenn
Wir wieder sinken! Du beherrschtest uns
Mit gottgesandtem Glück; sei wieder dir
Selbst gleich! — O, schöner ist dein Königsthron
In volkerfüllter als in leerer Stadt.
Wie unnütz ist die Festung und das Schiff,
Wenn sie verlassen sind und menschenleer!

Oedipus.

Ach, arme Kinder! Was ihr flehend wünscht,
Ist mir zu wohl bekannt; ich weiß was euch
Mit Schmerz erfüllt, auch mich erfüllt's mit Schmerz,
Und euer keiner leidet so wie ich;

v. 68–91.

Auf mich dringt alles Leid vereint, das euch
Betrübt, auf mich allein! Ach, und mein Herz
Beseufzt zugleich den Jammer unsrer Stadt,
Euren, und meinen! Wenn erwecktet ihr
Vom Schlummer je mich Schlafenden? Ihr wißt,
Wie viele Thränen ich vergoß, wie ich
Der Weisheitspfade keinen unbeirrt
Ließ. Eine einz'ge Heilung späht' ich aus,
Und that was sie gebot: Menoke's Sohn,
Kreon, den Bruder meines Weibes, sandt'
Ich zu Apollon's Pythischem Altar,
Zu forschen, ob von uns durch Wort und That
Die Stadt zu retten sei; gezählt hab' ich
Die Tag', und zürne seiner Säumniß; denn
Schon länger, als er sollte, zaudert er.
Kommt er, so bin der Frevler größter ich,
Thu' ich nicht alles, was der Gott begehrt.

Der Oberpriester.

Du sprichst, wie's recht ist, König! — Siehe schon
Verkünden Jene Kreon's Ankunft uns.

Oedipus.

O König Phöbos! gieb, daß Glück und Heil
Sein heitres Antlitz uns verkündige!

Der Oberpriester.

Froh ist sein Anblick, und ist nicht das Haupt
Des Kommenden mit Lorbeer rund umkränzt?

Oedipus.

Bald wird's uns kund seyn, unsre Worte hört
Er schon — Du unsre Sorge, Kreon, sprich,
O welche Götterbotschaft bringst du heim?

Die Vorigen. Kreon,
und seine Begleiter.

Kreon.

Erwünschte! Denn was hart uns schien, hat oft
Wohlausgeführt, in Segen sich verkehrt.

Oedipus.

Welch' Wort ist dieses, das mir weder Furcht
Gebeut, noch Hoffnung, das mich schwanken läßt?

Kreon.

Willst du's vor aller Ohren hören, so
Bin ich bereit, und bin's mit dir zu gehn.

Oedipus.

Sag's allen! Sie sind's, deren Leiden mich
Mehr, als die Sorge meines Lebens, kränkt.

Kreon.

So will ich sagen, was Apollon sprach.
Der Gott befahl, o Fürst, mit lautem Wort,
Das Scheusal unsers Landes, das wir selbst
Ernähren, zu verjagen, nicht den Fluch
Unheilbar zu erhalten unter uns.

Oedipus.

Und welcher Fluch ist's? Welche Sühnung ist's?

Kreon.

Verbannung, oder Mord des Mörders soll
Das Land erlösen, das die Blutschuld drückt.

Oedipus.

Weß' Mannes Frevel kündet Phöbos an?

Kreon.

Lajos war unser Herrscher, ehe du
Das Recht verwaltetest in unsrer Stadt.

Oedipus.

So hört' ich's sagen; niemal sah' ich ihn.

Kreon.

Apollon's Will' ist, daß gerochen werd'
An seinen Mördern des Erschlag'nen Blut.

Oedipus.
Wo trägt die Erde sie? Wo spähn wir aus
Des alten Frevels unerforschte Spur?

Kreon.
Hier! sagt Apollon. Was wir suchen, wird
Gefunden, das Versäumte nur entwischt!

Oedipus.
Sank Lajos unter seiner Mörder Hand
Daheim, auf seinem Acker, oder fern?

Kreon.
Die Götter zu befragen zog er aus,
So ist die Sag', und kehrte nicht zurück.

Oedipus.
Hat es kein Weggenoß' gesehn, und nicht
Ein Bote, der bezeuge, was er sah?

Kreon.
Getödtet wurden sie; nur Einer floh
Aus Furcht, und wußte Einen Umstand nur.

Oedipus.
Und welchen? Oft bedarf's nur eines Worts
Zu forschen, nur der schwächsten Hoffnung Schein.

Kreon.
Von Räubern, sagt er, nicht durch Eines Hand,
Von einer Rotte sei er umgebracht.

Oedipus.
Wie hätten ohne Reitz des Silbers sie
Zu einer solchen Kühnheit sich erfrecht?

Kreon.
Argwohn war da! Allein kein Rächer stand
Nach seinem Tode je für Lajos auf.

Oedipus.
Und welches Unglück war es, das den Mord
Des Königs zu erforschen hinderte?

Kreon.
Die räthselvolle Sphinx zwang uns auf das
Zu schaun, was vor uns lag, uneingedenk
Des Forschens einer unenthüllten That.

Oedipus.
Von Anbeginn will ich sie jetzt erspähn!
Gerecht ist Phöbos Fodrung, und gerecht
Ist deine Sorg' um den erschlag'nen Mann.
Ein Streitgenoß', ihr sollt es schaun, bin ich,
Des Landes Rächer und des Götterspruchs!

Für keinen fernen Blutsfreund thu' ich das,
Für mich bestraf' ich diese Missethat.
Der Mörder, der ihn schlug, kann er nicht auch
Erheben wider mich dieselbe Hand?
Die Strafe, die ihn rächet, ist mein Schutz. —
Steht eilend auf, o Kinder, leget ab
Die Zweige eures Flehns, versammelt schnell
Das Volk, und nichts bleib' unversucht; es werd'
Entschieden, ob uns Gott aus unsrer Noth
Errettet, oder ob wir untergehn.

(Oedipus geht ab.)

Der Oberpriester.

O Kinder, stehet auf! Der König hat
Verkündet, was uns herzugehn bewog.
Phöbos, der Geber dieses Spruches, sei
Der Seuche Arzt, der Retter unsrer Stadt.

Chor.

Strophe.

Lieblich ertönender Götterspruch
Der goldenen Pytho! wer bist du, der
Zu des Ruhms Stätte, der Burg Kadmos fleugt?
Es ergreift Schauder und Angst unser Gebein!

Heilender Phöbos, Genesungsgott!
Die rollenden Stunden, was bringen sie
Uns von dir? Ahnung, der Hoffnung Kind,
Das ihr Schooß milde gebar, sag es uns an!

v. 169–190.

Gegenstrophe.

Pallas Athene, des Donnerers
Unsterbliche Tochter, und Artemis,
Die du wallst rund um die Erd', und auch thronst
Auf des Markts hohem Altar, höret, o hört!

Ihr, die ihr hemmet den Todespfeil,
Erscheinet, ihr Schwestern! erscheine, Gott!
Die ihr einst löschtet die Gluth, da der Fluch
Sich erhob wider die Stadt, rettet auch jetzt!

Das ganze Chor.

Kommt, wir erdulden Leiden ohne Zahl!
Es ergreift die Pest das ganze Volk,
Keine Waffe der Weisheit vermag
Zu streiten wider sie!

Der Muttererde Sprößlinge
Welken hinweg, den Wehen der Geburt
Erlieget das gebärende Weib!

Siehe, wie einer und wieder einer,
So wie der fittigschwingenden Vögel Schaar,
Und schnell, wie der Flamme ungezähmte Gluth,
Zu dem Gestade des Schattengottes stürzt!

Zahllos liegt das unglückselige Geschlecht
Ohne Leichenklag' auf dem Todtengefild'!

v. 190–217.

Ach! die Weiber und
Die graugelockten Mütter des Volks
Umseufzen mit lautem Jammergeschrei
Die Altäre hie und dort,
Sühnerinnen der Landesnoth!
Wie erschallet der Päan, und mit ihm
Der stöhnenden Wehklage Laut!
O, du goldgelockte, schöne Tochter Zeus,
Send' uns Hülfe!
Ach, und den gräßlichen Ares, welcher nun
Ohne Schwert und ohne Schild
Wider uns wüthet mit flammendem Zorn,
Zwinge zurück, daß er in seiner Flucht
Wende den Rücken unsrer Vaterstadt;
Treib' ihn, oder in das weite Bett'
Amphitrite's, oder an den unwirthbaren Strand
Von Thrakia's Wogenfluth!
Ach! wen die Nacht verschonet, wider den
Kämpfet der kommende Tag!
Der du das flammende Blitzgeschoß
Schleuderst, o Vater Zeus,
Tödte den Würger mit deinem Donnerkeil!
König Apollon, o daß du
Vom goldenen Bogen vertheiltest umher
Die nimmerbesiegten Pfeile, zu retten gesandt!
Und o daß aufflammte wider ihn
Artemis Fackel, mit der
Sie umwandelt Lykia's Berg und Thal!

v. 218-237.

Goldgekrönter, auch dich,
Der du mit Theben's Namen dich nennst,
Mänadenführer! rufen wir an,
Bachus, o Geber des Weins,
Komm', und verbrenne mit der Fichte Gluth
Diesen, aller Götter verderblichsten Gott!

Die Vorigen. Oedipus.

Oedipus.

Ihr flehet, und die Götter hören! Wollt
Ihr meiner Rede folgen, und mit mir
Der Seuche wehren, so verheiß' ich euch
Hülf' und Erleichterung in eurer Noth.
Ich bin ein Fremdling dieser Sage, die
Ich euch verkünd', ein Fremdling dieser That,
Die ich umsonst erspähe, beut die Spur
Mir nicht ein Zeichen — Söhne Kadmos, selbst
Bin ich, der jüngstgeborne zwar, doch so
Wie ihr ein Bürger; hört, ihr alle, hört!
Ist jemand unter euch, der wisse, wer
Des Labdakiden Lajos Mörder sei,
Den fodr' ich auf, mir alles kund zu thun;
Und scheuet er die Rüge, so entbind'

Ich ihn des Vorwurfs, und der Thäter soll
Statt aller Straf' aus unserm Lande ziehn.
Kennt jemand einen Fremdling, der die That
Vollbracht hat, o, der schweige nicht; sein harrt
Der Lohn, den ich verhieß', und unser Dank.
Schweigt ihr, und fürchtet jemand für sich selbst
Und seinen Freund, und achtet nicht mein Wort,
So höret, was mit ihm mein Vorsatz sei:
Ihn soll, er sei auch wer er sei, kein Mann
Im Lande meiner Macht und meines Throns
Aufnehmen; kein Genosse des Gesprächs
Sei er, der Opfer, des Gebets, und Theil
Hab' er am heil'gen Sühnungswasser nicht;
Verstoßen soll ihn jedes Haus! Er ist
Des Landes Scheusal, das der Götterspruch
Aus Pytho's Heiligthum mir offenbart.
Also will ich für's Götterwort, und für
Den todtgeschlag'nen Mann ein Kämpfer seyn.
Ich fluche seinem Mörder, Einer nur
Sei der Verhehlte, oder mehrere.
Sein jammervolles Leben sei entblößt
Von aller Hülfe, sei ihm eine Last!
Selbst meinem Hause fluch' ich; wärmt er sich
An meinem Heerd', auch unbewußt mir, doch
Komm' auf die Meinen und auf mich der Bann!
Euch trag' ich diese Sorg' auf, die mich selbst
Betrifft, die Götter, und das Vaterland,
Das unter Gottes Fluch verwüstet liegt.

Und hätte Phöbos keine Sühnung uns
Geboten, dennoch wär's nicht recht, den Mord
Des Königs und des besten Mannes nicht
Zu rächen, nicht den Thäter zu erspähn.
Ich bin der Rächer! Mein ist nun der Thron,
Der ehmals sein war, mein das Bette, mein
Die Gattinn seiner Eh', und seine Kinder;
Hätt' über sein Geschlecht ein Unstern nicht
Gewaltet, meine Kinder wären sie.
Nun stürzet Unglück auf des Todten Haupt,
Drum will ich als für meinen Vater für
Ihn streiten, unversucht nichts lassen, bis
Ich hab' erforscht den Mörder, welcher schlug
Den Sohn des Labdakos, vom edlen Stamm
Des Polydoros, und des Kadmos, und
Agenor's, ihres Urerzeugers. — Hört!
Hört, was ich flehe von den Göttern dem,
Der nicht, was mein Befehl gebeut, vollbringt!
Sein Pflugland bring' ihm keine Frucht, sein Weib
Ihm keine Kinder! Diese Pest verzehr'
Ihn, oder seiner harr' ein schlimm'rer Tod!
Euch andern Kadmossöhnen, denen dies
Gefällt, euch schütze die Gerechtigkeit,
Und alle Götter segnen ewig euch!

Chor.

Daß uns dein Fluch nicht treffe, wollen wir
Dir, König, sagen, daß wir weder selbst

v. 292–306.

Ihn tödteten, noch können, wer ihn schlug,
Verkünden: Phöbos, der die Forschung heischt,
Der zeige selber uns den Schuldigen!

Oedipus.

Ihr redet wahr; allein die Götter zwingt,
Gestatten sie's ihm nicht, kein Erdenmann.

Chor.

Ein zweites Wort zu reden, ist's vergönnt?

Oedipus.

Wär's auch das dritte, so verschweigt es nicht.

Chor.

So wie der hohe Phöbos selbst, so schaut
Teiresias auch in die Zukunft ein.
Wenn einer ihn befragte, wahrlich er
Vernähm', o König, was du wissen willst.

Oedipus.

Auch das ist nicht versäumt: auf Kreon's Rath
Sind schon zwei Boten hingesandt; und daß
Er noch nicht bei uns sei, deß wundr' ich mich.

Chor.

Der andern Red' ist eitel und ist leer.

Oedipus.

Weß' Red'? ich spähe jedes Menschen Wort.

Chor.

Von Wandrern, sagt man, sei er umgebracht.

Oedipus.

So heißt's, doch keinen seh' ich, der es sah.

Chor.

Ist er nicht leer von aller Furcht, so wird
Er nun nicht harren, bis der Fluch ihn trifft.

Oedipus.

Der scheut nicht Worte, der die That nicht scheut.

Chor.

Der Offenbarer nah't! Sie leiten her
Den Seher Gottes, dem im Herzen, ihm
Allein von allen Menschen, Wahrheit wohnt.

Die Vorigen. Teiresias, geführt von einem Knaben.

Oedipus.

O Seher, du, dem nichts verborgen ist
Von Allem, lernbar sei's, es sei verhüllt
Mit heil'ger Hülle, sei im Himmel, sei
Auf Erden! sehlos bist du zwar, doch schaut
Dein Geist die Noth, aus der nur du allein,
O Helfer, dem wir flehn, uns retten kannst.
Phöbos, vielleicht hast du gehört, daß wir
Ihm Männer sandten, gab uns diesen Spruch:
Die einz'ge Lösung von der Seuche sei,
Wenn wir erforschten Lajos Mörder, sie
Erwürgten, oder straften mit dem Bann.
Hat dich's der Vogel, oder hat es dich
Ein andrer Pfad der Seherkraft gelehrt,
So neid' uns nicht die Wahrheit! Bringe Heil
Dir selbst, dem Vaterland', und mir! Sei du
Des Todten Sühner, der um Rache ruft!
Wir leben nur in dir! Der Menschen Heil
Zu seyn, wer's kann, der Werke schönstes ist's!

Teiresias.

Ach! ach! wie schrecklich ist's, zu wissen, was
Dem Wissenden nicht frommt! Ich wußt' es, ich
Unglücklicher! o wär' ich fern von hier!

Oedipus.

Was ist's, warum nahst du so kummervoll?

Teiresias.

Entlaß mich heim! Wenn du gehorchst, wirst du
Dein Schicksal leichter tragen, und ich meins.

Oedipus.

Du heischest Unrecht, liebst die Stadt nicht, die
Dich nährte, wenn du sie des Heils beraubst.

Teiresias.

Du redest so nicht, wie's für dich 'geziemt;
Ich schweig', um nicht zu büßen so wie du.

Chor.

O bei den Göttern! weißt du's, so verstoß'
Uns nicht, wir alle flehen knieend dir.

Teiresias.

Ihr alle seyd bethört! Ich werde nie
Zu deinem Unglück öffnen meinen Mund.

Oedipus.

Was? o du weißt's, und redest nicht? Willst du
Verrathen uns, vertilgen unsre Stadt?

Teiresias.

Ich will nicht meinen, will nicht deinen Schmerz:
Du klagst umsonst mich an, ich sag' es nicht.

Oedipus.

Du aller Bösen Bösester! Wär' ich
Ein Stein, du reitztest meinen Zorn! Sagst du's
Noch nicht, bleibst ewig unerweichbar hart?

Teiresias.

Du tadelst meinen Zorn; doch den, der dir
Im Herzen wohnet, siehst du nicht, und schiltst!

Oedipus.

Wen würde deine Rede nicht, und nicht
Der Hohn entflammen, den du zeigst der Stadt?

Teiresias.

Was kommen soll, das kommt, verschweig' ich's gleich.

Oedipus.

Was ist's, das kommt? Verkünden mußt du's uns.

Teiresias.

Mehr sag' ich nicht: Gelüstet dich's, so mag
Dein Zorn ergrimmen mit empörter Wuth.

Oedipus.

Nun will ich nichts verschweigen, und mein Zorn
Soll alles sagen. Wisse, daß ich dich
Des Mordes Hehler glaube! Schuldlos ist
Nur deine Hand; und säh' dein Auge, so
Wärst du allein der Thäter: wisse das!

Teiresias.

Recht wohl! Ich sage dir, der Fluch, den du
Verkündet hast, trifft dich: Von heute darfst
Du nicht mit Jenen reden, nicht mit mir;
Denn du bist's, dessen Blutschuld uns verfolgt!

Oedipus.

So schaamlos wagst du deine Rede zu
Verdrehn! Doch wähnst du straflos zu entfliehn?

Teiresias.

Die Wahrheit, die ich ehr', ist sich'rer Schutz!

Oedipus.

Wer lehrt sie dich? Traun, nicht die Seherkunst!

Teiresias.

Du selbst, du zwangst mich, dir sie kund zu thun.

Oedipus.

Daß ich's verstehe, sag' es einmal noch.

Teiresias.

Verstandst du's nicht? frägst du, um mich zu fahn?

Oedipus.

Wüßt' ich's, so fragt' ich nicht: drum wiederhol's.

Teiresias.

Des Mannes Mörder, den du suchst, bist du!

Oedipus.

Der Frevel deiner Zunge komm' auf dich!

Teiresias.

Soll ich dir sagen, was noch mehr dich kränkt?

Oedipus.

Sprich was du willst; Geschwätz ist was du sagst.

Teiresias.

Mit deinen Lieben lebst du unbewußt
Ein schnödes Leben, siehst dein Unglück nicht!

Oedipus.

Noch immer hoffst du straflos zu entfliehn?

Teiresias.

Ja! wenn der Wahrheit Stärke was vermag!

Oedipus.

Das thut sie; aber wahrheitsleer bist du,
Blind ist dein Aug', und sinnlos Ohr und Geist.

Teiresias.

Unglücklicher, du rügst an mir, was bald
An dir von keinem ungerüget bleibt.

Oedipus.

Die Blindheit ist dein Schutz! Du solltest sonst
Uns andern Sehenden nie schaden mehr!

Teiresias.

Mein Schicksal ist's nicht, unter deiner Hand
Zu sinken. Phöbos waltet über mich.

Oedipus.

Hat Kreon das ersonnen, oder du?

Teiresias.

Nicht Kreon, du bist deines Unglücks Schuld.

Oedipus.

O Reichthum, Herrschaft, und o Weisheit du,
Der Gaben schönste, unsers Lebens Glück,
Wie lau'rt auf euch der immerwache Neid!
Wenn selbst von diesem Thron, auf den die Stadt
Freiwillig mich gesetzt hat, den ich nicht

Erflehte, Kreon, der mein Freund einst war,
Schlau mich zu stürzen strebt, und wider mich
Den Lügenseher, Täuschungsschalk empört,
Deß blödes Auge sich nur öffnet für
Gewinn, der sehlos für die Wahrheit ist! —
Und ruht auf dir der Sehergeist? warum,
Als uns die schnöde Sängerinn ihr Lied
Sang, war dein Zauber nicht des Bürgers Trost?
Doch hätten ihre Räthsel wohl bedurft,
Nicht eines Mannes, wie ihn jeder Weg
Uns bietet, sondern hoher Weissagung.
Da schwieg dein Mund, da gab kein Vogelflug
Der Kundschaft Offenbarung, und kein Gott:
Da kam ich ungeweihter Oedipus,
Und mein Verstand, nicht meine Kunde, hieß
Sie schweigen, ich, den du verstoßen willst,
Auf daß du Kreon's Thron der nächste seist.
Mir aber ahnet, dein Gehülf' und du,
Ihr werdet's büßen, wenn ihr mich verstoßt;
Und schwächte dir dein Alter den Verstand
Nicht schon, du solltest leidend es bereun!

Chor.

Uns scheint, daß ihr im Zorne, du, o Greis,
Und du, o König, eure Worte sprecht;
So ziemt sich's nicht! Die Pflicht gebeut den Sinn
Des Göttersspruchs zu spähn und zu erfüll'n.

v. 428-452.

Teiresias.

Zwar bist du König, dennoch hab' ich, gleich
Wie du, der Red' und Gegenrede Recht.
Ich bin Apollon's Diener, deiner nicht;
Und Kreon ist der Fürst nicht, der mich schützt.
Du schiltst mich blinden Mann, doch sag' ich dir,
Du Sehender, du siehst dein Unglück nicht;
Siehst nicht, mit wem du hausest, wo du lebst!
Weißt du, weß Bluts du bist, der Deinen Feind,
Die schon dort unten und die hier noch sind?
Dir folgt der Mutter und des Vaters Fluch
Mit raschem Fuß, und drängt dich rechts und links.
Bald stößt er dich aus deiner Stadt, und bald
Deckt Finsterniß den Blick des Sehenden!
Ach, welcher Berg und welches Ufer wird
Von deinem Jammer nicht erschall'n, wenn du
Vernimmst, an welche Scheiterklippe dich
Aus günst'ger Schiffahrt deine Ehe trieb!
Du schaust die Fluth der Qualen nicht, die schon
Zugleich auf dich und deine Kinder stürzt!
Nun wüthe wider Kreon, wenn du's willst,
Und wider mich, denn schlimmer war als du
Der Menschen keiner, den die Rache traf.

Oedipus.

Noch duld' ich's dich zu hören? Säumst du noch,
Elender, hebest dich nicht weg, und gehst
Aus meinem Hause wieder endlich heim?

Teiresias.

Ich bin gekommen, weil du selbst mich riefst.

Oedipus.

Hätt' ich gewußt, daß Narrentheidinge
Dein Ausspruch sei, dich hätt' ich nicht begehrt.

Teiresias.

Dir dünkt ich sei ein Thor, doch denen, die
Dich zeugten, dünket daß ich weise sei.

(Er will weggehen.)

Oedipus.

Nicht weiter! — Sage, wer hat mich gezeugt?

Teiresias.

Dich zeuget dieser Tag, und tödtet dich!

Oedipus.

Wie räthselhaft du sprichst, und wie verhüllt!

Teiresias.

Bist du der beste Räthseldeuter nicht?

Oedipus.

Du tadelst das, warum mir Preis gebührt.

Teiresias.

Dein eignes Glück wird dein Verderben seyn.

Oedipus.

Was kümmert's mich? Ich rettete die Stadt.

Teiresias.

So geh' ich weg. — Du, Knabe, leite mich!

Oedipus.

Er leite dich, denn deine Gegenwart
Verwirrt uns, keiner grämt sich, wenn du gehst.

Teiresias.

Ich hab's gesagt, warum ich kam, und geh'
Furchtlos von hinnen; du vermagst mich nicht
Zu kränken. Hör', ich sage dir: der Mann,
Der Lajosmörder, den du drohend und
Mit Heroldstimme suchest, der ist hier!
Dem Namen nach ein Fremdling, in der That
Ein eingeborner Kadmossohn; er wird
Dem Wehe nicht entfliehn. Vom Sehenden
Wird er ein Blinder, und vom reichen Mann
Ein Bettler; wird im Fremdlingslande mit
Dem Pilgerstabe prüfen seinen Pfad.
Denn kund wird's allen werden, daß er sei
Der Bruder seiner Kinder und zugleich
Ihr Vater, seiner Mutter Ehemann

Und Sohn, und seines Vaters Weibgenoß
Und Mörder! Gehe heim, und forsche nach!
Find'st du, daß ich dich täusche, o so sprich,
Daß ich unkundig sei der Weissagung!

(Teiresias wird weggeführt, Oedipus geht ab.)

Chor.

Erste Strophe.

Wer ist's, den Pytho's Phöbosbegeisterter
Altar den größten aller Verbrecher nennt,
Der die unsäglichste der Frevel=
Thaten mit blutiger Faust vollbracht hat?

Der Rache Stund' ist — Fleucht mit des Sturmes Eil'
Ihr, seine Rosse, wenn ihr ihn retten wollt! —
Der Rache Stund' ist da! Beflügelt,
Rosse des Fliehenden, eure Hufe!

Schon stürmt in Götterrüstung einher auf ihn
Zeus Sohn, und schwinget drohend sein Blitzgeschoß,
Und seinem Fußtritt folgt die strenge,
Nie sich erbarmende Schicksalsgöttinn!

Erste Gegenstrophe.

Vom schneebedeckten Gipfel Parnassos scholl
Des Gottes Stimme; schnell, wie der Flamme Gluth
Sich hebt und schwinget, drang des Wortes
Lautes Gebot in die fernen Thale:

Daß jeder ihn erspähe, den fliehenden
Verbrecher, welcher, wie der verfolgte Stier,
Von Kluft zu Kluft, von Klipp' auf Klippe
Irrt, und nach hehlendem Schirme lechzet.

Umsonst! Der Fuß des Jammergefolterten
Erstrebt umsonst die Wüsten der Einsamkeit!
Apollon's Götterspruch ist ewig,
Ach! und umrauscht ihn mit Höllenschrecken!

Zweite Strophe.

O, welche Greuel decket das Donnerwort
Des weisen Sehers auf, den der Vogel lehrt!
Zu glauben, wer vermag's? zu leugnen,
Wer? O, es schwanket und schweigt der Ausspruch.

Der Hoffnung Schwingen heben uns hoch empor
Doch Nächte schaun wir vor uns und hinter uns! —
Sagt, flammte jemals Zwietracht zwischen
Labdakos Blut und Polybos Blute?

Der Sage Stimme sollte des Frevels ihn
Verdammen? Oeffnen sollten wir ihr das Ohr?
Und wider Oedipus? Und sollten
Späher des heimlichen Mordes werden?

v. 522–539.

Zweite Gegenstrophe.

Kronion ist, und Phöbos Apollon ist
Allsehend; offenbar und enthüllet liegt
Des Menschen That vor ihren Blicken:
Aber der Seher? ob ihm, der Mensch ist,

Der Zukunftskunde mehr die Unsterblichen
Als uns verliehen? Gaben der Weisheit sind
Zwar mannigfaltig, doch es schweigt vom
Geiste des Schauers der Wahrheit Urtheil.

Geprüfte Rüge zeug', eh' der Argwohn Ihn
Des Frevels zeihet! Hat ihn mit Ruhme nicht
Die Fittigschwebende gekrönt, und
Blühte durch ihn nicht des Landes Segen?

Kreon. Das Chor.

Kreon.

Mich hat, so hör' ich, Bürger dieser Stadt,
Mit herbem Wort der König angeklagt;
Das duld' ich nicht. Hier bin ich; und wenn er
Mich zeiht, daß ich die Landesnoth durch Wort
Und Werk vergrößert habe, o, so tilgt
Die Schmach, die ich ertrage, mir die Lust

Des längern Lebens; denn gering ist nicht
Der Tadel, den sein arger Leumund mir
Erregt, der mich als Bösewicht bei euch,
Bei meinen Freunden und der Stadt verschreit.

Chor.

Vom Zorn bemächtigt, ist der Vorwurf ihm
Vielleicht entflohen, den er selbst nicht glaubt.

Kreon.

Woher erhellte, daß, durch meinen Rath
Gereitzt, der Seher Lügenworte sprach?

Chor.

Der König sagt's; wir wissen nicht, warum.

Kreon.

War Ernst in seinem Herzen, seinem Blick,
Als mich der Vorwurf seines Argwohns traf?

Chor.

Wir wissen's nicht; was unsre Fürsten thun,
Ist uns nicht kund; doch sieh', er tritt heraus.

Die Vorigen. Oedipus.

Oedipus.

Du bist's? Was? Du kommst selbst? So schaamlos ist
Dein Antlitz, daß du meinem Hause nah'st?
Du offenbarer Lajosmörder und
Du offenbarer Räuber meines Throns!
Sprich, bei den Göttern! wähntest du, ich sei
Ein Feiger und ein Thor, als du's ersannst,
Und daß ich, da dein Werk im Finstern schlich,
Es nicht erspäh'n, es nicht bekämpfen würd'?
Ist thörigt nicht dein Vorsatz, anhanglos
Und ohne Freund zu streben nach dem Thron,
Den nur der Reichthum und die Meng' erjagt?

Kreon.

Weißt du, was dir gebührt? Du hast geredt;
Nun hör' und richte, wenn du alles weißt.

Oedipus.

Du großer Redner, taub bin ich für dich;
In deinem Herzen find' ich Haß und Groll.

Kreon.

Das Eine höre, was ich sagen will.

Oedipus.

Das Eine sage nicht: dein Herz sei gut.

Kreon.

Wähnst du, es sei des Uebermuthes Trotz
Ein trefflich Ding, so ist dein Irrthum groß.

Oedipus.

Wähnst du das Unrecht nicht zu büßen, das
Du deinem Blutsfreund thust, so irrst du dich.

Kreon.

Ich bin gesinnt wie du; doch sage mir,
Was ist das Unrecht, das du leiden mußt?

Oedipus.

Warst du es, oder nicht, der mich bewog
Zu senden nach dem hochgeprief'nen Mann?

Kreon.

Ich that's, und gleicher Meinung bin ich noch.

Oedipus.

Wie lange Zeit ist's schon, daß Lajos einst — —

Kreon.

Daß er? Was meinst du? Ich versteh dich nicht.

Oedipus.

Daß er verschwand, von Mördern umgebracht?

Kreon.

Vor langer, alter Zeit ist das geschehn.

Oedipus.

Trieb damals schon der Seher seine Kunst?

Kreon.

Er war so weis' und so geehrt wie nun.

Oedipus.

Erwähnt' er meines Namens damals schon?

Kreon.

Niemals, so viel ich weiß, ich hört' es nie.

Oedipus.

Habt ihr dem Morde nimmer nachgeforscht?

Kreon.

Wohl nachgeforscht! doch alles war umsonst.

Oedipus.

Warum verstummte da des Weisen Mund?

Kreon.
Ich schweige stets von dem, daß ich nicht weiß.

Oedipus.
Wofern du klug bist, sagst du was du weißt.

Kreon.
Was meinst du? Wüßt' ich's, so verschwieg' ich's nicht.

Oedipus.
Hätt'st du dich nicht mit ihm verbündet, nie
Hätt' er des Mordes mich beschuldiget.

Kreon.
Du weißt es selber, was er sprach: ich muß
Von dir es forschen, und nicht du von mir.

Oedipus.
So forsch'! Als Mörder findest du mich nicht.

Kreon.
Ist meine Schwester nicht dein Eheweib?

Oedipus.
Auf deine Frage sag' ich dir nicht nein.

Kreon.
Du herrschest gleich wie sie in unsrer Stadt?

Oedipus.

Doch was sie will, das steht ihr zu Gebot.

Kreon.

Sollt' ich nicht unter euch der Dritte seyn?

Oedipus.

Nun zeigst du dich als einen argen Freund!

Kreon.

Nein! Wenn du's so wie ich erwägen willst.
Zuerst betrachte: würde jemand wohl
Des Throns und aller Schrecken, die er giebt,
Begehren und nicht lieber ohne Furcht
Der Ruhe pflegen, wäre die Gewalt
Ihm dennoch gleich? Mir selbst ist's nicht so werth
Ein König seyn, als das, was Königen
Gebührt, zu thun, und der bescheidne Mann
Denkt stets also: Und hab' ich nicht durch dich
Was ich verlang', und alles ohne Furcht?
Herrscht' ich, wie viel müßt' ich unwillig thun?
Wie könnte wohl die Königswürde mir,
Als kummerlose Herrschaft, süßer seyn?
O nein, so thörigt bin ich nicht, daß ich
Nicht wählte, was mir bessern Nutzen bringt!
Nun bin ich aller Freund, mit Lieb' empfängt
Mich jeder, und wer dein bedarf, der fleht
Mich an, und du gewährest alles ihm;

Wie sollt' ich jenes wählen, dies verschmähn?
Deß Herz ist böse, dessen Wahl hier schwankt.
Ich habe diesen Rathschluß nicht gehegt,
Und möchte keines Andern Helfer seyn.
Willst du erforschen, ob gegründet ist
Dein Argwohn, gehe hin gen Pytho, frag',
Ob ich des wahren Spruchs Verkünder sei,
Und triffst du mit dem Zeichendeuter mich
Im Bunde, nicht allein sprichst du alsdann
Mein Todesurtheil, selber sprech' ich's auch.
Laß deinen Argwohn nicht mein Richter seyn;
Gerecht ist's nicht, den guten bös', und gut
Den bösen Mann zu nennen ungeprüft.
Und minder strafbar ist nicht, wer den Freund
Verstößt, als wer sich selbst das Leben raubt.
Das wird die Zeit dich lehren; sie nur stellt
Den Redlichen in seiner Unschuld dar,
Den Bösen aber zeigt ein einz'ger Tag.

Chor.

Wahr ist's, o König! hüte dich, daß du
Nicht strauchelst: Uebereiltes Urtheil irrt!

Oedipus.

Wenn jemand eilend arge List ersinnt,
So muß ich eilend seyn auf Rath bedacht;
Denn bleib' ich ruhig, so vollbringet er
Sein Werk, und Untergang steht mir bevor.

Kreon.
So ist dein Will', es treffe mich der Bann?

Oedipus.
Nicht deine Flucht begehr' ich, deinen Tod!

Kreon.
Wann wirst du zeigen deines Hasses Grund?

Oedipus.
Du giebst nicht nach, und unterwirfst dich nicht?

Kreon.
Ich sehe nicht, daß du so weise seist.

Oedipus.
Ich strebe nur für mich.

Kreon.
So thu' ich auch.

Oedipus.
Du böser Mann!

Kreon.
Wie, wenn du's nicht durchschaust?

Oedipus.
Gehorchen mußt du deinem Könige.

Kreon.

Doch nicht, gebietet er, was Unrecht ist.

Oedipus.

O Kadmosstadt!

Kreon.

So theuer mir als dir!

Chor.

O Fürsten, schweigt! Es tritt aus dem Pallast
Die Königinn zu guter Stund' hervor;
Nun ziemt es euch zu hemmen euren Zwist.

Die Vorigen. Jokaste.

Jokaste.

Was ist's, o Männer, welchen thörigen
Aufruhr erreget eure Zunge? Seid
Ihr schaamlos, jetzt in unsers Landes Noth
Euch deß zu kümmern, was nur euch betrifft?
Du komm in's Haus, du, Kreon, gehe heim!
Mehrt nicht durch euren Zwist des Volkes Schmerz!

Kreon.

O Schwester, dein Gemahl verfolget mich
Mit Grausamkeit; von zweien hat er eins
Mir zuerkannt, Verbannung oder Tod.

Oedipus.

Wahr ist's, o Weib, ich hab' entdeckt, daß er
Mir nach dem Leben steht mit arger List.

Kreon.

Mich treffe Gottes Fluch und tödte mich,
Wenn mein die That ist, deren du mich zeihst!

Jokaste.

O, bei den Göttern! Glaube was er sagt,
Und schaudre für den Eidschwur, den er schwört,
Wenn du dein Weib und diese Männer liebst!

Chor.

O, beuge deinen Willen, höre sie!

Oedipus.

Was ist's, das ihr begehrt, was soll ich thun?

Chor.

Vertrau' dem Mann, der immer weise war,
Und den der Eid noch mehr zur Wahrheit zwingt.

Oedipus.

Doch wißt ihr, was ihr wollt?

Chor.

Wir wissens' wohl!

Oedipus.

Was ist's?

Chor.

Daß du mit eitlem Argwohn nicht
Verdammest deinen unbescholtnen Freund.

Oedipus.

So wisset, wenn ihr das begehrt, so wollt
Ihr meinen Bann, so wollt ihr meinen Tod.

Chor.

Strophe.

Nein, bei Helios, nein! Aller Unsterblichen
Reigenführer! Der Fluch treff' uns Verstoßene
Von den Göttern und Freunden,
Wenn uns dieser Gedanke kam!

Wir Unseligen! ach, tief in der Seele schmerzt
Uns das jammernde Land! Leiden erheben sich
Stets auf Leiden, und neue
Noth vereint sich mit alter Noth!

Oedipus.

So geh' er ungestraft, wenn das Geschick
Tod oder Landesbann für mich bestimmt!
Nur euer Mund ist's, der mein Herz erweicht,
Nicht Kreon; wo er sei, folgt ihm mein Haß.

Kreon.

Dein Schonen selbst ist Haß! Wie wird dein Zorn
Dich drücken, hat er endlich ausgetobt!
Ein Herz wie dein's ist seine Rache selbst.

Oedipus (zu Kreon).

Und du verläßt mich nicht, gehst nicht von hier?

Kreon.

Ich eile weg; nur du verkennest mich.
Die Männer unsrer Stadt thun nicht also.

(Kreon geht ab).

Chor.

Was säumst du, Weib? Geleit' ihn in das Haus.

Jokaste.

Doch lehret mich vorher, was hier geschah.

Chor.

Ein dunkler Argwohn schlich in ihre Red',
Und beißend ist des falschen Vorwurfs Zahn.

Jokaste.

War wechselseitig die Beschuldigung?

Chor.

Ja wahrlich!

Jokaste.

Und was der Grund des Zwists?

Chor.

An unsrer Landesnoth genüg' uns! Laß
Den Hader ruhn, der nun geendet ist.

Oedipus.

Wohin verirrt ihr, weise Männer, euch?
Ihr nehmt euch mein nicht an, und kränkt mein Herz.

Chor.

Gegenstrophe.

Oft bezeugten wir's schon, König, und abermal
Wiederholen wir dir's: Thorheit und Täuscherei
Wär' es, wollten wir trennen
Unser Loos von dem deinigen.

Auf den Fluthen der Noth irrte das liebe Land;
Du wardst Steurer, und schnell wehten ihm günstige
Winde; sei du des Volkes
Retter wieder, wenn du's vermagst!

Jokaste.

Sprich, bei den Göttern! welche Ursach' ist's,
Die dir erregte deinen großen Zorn?

Oedipus.

Dir, denn vor allen ehr' ich dich, o Weib,
Vertrau' ich Kreon's Arglist wider mich.

Jokaste.

So rede, wenn dein Vorwurf Wahrheit ist.

Oedipus.

Er sagt, daß ich des Lajos Mörder sei.

Jokaste.

Weiß er's von andern, ist's ihm selbst bekannt?

Oedipus.

Den Unglücksseher hat er hergeführt.
Der kein Gebiß für seine Zunge kennt.

Jokaste.

Sei unbekümmert über dich, und schweig'
Und höre. Wisse, daß der Sterblichen
Nicht Einer habe wahre Seherkraft;
Davon sollst du die hellsten Zeichen sehn.
Es kam an Lajos einst der Göttersspruch,
Von Phöbos, oder seinen Priestern nur:

v. 735 -753.

Sein Schicksal sei's, zu sterben durch den Sohn,
Dem er der Vater, ich die Mutter sei;
Da ihn doch Räuber, also spricht die Sag'
Auf dreigespalt'nem Heerweg mordeten.
Als ihm der Sohn geboren, ließ er ihn,
Drei Tage noch nicht alt, die Füße fest
Geschnürt mit Riemen, in des Forstes Graun
Aussetzen — So hat's Phöbos also nicht
Erfüllt, daß er ein Vatermörder sei,
Und Lajos Angst für diesen Sohn war leer.
Das sind die Worte, die ein Seher spricht!
O, achte nicht auf sie; denn leicht ist's Gott,
Uns, was wir wissen sollen, kund zu thun.

Oedipus.

In welches Irrsal leiten mich, o Weib,
Die Worte, die ich hör'; es schlägt mein Herz!

Jokaste.

Von welcher Sorg' ergriffen sagst du das?

Oedipus.

Mich dünkt, du sagtest, Lajos sei erwürgt,
Wo in drei Pfade sich der Heerweg theilt?

Jokaste.

So ging die Red' einst, und noch schweigt sie nicht.

Oedipus.

Wo war's, daß diese Frevelthat geschah?

Jokaste.

Das Land heißt Phokis, und der Scheideweg
Führt hier gen Delphi, dort gen Daulia.

Oedipus.

Seit es geschah, wie lange Zeit ist's her?

Jokaste.

Kurz ehe du auf dieses Landes Thron
Dich setztest, ward es kund in unsrer Stadt.

Oedipus.

Zeus! was hast du beschlossen über mich?

Jokaste.

Was ist's, das du in deiner Seele hegst?

Oedipus.

O forsche nicht! — Doch Lajos von Gestalt
Wie war er, welches Alters Kraft war sein?

Jokaste.

Hoch war sein Wuchs, das erste Silberhaar
Sproßt' ihm hervor, und ähnlich sah' er dir.

Oedipus.

O wehe, weh'! Ich rufte, wie mir scheint,
Auf mich unwissend Gottes Rachefluch!

Jokaste.

Was sagst du? — O, mir grau't bei deinem Blick!

Oedipus.

Wie fürcht' ich, daß des Sehers Auge nur
Zu deutlich sah! — Noch Ein's enthülle mir.

Jokaste.

Ich schaudre, dir zu sagen, was ich weiß.

Oedipus.

Verreist' er unbegleitet; war um ihn
Ein Zug Gewaffneter, wie Fürsten ziemt?

Jokaste.

Als Fünfter ging ein Herold in der Schaar,
Und Lajos saß im Wagen ganz allein.

Oedipus.

O wehe! Nun ist alles meinem Blick
Durchschaubar! Doch, wer sprach der Botschaft Wort?

Jokaste.

Ein Diener, der allein entronnen war.

Oedipus.

Will das Geschick, daß er zu Haus' jetzt sei?

Jokaste.

Nein, denn als er nach Lajos Tode dich
Als Haupt des Volks bei seiner Rückkunft sah',
Ergriff er meine Hand, und flehte sehr,
Daß ich auf's Feld ihn senden möchte, dort
Zu hüten meine Heerden, und daß er
Nicht oft erscheinen müßte in der Stadt;
Ich sandt' ihn also, denn der treue Knecht
War's werth, und hätte größern Lohn verdient.

Oedipus.

O, mache, daß er eilend bei uns sei!

Jokaste.

Wie du's begehrst; doch sage mir, warum?

Oedipus.

Ich fürchte für mich selbst, daß mir zu viel
Gesagt sei, drum verlang' ich ihn zu sehn.

Jokaste.

So soll er kommen. Doch bin ich nicht werth
Zu wissen, König, was dir Kummer macht?

Oedipus.

Dir sei die Furcht und dir die Hoffnung nicht
Verborgen: wem vertraut' ich lieber wohl
Die Angst, die mir mein Schicksal giebt, als dir?
Mein Vater war Polybos von Korinth,
Und meine Mutter war die dorische
Merope; unter meinen Bürgern schien
Ich hochberühmt, bis mich ein Schicksal traf,
Das staunenswürdig zwar, allein doch nicht
So sehr verdiente meine Achtsamkeit.
Mich nannte bei des Gastmahls Schwelgerei
Ein Trunkner meines Vaters falschen Sohn:
Mein Grimm entbrannte, kaum vermocht' ich ihn
Zu halten, bis der Tag geendet war.
Des andern Morgens naht' ich klagend mich
Dem Vater und der Mutter, und bestand
Auf Rechenschaft: Sie zürnten ob der Schmach,
Und schalten auf das Wort des Lästerers.
Trost war mir ihre Liebe zwar; allein
Es stach mir tief in's Herz der Stachel stets.
Da pilgert' ich, den Eltern unbewußt,
Nach Pytho; aber Phöbos würdigte
Mich keiner Antwort dessen, so ich frug;
Doch Elend offenbarte mir sein Spruch,
Und Greuel, daß ich meiner Mutter Bett
Beflecken, und ein schändliches Geschlecht
Erzeugen, aller Menschen Fluch, und auch
Des eignen Vaters Mörder würde seyn.

Als ich's vernahm, durchwandert' ich Korinth's
Gebiet, geleitet von den Sternen, floh,
Und wähnte zu entfliehn dem Frevel, den
Apollon drohte; irrend kam ich hin,
Wo du mir sagst, der König sei erwürgt.
Ich will, o Weib, die Wahrheit dir gestehn:
Da, wo auf meiner Reise sich der Weg
Zu dreien Pfaden spaltet, zogen mir
Entgegen, erst ein Herold, dann ein Mann
Auf einem roßbespannten Wagen, wie
Du ihn mir mahlst.. Der Herold und der Greis
Verdrängten mit Gewalt mich aus der Bahn;
Den Führer, der mich stieß, schlug ich im Zorn.
Als drauf der Greis erblickte, daß ich mich
Dem Wagen nahte, nahm er's wahr, und schlug
Zweimal mein Haupt mit seinem Treiberstab.
Die Buße war der That nicht gleich! denn schnell,
Von meinem Stecken, und von dieser Hand
Getroffen, stürzt er rücklings von dem Sitz.
Ich tödtete sie allesammt — Ach, wenn
Gemeinschaft zwischen ihm und Lajos war,
Wer ist unseliger, als dieser Mann!
Wer ward den Göttern mehr verhaßt gezeugt?
Denn nicht der Fremde, nicht der Bürger darf
Ihn hausen, mit ihm pflegen des Gesprächs,
Muß ihn verstoßen von der Heimath! — Ach!
Kein andrer hat mir diesen Fluch, als ich,
Geflucht! Ich, der des Todten Ehebett

Entweihte mit der Hand, die ihn erschlug.
Wer ist, wie ich, ein Frevler? Und ach! Ruht
Auf mir der Rache ganze Bürde nicht?
Und muß ich fliehn, wo flieh' ich hin? Nicht schaun
Darf ich die Meinen, nicht mein Vaterland
Betreten, wenn mein Loos nicht etwa will,
Daß ich auch meiner Mutter Bettgenoß'
Und dessen Mörder sei, der mich gezeugt
Und mein gepflegt hat in Korinthos Burg.
Wer glaubt, daß eines bösen Dämons Werk
Mein Unglück sei, der richtet wahrlich wahr!
O heilige, o reine Götter, nie
Laßt einen solchen Tag mich schauen! Laßt
Mich schwinden aus den Lebenden, eh' ich
Den Schandfleck dieses Frevels seh' auf mir!

Chor.

Uns schmerzt dein Kummer, König harre du
Des Kundschaftbringenden, und hoffe noch!

Oedipus.

Die Eine Hoffnung bleibt mir nur, den Mann,
Den Hirten, auszufragen, wenn er kommt.

Jokaste.

Was ist dein Vorsatz, wenn er uns erscheint?

Oedipus.

Ich will dir's sagen: findet sich's, daß er
Wie du erzählt, so bin ich frevellos.

Jokaste.

Was wichtig's hast du denn von mir gehört?

Oedipus.

Verkündet hab' er, sagtest du, erwürgt
Von Räubern sei der König: nennt er uns
Die Zahl, so ist nicht meine That der Mord;
Denn Viel' und Einer sehen sich nicht gleich.
Sagt er, ein Einziger hab' es vollbracht,
So ist es offenbar, daß ich es bin.

Jokaste.

Du hast durch mich sein Wort gehört, von dem
Er nicht entweichen kann; die ganze Stadt,
Nicht ich allein, hat es von ihm gehört!
Und beugt er gleich von seinem ersten Wort'
Ein wenig abwärts sich, so würd' er doch
Von Lajos Morde nicht entscheidend wie
Apollon reden, welcher sprach, der Tod
Sei ihm bestimmt durch meines Sohnes Hand.
Ach, dieses arme Kind hat keinen je
Getödtet! Ward es selber nicht erwürgt?
Drum soll der Spruch der Weissagung mich nie
Bewegen rechts zu schauen oder links.

Oedipus.

Du redest weise! — Doch laß einen Knecht
Den Hirten fodern, und versäume nichts.

Jokaste.

Ich sende schnell. Wir gehn indeß in's Haus —
Möcht' ich nur thun, was deinen Wunsch erfüllt!

(Oedipus und Jokaste gehen ab.)

Chor.

Erste Strophe.

Heilige Unschuld, Reinheit jedes Wortes,
Jeglicher That! ach, daß du uns vom Schicksal
Wärst erkoren zu leiten
Unsern irdischen Weg,

Den aus dem Strahlenhimmel Gottes hohe
Töchter, die Urgesetze, uns gebieten,
Die Zeus selber erzeugt hat,
Keines Sterblichen Kraft!

Siehe, sie schließen ihr allsehend Auge
Nimmer in Schlummer! Ewig alterlos und
Blühend athmet in ihnen
Gottes mächtiger Hauch!

v. 906-925.

Erste Gegenstrophe.

Frevel und Stolz erzeugen den Tyrannen,
Häufen auf Missethaten Missethaten,
Und erheben zum steilen
Schwindelgipfel ihn schnell.

Ha, daß er festes Fußes stehe! denn schon
Zuckt ihr Verrätherarm, und stürzt ihn jähling;
Ach, schon sinkt in des Schicksals
Schlund die Beute hinab!

Schaue, wir flehn dir, Gott! auf uns, und wandl' in
Sieg den gerechten Kampf, den Theben kämpfet!
Ewig bist du die Veste
Unsrer Zuversicht, Gott!

Zweite Strophe.

Ihn, der mit frecher Stirne, ungewarnt durch
Seines Gewissens Schauer, Recht und Unrecht
Mischt durch Thaten und Worte,
Der die Götter nicht scheut;

Ihn, der den Durst der ungezähmten Lüste
Und der Gewinnsucht rechtvergessend stillet,
Der, was heilige Schleier
Hüllen, frevelnd entblößt;

v. 926-945.

Ihn, o ihr Götter treffe (denn wer würde,
Wenn der Verbrecher stets im Ruhme blühte,
Sonst wohl hemmen die Gluthen
Seiner lodernden Brust?)

Ihn, o ihr Götter, treffe der Vergeltung
Rache, zur Warnung aller! — O, es tönen
Unsre Reigengesänge,
Säumt sie länger, umsonst!

Zweite Gegenstrophe.

Nimmer, o nimmer wall'n wir anzubeten
Hin zu des Heiligthums Altare, der in
Pytho sich auf der Erde
Nabel furchtbar erhebt.

Nimmer, o nimmer duften unsers Weihrauchs
Flammen in Aba's Tempel, und wir mehren
Nicht die feirenden Schaaren
Auf Olympia's Flur;

Wenn nicht den Frevelthäter alle Augen
Sehen, und alle Finger ihn uns zeigen! — —
Zeus, Allherrscher des ewig,
Ewig daurenden Reichs!

Blicke herab! Schon welkt des Götterspruches
Ehre, der Lajos drohte! Ach, schon sinket
Phöbos Ruhm, und im Staube
Liegt die Religion!

Die Vorigen. Jokaste.

Jokaste.

Ihr Fürsten unsrer Stadt, mein Vorsatz ist,
Mit Kränzen und mit Räuchwerk in der Hand,
Der Götter Heiligthume mich zu nahn;
Denn Oedipus versinkt zu tief in Angst
Und Leiden aller Art, wie sich nicht ziemt
Dem Weisen; ohne Unterlaß vergleicht
Er mit der Vorzeit diese trüben Tag'
Und hat ein Ohr für Schreckenbotschaft nur;
Vergebens tröst' ich und vermahn' ich ihn.
Zu dir, o Phöbos, denn dein Helferarm
Ist nahe, wend' ich mich mit meinem Flehn,
Daß du uns lösen woll'st von unsrer Noth!
Uns allen schaudert, denn wir sehn für Angst
Den Steurer beben, der den Nachen lenkt.

---

v. 964-975.

Die Vorigen. Ein Bote.

Der Bote.

Kann ich von euch, ihr fremden Männer, wohl
Erfahren, wo des Königs Oedipus
Pallast, und wißt ihr's, wo er selber sei?

Chor.

Dort in der Burg ist er, du schaust das Weib
Des Königs, seiner Kinder Mutter, hier.

Der Bote.

Bist du sein Eheweib, so müssest du
Stets glücklich leben mit dem Glücklichen!

Jokaste.

So du, o Fremdling, denn du bist es werth
Ob deines Segenswunsches! Aber sprich,
Warum du kommst, was du verkünden willst.

Der Bote.

Heil deinem Haus' und deinem Ehgemahl!

Jokaste.

Und welches Heil? Von wannen kommst du her?

Der Bote.

Ich komme von Korinth, und sage kurz,
Der Freude Botschaft bring' ich, und des Grams.

Jokaste.

Was ist's? Was meint der Doppelrede Sinn?

Der Bote.

Zum König woll'n die Eingeborenen
Des Isthmos ihn erwählen, wie man sagt.

Jokaste.

Was? herrscht der Greis Polybos dort nicht mehr?

Der Bote.

Ihn hält der Tod in seinem Grabe fest.

Jokaste.

Was sagst du? Ist der alte König todt?

Der Bote.

Lüg' ich, so sei ich nicht des Lebens werth!

Jokaste, (zu einer Magd).

O Magd, was säumst du? Eile, bringe schnell
Dem Herrn die Botschaft! — O du Götterspruch,
Wo bist du? Bebend floh' einst Oedipus,
Um nicht zu tödten diesen Mann, der nun
Sein Schicksal, ungetödtet, hat erfüllt!

Die Vorigen. Oedipus.

Oedipus.
O liebstes Eheweib, Jokaste, sprich,
Warum verlangst du meine Gegenwart?

Jokaste.
Hör' diesen Mann, und prüfe, was da sei
Geworden aus dem hohen Göttterspruch!

Oedipus.
Wer ist der Fremdling? Was verkündet er?

Jokaste.
Er ist ein Bote von Korinth, und sagt,
Dein alter Vater sei nicht mehr, sei todt.

Oedipus, (zu dem Boten).
Was sagst du? Rede selbst der Botschaft Wort!

Der Bote.
Wenn du's begehrst, daß ich's entscheidend dir
Zuerst verkünde, wisse, todt ist er!

Oedipus.
Durch Meuchelmord? Durch schlimmer Seuche Hauch?

Der Bote.

Vom schwachen Stoße sinkt des Greises Leib.

Oedipus.

So scheint's die Krankheit hab' ihn aufgelös't?

Der Bote.

Und auch der Lebensjahre große Zahl.

Oedipus.

Und uns gebührte noch zu achten auf
Den schicksallehrenden Altar, o Weib!
Und auf der Vögel Himmelflug, die mir
Weissagten, daß ich meinen Vater einst
Ermorden würde: todt ist er, ist schon
Verborgen in der Erd' — und ich bin hier,
Zog wider ihn kein Schwert, wenn etwa nicht
Aus Sehnsucht meiner er verschmachtet sei,
Also von mir getödtet! Nun liegt er
Im Grab', und hat mit sich den Göttterspruch
Genommen, der nicht werth der Achtung ist.

Jokaste.

Hab' ich dir das nicht längst vorhergesagt?

Oedipus.

So sprachst du immer, doch mich trieb die Furcht.

J o k a s t e.

Nimm nie dergleichen wieder in dein Herz!

O e d i p u s.

Sollt' ich nicht scheuen meiner Mutter Bett?

J o k a s t e.

Was soll der Mensch wohl fürchten? Zufall nur
Beherrscht die Welt, und alle Vorsicht täuscht!
Drum glaube mir, das beste Leben führt
Der Kummerloseste. Laß du dich nicht
Durch deiner Mutter Ehe schrecken; hat
Im Traum nicht mancher seiner Mutter Bett
Bestiegen? Wer dergleichen Theidinge
Verschmäht, nur diesem wird das Leben leicht.

O e d i p u s.

In allem, was du sagest, hättest du
Nicht Unrecht, lebte sie nicht noch, die mich
Gebar. Jetzt muß ich noch mein Schicksal scheun.

J o k a s t e.

Nun schleußt des Vaters Grab den Blick dir auf.

O e d i p u s.

Er schleußt ihn auf! Und doch, weil sie noch lebt!

D e r B o t e.

Um welches Weibes willen zitterst du?

Oedipus.

Merope ist's, Polybos Eheweib.

Der Bote.

Und welche Furcht ist's, die dir diese giebt?

Oedipus.

Ein gottgesandter, fürchterlicher Spruch.

Der Bote.

Darfst du ihn sagen, oder ist's verwehrt?

Oedipus.

Hör' ihn! Apollon hat gesagt, es sei
Mein Schicksal, mich mit meiner Mutter einst
Zu gatten, und mit dieser meiner Hand
Zu rauben meines Vaters Lebensblut.
Drum bannt' ich lange von Korinthos mich.
Zwar leb' ich glücklich hier; doch lieblich ist's
Die Augen unsrer Eltern anzuschaun.

Der Bote.

War's deine Angst, die dich von dannen trieb?

Oedipus.

Ich fürchtete für mich den Vatermord.

Der Bote.

Wenn ich dich nun, o König, von der Furcht
Durch meiner Freundschaft Wort zu lösen kam?

Oedipus.

So sei dein Lohn der großen Wohlthat werth.

Der Bote.

Mein Hauptgeschäft, warum ich in dein Haus
Getreten bin, war nützlich dir zu seyn.

Oedipus.

In meine Heimath kehr' ich nie zurück.

Der Bote.

O wahrlich, Sohn, du weißt nicht, was du thust——

Oedipus.

Was sagst du, Greis? O bei den Göttern, sprich!

Der Bote.

Wenn diese Furcht dich zwingt dein Haus zu fliehn.

Oedipus.

Ich fürchte, Phöbos Worte täuschen nicht.

Der Bote.

Scheust du den Frevel wider dein Geschlecht?

Oedipus.

Der ist es, Greis, der stets mich zittern macht.

Der Bote.

So wisse, daß du sonder Ursach bebst.

Oedipus.

Wie? Wenn ich dieser Eltern Sprößling bin?

Der Bote.

Kein Band des Bluts knüpft an Polybos dich.

Oedipus.

Was sagst du? Ist er denn mein Vater nicht?

Der Bote.

So, und nicht mehr, wie ich der deine bin!

Oedipus.

Mein Vater hat mich also nicht gezeugt?

Der Bote.

Nicht mehr, als ich es bin, ist er es auch.

Oedipus.

Und warum nennt' er mich denn seinen Sohn?

Der Bote.

Zur Gab' empfing er dich aus meiner Hand.

Oedipus.

Aus fremder Hand hätt' er mich so geliebt?

Der Bote.

Der Mangel eigner Kinder wirkte das.

Oedipus.

Bin ich erkauft? Gabst du dein eig'nes Kind?

Der Bote.

Ich fand dich in Kithäron's Schattenthal.

Oedipus.

Was war's, das dort zu wandern dich bewog?

Der Bote.

Mir war der Bergtrift Aufsicht anvertraut.

Oedipus.

So warst du wohl ein Miethlingshirte, Greis?

Der Bote.

Ich war dein Retter damals, o mein Sohn!

Oedipus.

Aus welchen Nöthen rettetest du mich?

Der Bote.

Dein Fußgelenk mag dir ein Zeugniß seyn.

Oedipus.

Ach, welchen alten Schmerz rufst du zurück!

Der Bote.

Ich lös'te dir der wunden Füße Band.

Oedipus.

O welch' Erkennungszeichen, voll der Schmach!

Der Bote.

Nach diesem Schicksal bist du auch genannt.

Oedipus.

Gab dir ein andrer mich, fandst du mich selbst?

Der Bote.

Ich fand dich nicht, ein Hirte gab dich mir.

Oedipus.

Wer war's? Vermagst du ihn uns kund zu thun?

Der Bote.

Aus Lajos Hause war's ein Mann, wie's hieß.

Oedipus.

Lajos, der einst beherrschte dieses Land?

Der Bote.

Du sagst es; seiner Hirten einer war's.

Oedipus.

O lebt er noch? Vermag ich ihn zu sehn?

Der Bote.

Das forsche von den Eingebornen selbst.

Oedipus.

Kennt jemand unter euch, Anwesende,
Den Mann, von dem er sagt, so zeig' er ihn
Mir an, er hab' ihn auf den Aeckern, hab'
Ihn einst daheim gesehn, denn wichtig ist's!

Chor.

Es scheint, es sei kein andrer, als den du
Gefordert hast vom Feld' um ihn zu sehn;
Am besten ist's der Königinn bekannt.

Oedipus.

Weißt du, ob der, nach welchem du, o Weib,
Gesandt hast, jener sei, von dem er spricht?

Jokaste.

Von wem ist's daß er spricht? O, achte du
Der Rede nicht, und grüble nicht umsonst.

Oedipus.

Nein, das sei ferne, daß ich mein Geschlecht
Trotz aller Zeichen nicht erspähen soll!

Jokaste.

O bei den Göttern! Wenn dein Leben dir
Noch werth ist, forsche nicht! Wie leid' ich schon!

Oedipus.

Sei gutes Muths, und wär' ich auch erzeugt
Aus Magdgeschlecht bis in das dritte Glied,
So bist du, Weib, nicht minder edel drum.

Jokaste.

Erhöre mich! Ich flehe, thu' es nicht!

Oedipus.

O flehe nicht! Ich muß es nun erspähn.

Jokaste.

Ich weiß es, was dir frommt, und rath' es dir.

Oedipus.

Dein Rath ist's, der mir diesen Kummer macht.

Jokaste.

Elender! Wisse nimmer, wer du bist!

Oedipus.

Auf! Einer rufe mir den Hirten — Laßt
Die dort sich brüsten ihres Fürstenbluts!

Jokaste.

O du Unseliger! Mir bleibt hinfort
Für dich kein andrer Name mehr, als der!

(Sie eilt weg.)

Chor.

Ach, Oedipus, warum verließ dein Weib,
Von wilder Qual getrieben, uns? Daß nur
Ihr Schweigen nicht des Jammers Bote sei!

Oedipus.

Es komme was da woll', ich muß erspähn,
Und wär' es noch so niedrig, mein Geschlecht.
Sie mag mit Weiberstolze nur sich mein,
Des Adellosen, schämen! Ich indeß
Will glauben, daß ich sei der Göttinn Sohn,
Der milden Glückgewährerinn; und deß
Erröth' ich nicht! Sie ist's, die mich gebar;
Und keine Blutsverwandte hab' ich, als
Die Monde, die mich klein, und die mich groß
Gesehen haben. Also ist's! Drum ruh'
Ich nicht, bis ich erforsche, wer ich sei.

(Oedipus geht ab.)

Chor.

Strophe.

Sind wir Seher? Und ward Kunde der Zukunft uns
Von den Göttern verliehn? — Bei dem Olympos! Eh'
In des morgenden Vollmonds
Licht dein Scheitel, Kithäron, glänzt,

Werden Thäler und Höh'n schallen, und allen wirst
Du enthüllen, was noch unter dem Schleier ruht;
Wirst dich zeigen, die Amm' und
Landsgenossinn des Königes.

Freude lächelt alsdann wieder im Auge des
Königs, und es erschallt Jubel und Reigensang
Dir zum Preis — O, es blicke
Segen Phöbos auf uns herab!

Gegenstrophe.

Sage, König, o wer, wer der Unsterblichen
Hat, o Sohn, dich gezeugt? Hat dich der Nymphen des
Berges eine geboren,
Ueberwältigt vom Hirtengott?

Dich ein Mägdlein Apoll's? Phöbos Apollon liebt
Berg' und Thäler und Trift. — Oder Kyllenios
Hermes? Ist dein Erzeuger
Hermes, oder der Traubengott?

v. 1150–1164.

Laut frohlocket umher Bachus auf bergigen
Höh'n, und scherzet und küßt. — Hat er in Helikon's
Grotten einst dich erbeutet,
Dich, den Sprößling des Nymphenspiels?

Die Vorigen. Oedipus.
Ein Greis kommt.

Oedipus.

Ich meine, dieser unbekannte Greis,
Den wir erblicken, sei der Hirte, den
Wir eben foderten; sein Alter stimmt
Mit diesem überein, und die Gestalt,
Und meine Hausgenossen sind es, die
Ihn hergeleiten; besser werdet ihr
Ihn kennen, die ihr ihn gesehen habt.

Chor.

Wir kennen ihn: als Lajos lebte, war
Er seiner Heerden allertreuster Knecht.

Oedipus.

Dich frag' ich, Fremdling von Korinthos, meinst
Du diesen Mann?

Der Bote.

Ja diesen, den du schaust.

Oedipus.

Komm, Alter, sieh' empor, und sage mir
Die Wahrheit: warst du ehmals Lajos Knecht?

Der Hirte.

Sein Knecht, daheim geboren, nicht erkauft.

Oedipus.

Und was war deine Sorge, was dein Dienst?

Der Hirte.

Mein Leben ging mir bei den Schaafen hin.

Oedipus.

Was war am öftersten der Heerde Trift?

Der Hirte.

Der Berg Kithäron und die Flur umher.

Oedipus.

Sahst du wohl diesen Mann, und kennst du ihn?

Der Hirte.

Was that er, und wer ist's, von dem du red'st?

Oedipus.

Von diesem: hatt'st du einst mit ihm zu thun?

Der Hirte.

So schnell besinnt sich mein Gedächtniß nicht.

Der Bote.

Erstaune deß nicht, Herr! Ein leichtes soll
Mir's seyn, ihm das Entfall'ne wiederum
Zurückzurufen. Sicherlich er weiß,
Wie wir einst auf Kithäron's Trift, er war
Der Hüter zweier Heerden, einer ich,
Vom Lenze bis zum Anfang des Arkturs,
Drei ganzer Monde Zeiten ungetrennt
Verlebten. Als der Winter drohte, trieb
Ich heimwärts, und er zog gen Lajos Stall.
(Zu dem Hirten.)
Ist, was ich sage, wahrhaft oder falsch?

Der Hirte.

Wahr ist's! doch lange, lange Zeit ist's her.

Der Bote.

So sag', erinnerst du des Knäbleins dich,
Das du mir gabst, wie mein's es zu erziehn?

Der Hirte.

Was willst du? und was fragst du mich darum?

Der Bote.

O, dieser Mann ist's, der das Kind einst war!

Der Hirte.

Schweig', oder schnelles Unglück hasche dich!

Oedipus.

O schilt ihn nicht, denn was er saget, ist
Nicht scheltenswerth, wie deine Worte sind.

Der Hirte.

Was hab' ich denn versehn, o bester Herr?

Oedipus.

Du schweigst? du sagst nicht wer der Knabe sei?

Der Hirte.

Er ist von Sinnen, weiß nicht was er spricht.

Oedipus.

Sagst du's nicht gleich, so sagst du's heulend mir.

Der Hirte.

Ich armer Greis! o Götter! schone mein!

Oedipus (zu den Knechten).

Kommt, fesselt ihm die Hände, zaudert nicht!

Der Hirte.

Ich Armer! O warum? Was foderst du?

Oedipus.

Gabst du das Kind ihm einst, von dem er sagt?

Der Hirte.

Ich that's! O, hätte mich der Tod geraubt!

Oedipus.

Er ist nicht fern, wenn du's nicht offenbarst.

Der Hirte.

Red' ich, so kommt auf mich des Unglücks mehr.

Oedipus.

Nur Aufschub sucht der Zaudrer, wie es scheint.

Der Hirte.

Sagt' ich denn nicht vorlängst, ich hätt's gethan?

Oedipus.

War dein das Knäblein, oder andres Bluts?

Der Hirte.

Mein's nicht; aus andern Händen nahm ich es.

Oedipus.

Und welches Hauses? Hier aus dieser Stadt?

Der Hirte.

Herr, bei den Göttern! frage weiter nicht!

Oedipus.

Du bist des Todes, frag' ich Einmal noch!

Der Hirte.

Ein Hausgenosse Lajos war das Kind.

Oedipus.

Ein Knechterzeugter, oder Lajos Sohn?

Der Hirte.

O, wenn ich's sage, welche Noth ist mein!

Oedipus.

Und mein, wenn ich es höre! doch ich muß!

Der Hirte.

Man nannt' ihn Königssohn, doch besser giebt
Dort im Pallast dein Weib dir Rechenschaft.

Oedipus.

Gab sie das Kind dir selbst?

Der Hirte.

Das that sie, Herr.

Oedipus.

Zu welchem Endzweck?

Der Hirte.

Tödten sollt' ich es.

Oedipus.

Ihr Kind, die Mutter? O der Frevelthat!

Der Hirte.

Ein böser Götterspruch erschreckte sie.

Oedipus.

Und welcher?

Der Hirte.

Seine Eltern tödt' es einst.

Oedipus.

Warum gabst du es diesem Greise denn?

Der Hirte.

Ach, ich erbarmte mich, und hofft', er würd'
Es mit sich nehmen in ein fremdes Land.
Doch für den Jammer ward es aufbewahrt!
Bist du's, so ist dein Schicksal schreckenvoll!

Oedipus.

O wehe! Nun ist alles offenbar!
Zum letztenmale schau' ich dich, o Licht!
Ich bin gezeugt von Eltern, deren Fluch

Die Zeugung war, ich hab' ein Frevelbett
Bestiegen, und den ärgsten Mord vollbracht!

(Oedipus geht ab.)

Chor.

O du Menschengeschlecht, geachtet wie nichts,
So lange du lebest, bist du!
Wo ist der Mann, dem je
Ward ein höheres Glück, als das,
Welches ihm bildete der Wahn?
Doch dieser Wahn, o wie schnell schwindet auch er!

Dein Schicksal lehret, o armer Oedipus,
Ach! und dein Unstern uns,
Selig zu preisen keinen der Sterblichen.
Du, dessen Pfeil der Ziele höchstes überflog,
Du, der du schöpftest aus der vollen Quelle des Glücks!
O du, der du die klauenbewaffnete,
Räthselgebende Jungfrau schlugst,
Der du stand'st wider den Untergang
Unsers Landes, ein fester Thurm!
Du, den wir nannten unsern König; du,
Dessen Ruhm strahlet unter uns,
Der du beherrschest die große Kadmosstadt.
Ach! wer ist nun wie du
Unglückselig und jammervertieft,
Und (o wie wandelte dein Leben sich!)
Wie du ein Genosse des Rachefluchs?

Ruhmgekrönter, wie genügte dir,
Deinem Erzeuger und dir, o Sohn,
Das Eine Bette, das euch umschloß?
Und wie konnte, wie konnte bis jetzt
Schweigend dich erdulden, Unglücklicher!
Deines Vaters Saatengefild'?
Endlich hat erspäh't deine willenlose That
Die allesschauende Zeit!
Deine Frevelehe verdammet sie,
Ach, die Vermählung der Mutter und des Sohns!

Lajoserzeugter! o, daß wir dich,
Daß wir dich nimmer hätten gesehn!
Wehklagend trauern wir mit dir
In lautem Jammergeschrei.
Wir athmeten neues Leben durch dich;
Nun hüllest in Schlummer unser erlöschendes Auge du!

Das Chor. Ein Knecht des Pallasts.

Der Knecht.

O Fürsten unsers Landes, welche That
Verkünd' ich euch, und welche werdet ihr
Erblicken! Welcher Jammer, wenn euch noch

Des Labdakos Geschlecht am Herzen liegt,
Harrt euer! Ach, der Ister könnte nicht
Abwaschen, nicht der Phasis diese Schuld,
Die in der Königsburg verhüllet liegt.
Nun kommt an's Licht das selbstgewählte, nun
Das Unglück, das der Vorsatz that; und die
Ist aller Qualen bitterste, die wir
Aus eigner Schuld uns haben selbst erregt.

Chor.

Nichts konnte jammervoller seyn, als was
Uns schon bekannt war; häufst du Noth auf Noth?

Der Knecht.

Daß ich's mit kurzen Worten sag', und ihr
Es wisset, unsre Königinn ist todt!

Chor.

O die Unselige! Durch wessen Schuld?

Der Knecht.

Sie selber durch sich selbst! Das gräßlichste
Der That war fern, kein Auge sahe sie!
Was mein Gedächtniß nur vermag, das sag'
Ich euch vom Leiden der Unseligen:
Sobald sie, wüthend von entflammtem Schmerz,
Betrat des Hauses Halle, eilte sie
um Lager ihrer Brautnacht; raufte sich

Das Haar mit beiden Händen, schloß die Thür',
Und rufte ihrem längstgestorbnen Mann,
Des fluchbeladnen Samens, der den Tod
Ihm geben sollte, eingedenk, und dem
Sie Sündenbrut geboren hab', o Schmach!
Dann fluchte sie mit lautem Angstgeschrei
Dem Bett', in welchem, ach! der Gatte ihr
Den Gatten zeugte, und der Sohn den Sohn!
Wie sie gestorben ist, das weiß ich nicht.
Mit lautem Toben stürzte Oedipus
Einher; da sah'n wir nicht auf sie, da war
Das Auge aller nur auf ihn gewandt!
Er nah'te jedem, flehte jeden um
Ein Schwert, und suchte ungestüm sein Weib,
Ach, nicht sein Weib! die Mutter, die zugleich
Den Sohn und Enkel ihrem Sohn gebar!
Ein Dämon leitete den Wüthenden;
Wir standen fern. Er stürzte sich, als ob
Ein Treiber trieb, mit gräßlichem Geschrei,
Durch beide Thüren, die sein Stoß aus Schloß
Und Angel sprengte, schnell in's Ehgemach;
Da sahen wir das Weib erdrosselt und
An einem Seile schwebend! Er erhob
Ein Wuthgeschrei, der Arme! lös'te schnell
Das Band; zu Boden stürzten beide hin.
Ach! welcher Schreckenanblick ward uns da!
Des Kleides goldne Spange riß er ihr
Vom Busen, stach sich beide Augen aus,

Mit lauter Stimme rufend, daß er nun
Nicht fürder sehe Sie und seine Qual
Und seinen Frevel! daß die Finsterniß
Ihm raube deren Anblick, die zu schaun
Ihm Greuel sei, und ach! von denen er
Nun müsse Hülf' erflehn in seiner Noth.
So schrie er laut, und oft und oft mit hoch
Emporgehobnen Wimpern stach er sich
Die Augen! Ueber seine Wangen rann
Die Sehe blutig, feuchtete nicht nur
Sein Antlitz, sondern Tropfen schwarzen Bluts
Ergossen, wie ein Regen, sich herab.
So kam, nicht einsam, über Mann und Weib
Der Jammer; beider Qual vermischte sich.
Ehmals umgab des Segens Fülle sie,
Des wahren Segens Fülle! dieser Tag
Hat ihn in Seufzer, Schmach, und Fluch und Tod
Verwandelt, und von allen Namen, die
Den Jammer nennen, mangelt keiner hier.

Chor.

Der Unglückselige! Was thut er jetzt?

Der Knecht.

Er schreit, daß man die Thore öffne, daß
Man allem Volk den Vatermörder und
Den Muttermörder zeige! Lästerung

Ruft er, die mir zu wiederholen graut.
Er sagt: Er wolle fliehn, sein Haus nicht mehr
Betreten, und erdulden seinen Fluch.
Nun ist ihm Stärkung, ist ihm Leitung Noth;
Denn unerduldbar schwer ist seine Last.
Er zeigt sich euch, die Schlösser springen auf;
Ihr werdet einen Anblick sehen, deß
Sich würd' erbarmen eines Feindes Herz.

(Die Thüren öffnen sich, und Oedipus erscheint mit blutigem Antlitz.)

Chor.

O! graunerregender Jammerblick!
O schaudererfülltester aller, die uns
Jemals erschienen! Welche Wuth hat dich,
Elender! ergriffen? und welcher Dämon zog
Wider dich einher, und vermehrte deines Unsterns Fluch
Mit Qualen, die größer als die größten sind?
Du Unglücklicher — Doch wir vermögen nicht
Dich anzuschauen, ob wir gleich von dir
Zu erforschen vieles begehren, und zu hören viel;
Denn Schauer umwandelt uns und Graun.

Oedipus.

O wehe! wehe!
Ach! ach! ich Unseliger, wo
Irr' ich umher, und von wannen kommt,

Schwebend auf Fittigen, eine Stimme zu mir?
O mein Glück, wohin bist du entflohen du?

Chor.

In Jammer, wie kein Auge sah';
Hörte kein Ohr!

Oedipus.

Erste Strophe.

Wehe! o wehe! O Graun der Nacht!
O scheusalbelastete Finsterniß,
Die nicht hemmt Schranke, noch Kraft! —
Ach, wie tobt
Der Erinnrung und der Qual Stachel in mir!

Chor.

O, wir staunen nicht, unglückseliger Mann! wenn du,
Von Zwillingsqualen gefoltert, doppelt klagst.

Erste Gegenstrophe.

Oedipus.

O ihr Geliebten, ihr bleibet mir
Getreu, und es jammert des Blinden euch!
O, Ich kenn' euch, die nicht schaun kann mein Blick,
Denn die Stimm' eures Gesangs schallt in mein Ohr!

Chor.

O erschrecklichste der Thaten! Wie vermochtest du
Dein Auge zu tödten? Trieb ein Gott dich an?

Zweite Strophe.

Oedipus.

Apollon, ihr Lieben, nur hat
Diese blutige Jammerqual
Mir erregt, doch ich selbst that's mit dieser Hand!
Sehlos erblick' ich nicht mehr Greuel um mich.

Chor.

So ist's, wie du sagst!

Dritte Strophe.

Oedipus.

Ach! Was ist mir übergeblieben, Freunde,
Anzuschaun, zu hören und anzureden?
Welcher Trost ist übrig, und was vermag ich
Nun noch zu lieben?

Bannt, o bannt mich schleunig hinweg, o Freunde,
Mich, den fluchbelasteten, größten Frevler,
Mich, das Scheusal, welches die Götter, welches
Hassen die Menschen!

Chor.

Elender! Um deines heiligen Geistes, und um
Deines Unglücks willen! — Ach hättest du nie dich
erkannt!

Zweite Gegenstrophe.

Oedipus.

Verflucht sei der Mann, der gelöſ't
Mir die Fessel der Füße hat!
Der mein Heil ehmals war — Weh' ihm!
Ach, mein Tod
Hätte befreit von der Qual mich und auch euch!

Chor.

Was du wünschest, wünschen auch wir.

Dritte Gegenstrophe.

Oedipus.

O, dann wär' ich nicht mit des Vatermordes
Fluch belastet; keiner der Menschen nennte
Mich des Weibes, die mich gebar, o wehe!
Bettegenossen.

Ich Unsel'ger! Sprosse des Frevelstammes,
Weh'! o wehe! Bruder und Vater meiner
Kinder! Ach, ist Eine der Qualen, die nicht
Oedipus foltert?

Chor.

Und dennoch können wir die rasche That
Nicht loben; besser wär'st du todt als blind!

Oedipus.

Und wär' auch strafbar meine That, so schweigt
Mit eurer Lehr' und eurem Rathe nun!
Mit welchen Augen hätt' ich angeschaut
Im Schattenreiche meinen Vater einst
Und meine jammervolle Mutter? Mußt'
Ich nicht durch Strafen, ärger als der Tod,
Den Frevel büßen? — Lieblich war mir zwar
Der Anblick meiner Kinder, und es wuchs
Die Vaterfreude mit den Wachsenden;
Doch meine Augen hätten nie gewagt
Auf sie zu blicken, nicht auf unsre Stadt,
Auf ihre Thürm', und auf die Bilder nicht
Der Götter. Ich Unseliger, den Glück
Und Ruhm in Theben krönte, raube deß
Mich selbst, verbanne mich, will, daß ihr mich
Ausstoßet, mich den Greuel, mich den Fluch,
Der Götter Scheusal und des Lajosstamms.
Und sollt' ich, da ich meine Schande selbst
Enthüllet hab', emporgehobnes Blicks
Umherschaun? Wahrlich nein! O, daß ein Damm
Die Quelle des Gehörs auch hemmte, daß
Ich so die Thore meines Lebens ganz
Verschließen könnte! Blind und taub zu seyn

Und sinnlos wäre Trost in meiner Qual.
Kithäron! Ach, warum nahmst du mich auf?
Und thatst du's, ach, warum ermordetest
Du mich nicht schnell, eh' Einem Sterblichen
Es kund ward, wessen Sohn der Findling sei?
Polybos o! und o Korinth! und du
Mein väterliches Haus, wie dich der Wahn
Benannte! Du, das als ein Kleinod mich,
Das übertünchte Scheusal, auferzog,
Das nun enthüllt ist, wie der Meinen Schmach!
O waldbeschatteter und enger Pfad
Des Eichthals, dreigespaltner Scheideweg,
Der meines Vaters Blut, von meiner Hand
Vergossen, trank, gedenkst du noch der That,
Die ich vollzog? Von dannen kam ich her
Zu welcher Freventhat? — O Ehebett,
Du zeugtest mich, und fodertest zurück
Den Samen, der mich zeugte; da entstand
Ein blutvermischt Geschlecht, von Vätern, von
Geschwistern, Weibern, Kindern, Müttern; o!
Was nur abscheulich ist, ward da vollbracht!
Doch was sich nicht zu thun geziemt, das nennt
Die Zunge nicht! — Auf! bei den Göttern! eilt,
Verbergt mich! schlagt mich todt! o, stürzet mich
In's Meer, wo nimmer mich ein Auge seh'!
Erbarmt euch mein! des Armen! greift mich an!
Gehorcht mir! fürchtet nicht! denn niemand darf
Für meinen Frevel leiden, als ich selbst.

Chor.

Da nahet Kreon sich zu rechter Zeit;
Was du begehrtest, mag er selbst durch Rath
Und That bestimmen, denn nur er allein
Ist Landeswächter jetzt an deiner Statt.

Die Vorigen. Kreon.

Oedipus.

Ach, welche Worte sag' ich ihm? Wie kann
Ich Liebe von ihm hoffen, gegen den
Mein ungerechter Zorn gewüthet hat?

Kreon.

Ich komme nicht mit Hohngelächter, dein
Zu spotten, noch zu ahnden dein Vergehn. —
O Männer, scheut ihr nicht das menschliche
Geschlecht, so ehrt der Sonne Strahl, und zeigt
Dem Allbeschauer, Allernährer nicht
So unbehüllt den fluchbeladnen Mann,
Den nicht die Erde aufnimmt, nicht das Licht
Erhellt, und nicht der heil'ge Regen netzt.
Geleitet schnell ihn in sein Haus zurück!
Blutsfreunden nur gebührt es anzuschaun
Und anzuhören des Gefreundten Qual.

Oedipus.

O, bei den Göttern! weil du meine Furcht
Getilgt hast, bester Mann, und bist zu mir,
Dem Bösesten, gekommen, o so hör'
Ein Wort, das dich, und nicht mich selbst betrifft!

Kreon.

Was ist's, das du so dringend von mir flehst?

Oedipus.

Aus meinem Vaterlande stoße mich,
Hin, wo ich nimmer höre Menschenwort!

Kreon.

Schon wär's geschehn, du weißt es wohl, wenn wir
Vorher nicht forschen müßten Phöbos Rath.

Oedipus.

Sein Spruch hat alles offenbart, er heischt
Des Frevlers Tod, des Vatermörders Tod.

Kreon.

So sprach er! Doch gebührt uns noch einmal
Den Gott zu fragen, was zu thun uns sei.

Oedipus.

Um meinetwillen, des Verworfensten?

Kreon.

Du zeugest Zeugniß für der Götter Wort!

Oedipus.

Dein sei die Sorge, dir befehl' ich's an,
Sie zu begraben, die im Hause liegt;
Dir ist es Pflicht, der Deinen diesen Dienst
Zu thun: Mich würdige mein Vaterland
Nicht mehr des Bürgernamens, lasse mich
Auf Bergen wohnen, auf Kithäron's Haupt.
Ach, mein Kithäron! den zu meiner Gruft
Mein Vater, meine Mutter ausersahn!
Dort laß mich sterbend mein Geschick erfülln!
Das weiß ich, keine Krankheit konnte mich,
Kein Unfall tödten; und gerettet ward
Ich nur, weil meiner harrte größre Qual:
Nun leite mich mein Loos, wohin es will!
Die Sorge meiner Söhne kümmre dich,
O Kreon, nicht; sie sind ja Männer; nie
Wird ihnen mangeln Lebensnothdurft, wo
Es sei. Allein die jammervollen, ach!
Erbarmungswerthen Jungfraun, denen stets
Ein Platz an meinem Tisch bereitet war,
Die alles mit mir theilten, was ich selbst
Genoß! Ach, ihrer jammert mich! Laß mich
Berühren ihre Händ', ich flehe dir!
Und Thränen weinen über ihre Noth!
Geh'! Fodre sie! — —

Geh', du des edlen Stammes Sohn! Berühr'
Ich sie mit meiner Hand, so soll der Wahn
Mich täuschen, daß mein Auge sie erblickt. —
Was ist es! O! — —
Ihr Götter! hör' ich die Geliebten, hör'
Ich ihre Jammerthränen? Hat sich mein
Erbarmet Kreon? Hat er mir gesandt
Die Lieblingskinder meines Bluts? Ist's wahr?

Kreon.

Du sagst's! Ich wußte, daß du lange schon
Dich sehntest, drum erfüllt' ich deinen Wunsch.

Die Vorigen. Antigone. Ismene.

Oedipus.

Sei glücklich! und es schütze deinen Weg
Dein Dämon besser, als der meine that!
O, meine Kinder, wo, wo seid ihr? Kommt,
Nah't meinen Bruderhänden, die den Blick
Der Vateraugen tödteten, die einst
Euch schauten! — Ach, es ward enthüllt, ich sei
(Nichts, meine Töchter, ahnete mir deß)
Der Vater meiner Schwestern, und der Mann
Von meiner Mutter! Euch bewein' ich, euch,

Die ich nicht schau', und o die Bitterkeit
Des Lebens, das ihr noch zu leben habt!
Von welchem Bürgermahl, von welchem Fest
Wird euch vergönnt seyn, trocknes Blickes heim
Zu gehn, wo euer Gram statt Freude harrt?
Und kommt die Zeit, daß ihr der Ehe reift,
Wer wird es seyn, der seine Söhne so
Verstoße, daß theilhaftig sie des Fluchs
Auch werden, der auf meinen Eltern liegt,
Und ach! auf euren? Sind wohl Leiden groß
Wie eure sind? Der Vater mordete
Den Vater; es empfing die Mutter euch
Ach, aus dem Samen, den sie einst gebar.
Das ist die Rüge, die euch schmäht! Euch wird
Kein Freier wählen! Unfruchtbar wird euch,
O Töchter, welken eure Lebenszeit!
Du, Sohn Menökes, du nur bist allein
Ihr Vater; denn wir beide Eltern sind
Dahin! Erbarme du dich ihrer; laß
Sie, dein Geschlecht, nicht dürftig, männerlos,
Und irrgetrieben seyn, daß nicht auch sie
Das Loos des Vaters treffe! Schaue an
Der Allverlaßnen zartes Alter, und
Erbarme dich! Du bist ihr Schutz, nur du!
O Edler, reiche deine Hand mir zum
Gewährungszeichen! — Euch, o Töchter, würd'
Ich viel des Raths und der Ermahnungen
Viel geben, könntet ihr's schon fassen; fleht

Mit mir die Götter, daß mein Leben nicht
Ohn' Ende daur', und daß ein beßres euch
Vergönnet sei, als eurem Vater ward.

Kreon.

Nun genug! Wo reißen Klag' und Schmerz dich hin?
Geh' ein in's Haus!

Oedipus.

Ich gehorche wider Willen.

Kreon.

Was die Zeit gebeut, ist recht.

Oedipus.

Weißt du wohl, wonach ich trachte?

Kreon.

Sag' es, dann erst weiß ich es.

Oedipus.

Daß du mich aus Theben bannest.

Kreon.

Nur der Götter Werk ist das!

Oedipus.

Bin ich nicht der Götter Greuel?

Kreon.

Dann wird bald dein Wunsch erfüllt!

Oedipus.

So verheißest du mir's?

Kreon.

Nimmer sag ich, was mein Herz nicht denkt.

Oedipus.

Treibe schleunig mich von hinnen!

Kreon.

Geh! und laß die Kinder los!

Oedipus.

O, entreiß mir sie nicht!

Kreon.

Hemme die allstrebende Begier!
Was sie dir erwarb, das blieb dir bis zum Ende nicht getreu.

Chor.

Männer unsers Vaterlandes, sehet diesen Oedipus,
Der die weisen Räthsel ehmals lös'te, den erhab'nen Mann,

v. 1581–1585.

Der nicht mit der Sehnsucht Auge schaut' auf Glück
und Bürgergunst,
Ach, in welches Ungewitter ihn sein Unstern hat
gestürzt!
Drum, wer sterblich ist, der schaue stets mit unver=
wandtem Blick
Auf der Tage letzten, preise selig keinen, welcher nicht
Ohne Leiden zu erdulden hab' erreicht sein Lebensziel!

Kraft.

Oedipus.

Treibe schleunig mich von hinnen!

Kreon.

Geh! und laß die Kinder los!

Oedipus.

O, entreiß mir sie nicht!

Kreon.

Hemme die allstrebende Begier!
Was sie dir erwarb, das blieb dir bis zum Ende nicht getreu.

Chor.

Männer unsres Vaterlandes, sehet diesen Oedipus,
Der die weisen Räthsel ehmals löste, den erhab'nen Mann,

Oedipus in Kolonos.

An F. H. Jacobi.

Prolog des Uebersetzers.

Der graue, blinde Oedipus, verbannt
Von Vaterstadt und Thron, irrt hülflos und
Verschmäht; geführt an seiner Tochter Arm.
Nach langer Wandrung naht in Attika
Unwissend er der Eumeniden Hain,
Dem schaudernd sich kein Fuß zu nahen wagt,
Doch wo ihm Phöbos seiner Leiden Ziel
Verhieß. Mit Gunst empfängt ihn Theseus, schützt
Ihn wider Kreon, der, gen Theben ihn
Zu führen, kam; denn welches Land, so sprach
Der Götter Wort, sein Grab bewahrt, das ist
Gesegnet, ist mit Ruhm und Sieg gekrönt.

Indeß erheben wider sich das Schwert
Die Söhne Oedipus; der ältre beugt
Sich schmiegend vor dem Vater, doch umsonst,
Denn Eigennutz ist, Reue nicht, sein Flehn.
Des Greises Todesstunde nah't, es rollt
Der Donner, Gottes Stimme ruft ihn weg,
Und seines Lebens Fluch verwandelt sich
Dem Sterbenden in Segen und in Heil.

Handelnde Personen.

Oedipus.

Antigone, | seine Töchter.
Ismene, |

Polyneikes, sein ältester Sohn.

Theseus, König in Athen.

Kreon.

Ein Wanderer.

Ein Bote.

Das Chor, bestehend aus attischen Greisen.

Der Schauplatz ist in Kolonos bei Athen.

Handelnde Personen.

Oedipus.

Antigone, } seine Töchter.
Ismene, }

Polyneikes, sein ältester Sohn.

Theseus, König in Athen.

Kreon.

Ein Wanderer.

Ein Bote.

Das Chor, bestehend aus attischen Greisen.

Der Schauplatz ist in Kolonos bei Athen.

Oedipus. Antigone, die ihn leitet.

Oedipus.

Antigone, des blinden Greises Kind,
Welch' Land ist dieses, welcher Männer Stadt?
Wer nimmt wohl heute mit der kärglichsten
Der Gaben Oedipus, den Flüchtling, auf?
Nur wenig fodr' ich, und noch weniger
Empfang' ich, doch auch dies ist mir genug!
Daß alles mir genüg', hat mich gelehrt
Mein langes Alter, meiner Leiden Last,
Und die Geduld, die edle, die uns prüft.
Erblickst du, meine Tochter, einen Sitz,
Den Göttern heilig, oder ungeweiht,
So weil' und setze mich, daß wir erspähn,
Wohin wir sind gewandert, und daß wir,
Wie Fremdlingen gebührt, erforschen von
Den Eingebornen, was zu thun uns sei.

Antigone.

Mein Vater, Unglücklicher Oedipus!
So weit mein Auge reicht, liegt eine Stadt,
Von Thürmen eingeschlossen. — Dieser Ort
Ist heilig, wie mir ahnet; rings umsproßt
Der Lorbeer, Oelbaum und der Weinstock ihn,
Und aus dem Innersten des Hains erschallt
Zahlloser Nachtigallen süßes Lied.
Beug' hier auf diesem rohen Stein das Knie,
Von deiner langen Wandrung, müder Greis!

Oedipus.

So setze mich, und sei des Blinden Schutz!

Antigone.

Bedarf ich dazu der Erinnrung noch?

Oedipus.

Kannst du mich nicht belehren, wo wir sind?

Antigone.

Ich weiß nicht wo wir sind, dort liegt Athen.

Oedipus.

So hat ein jeder Wandrer uns gesagt.

Antigone.

Befiehlst du, daß ich zu erforschen geh'?

Oedipus.

Geh'. Aber, Tochter, ist's hier auch bewohnt?

Antigone.

Es ist bewohnt. — Des Gehns bedarf ich nicht,
Denn nahe vor uns seh' ich einen Mann.

Oedipus.

Lenkt er den Schritt zu uns, und eilt er schnell?

Antigone.

Schon hat er uns erreicht; drum rede, wenn
Dein Herz es dir gebeut, der Mann ist da.

Die Vorigen. Ein Wanderer.

Oedipus.

O Lieber! diese, die ihr eignes Aug'
Und meins ist, sagt mir, daß du bei uns seist.
Du kamst in guter Stund', antworte mir!

Der Wanderer.

Eh' du mich fragst, ruf' ich dir zu: Entfleuch!
Kein Fuß entweihet diesen heil'gen Ort!

v. 42–53.

Oedipus.

O welch ein Ort ist's? welchem Gott geweiht?

Der Wanderer.

Ach, unbewohnbar, unberührbar ist
Er; ist das Heiligthum der furchtbaren
Göttinnen, die der Urnacht Töchter sind!

Oedipus.

O sprich, wie nennt der heil'ge Name sie?

Der Wanderer.

Die Eumeniden, die Allschauenden,
Nennt man sie hier, und anders anderswo.

Oedipus.

O daß sie günstig mich aufnähmen! daß
Ich fürder nie verließe diesen Ort!

Der Wanderer.

Was redest du?

Oedipus.

Was mich mein Jammer lehrt.

Der Wanderer.

Ich wag' es nicht, dich zu vertreiben: sag's
Der Stadt an, sie entscheide, was gescheh'.

Oedipus.

O, bei den Göttern! Einen Irrenden,
Wie mich, verschmähe nicht, und hör mein Flehn!

Der Wanderer.

Wie sollt' ich dich verschmähn? So rede, Greis!

Oedipus.

Was ist dies für ein Ort, auf dem wir ruhn?

Der Wanderer.

Du sollst erfahren alles, was ich weiß;
Der ganze Ort ist heilig, ist geweiht
Dem hohen Poseidaon, und zugleich
Prometheus, dem Titanen, der zuerst
Die Himmelsgluth den Erdenmenschen gab.
Den Ort, den du betrittst, den nennen wir
Den ehrnen Pfad, die Schanze von Athen,
Und diesen Hügel, wo die Reisigen
Kolonos Feste feiern, ehrt die Flur
Umher als ihre Schutzhöh', und benennt
Mit seinem Namen sich Kolonia,
So ist's, nicht leere Sage heiligt ihn,
Geprüfte Wahrheit zeugt für diesen Ort.

Oedipus.

Sprich, ist er auch von Sterblichen bewohnt?

v. 72–80.

Der Wanderer.

Wohl! und des Gottes Name nennt auch sie.

Oedipus.

Herrscht hier ein Fürst? Herrscht hier des Volkes Rath?

Der Wanderer.

Der König dieser Stadt beherrscht auch ihn.

Oedipus.

Wer ist es, der durch Kraft und Weisheit herrscht?

Der Wanderer.

Theseus, des letzten Königs Aegeus Sohn.

Oedipus.

Will euer einer ihm ein Bote seyn?

Der Wanderer.

Zu rufen ihn? ihm zu verkünden was?

Oedipus.

Daß großen Lohn ihm geb' ein kleiner Dienst.

Der Wanderer.

Und welchen Lohn von einem blinden Mann?

v. 81–97.

Oedipus.

Mein Aug' ist blind, doch meine Rede nicht.

Der Wanderer.

Damit du Schaden meidest, höre Greis,
(Denn besser scheint dein Herz als dein Geschick)
Verweile, wo du mir zuerst erschienst,
Bis ich's den Männern hier, nicht jenen in
Der Stadt, verkünde; sie entscheiden dann,
Ob du hier bleiben müssest, oder gehn.

(Der Wanderer geht.)

Oedipus.

O Tochter, ist der fremde Mann schon weg?

Antigone.

Er ging, und ruhig ist es um uns her,
Mein Vater! Rede frei, nur ich bin hier.

Oedipus.

Furchtbare Göttinnen, die ihr auf uns
Graunvolle Schrecken blickt, in deren Hain
Mein Fuß zuerst der Wandrung Ende fand,
O, widerstrebet Phöbos nicht und mir!
Nach vielem Jammer einst, in ferner Zeit,
Weissagt' er mir, in diesem Heiligthum
Der großen Götter meiner Irren Rast.

v. 98–122.

Hier sei mir meines Lebens Ziel gesetzt,
Ach, meines kummervollen Lebens Ziel!
Das segenreich für meine Schützer, und
Ein Fluch für meine Dränger werden soll!
So sprach er, und verhieß Bekräftigung
Durch Wunderzeichen mir, durch Donnerschall,
Erdbeben, und durch Blitze, Zeus Geschoß!
Nun weiß ich, daß kein Ungefähr mich führt,
Daß ich nicht ohne Gottes Hand mich euch,
Ihr Reinen, Keuschen! nahte, selber keusch
Und nüchtern, und mich hier auf eurem Sitz,
Dem heiligen, kunstlosen, lagerte.
O, hört mein Flehn, Göttinnen, laßt mich hier
Den Ausgang finden, den Apollon's Wort
Verhieß, das Ende meiner Lebensqual!
Wenn euch nicht etwa dünkt, des Elends sei
Zu wenig mir beschert, mir Unglückssohn!
O kommt, die sehnsuchtsvoll mein Flehen ruft,
Der alten Urnacht Töchter, kommt! und du,
Der selbst Athene ihren Namen gab,
Athen, von allen Städten hochberühmt!
Erbarmt des jammervollen Schemens euch
Vom Manne Oedipus, der ich einst war!

Antigone.

Schweig', Vater, denn dort nahen sich zu uns
Bejahrte Greise, deinen Sitz zu spähn.

Oedipus.

Ich schweige. Leite tiefer meinen Fuß
Vom Pfad' in's Dickicht, daß ich ungeschaut
Vernehme was sie reden, und belehrt
Das thue, was die Vorsicht mir gebeut.

(Sie entfernen sich.)

Chor.

Strophe.

Wer? o wer ist er? und wo und wo
Verbirgt der Verbannte, der Flüchtling sich?
Den der Fluch treibt, wie er nie Frevler trieb,
O, erspäht ihn, der die Last häuft auf das Volk!

Forschet mit suchendem Aug', und ruft
Dem Wandernden, ihm, den der Bann verfolgt,
Und der hier, Fremdling und Greis, unbewußt
Daß des Hains Graun ihn umweh', irrend verweilt.

Kennt' er sie, ach, er beträte nicht
Der furchtbaren Jungfrauen Schauderwald,
Die der Mund bebend nicht nennt. Ach, wo wir,
Mit dem Blick niedergesenkt, wandeln vorbei,

Wandeln vorbei mit gebeugtem Sinn
Und Worten der Sühnung. — O, wo verbirgt
Sich der Mann, welchen mit Scheu unser Blick,
Doch umsonst, sucht, der des Hains Schatten
entweiht?

Das Chor. Oedipus. Antigone.

Oedipus.

Ich bin es! Es erschallt
Eure Red' in des Blinden Ohr.

Chor.

O! O!
Wie schreckenvoll ihn zu hören und zu schaun!

Oedipus.

Haltet, ich fleh' euch, für keinen Verbrecher mich!

Chor.

O Erretter Zeus, dieser Alte, wer ist's?

Oedipus.

Nicht ein Beglückter von dem Schicksal! wie ihr,
Väter des Landes, wie ihr selber seht.

v. 151–168.

Kreucht nicht von fremdem Auge geleitet mein Fuß?
Führet mich Greis nicht des zarten Mägdleins Hand?

Chor.

Gegenstrophe.

Wurdest unsehendes Auges du
Geboren? Unseliger Greis! den tief,
Wie uns scheint, Jammer und Qual nieder-
drückt —
O entflieh', eilend entflieh' ferne von dort!

Wir sind nicht schuldig des Racheflucks!
Entflieh' und vermeid' im Vorübergehn,
Der mit Graun furchtbar uns schreckt, ach,
den Hain,
Dem wir stets stumm und vor Angst bebend
uns nahn!

Wo von der grasigen Höh' herab
Der sprudelnde Quell, der zum Opfertrank
In des Kelchs Honig des Bachs Welle mischt,
Durch das Thal rinnt — O entflieh',
Fremdling entflieh'!

Kummerbelasteter, hörst du uns,
So meide die Pfade des Heiligthums,
Und nicht eh'r rede mit uns, bis dein Fuß
Von des Orts schreckendem Graun weit ist
entflohn.

Oedipus.

Tochter, wohin schwankt dein Entschluß?

Antigone.

Ach! zu gehorchen des Volkes Gebot,
Das uns zu weichen zwingt mit Gewalt.

Oedipus.

So ergreife meine Hand.

Antigone.

Ich fasse dich schon.

Oedipus.

Männer, ich weiche; beleidiget nicht
Den gehorchenden Flüchtling!

Chor.

Nein, wahrlich es soll von deinem Ruheplatz
Keine Gewalt dich vertreiben, o Greis.

Oedipus (geht).

Soll ich noch weiter gehn?

Chor.

Gehe weiter!

Oedipus.

Und noch?

Chor.

Führ' ihn, o Jungfrau,
Noch weiter; du siehest es selbst.

Antigone.

Folge mir, ach! folge mit wankendem Fuß,
Mein Vater! Sei ein Dulder in des Fremdlings Land,
Du unseliger Fremdling! Scheue was die Stadt
Hasset, und was sie liebet ehre du!

Oedipus.

Führe, meine Tochter, mich, und laß uns gehn
Auf frommen Pfade, laß uns
Genießen des Gesprächs, und nicht
Streiten wider die Nothwendigkeit.

Chor.

Hemme deinen Fuß! Er wandle nicht
Vorbei, wo der Gränzstein sich erhebt!

Oedipus (geht zurück).

Hier?

Chor.

Genug! Greis, genug!

Oedipus.

Darf ich ruhen?

Chor.

Beuge deine Knie', und ruh'
Auf der Höhe des Steins!

Antigone.

O mein Vater, laß du mich,
Mich Elende,
Schritt vor Schritt an deiner Seite gehn;
Lehne, o du Greis, den das Alter drückt,
Vater, dich auf meine liebende Hand.

Oedipus.

Ach, des unseligen Schicksals!

Chor.

Elender, der du endlich hast gehorcht,
Sage, wer der Sterblichen zeugte dich,
Dich, den das Unglück verfolgt, und wo
Ist dein Vaterland?

Oedipus.

O ihr Männer, ein Verbannter — doch nein —

Chor.

Was säumst du, o Greis?

Oedipus.

Nein! nein! nein! Fraget nicht, wer ich sei?
Nein! forschet nicht mehr!

Chor.

Was ist's?

Oedipus.

Ach, ein jammervolles Geschlecht!

Chor.

Rede!

Oedipus.

O meine Tochter! was sag' ich? Wehe mir!

Chor.

Aus welchem Samen, Fremdling, sprich,
Bist du gezeugt?

Oedipus.

Wehe mir! was erduld' ich, mein Kind!

Antigone.

Rede! Welche Qual kann noch harren dein?

Oedipus.

So will ich sagen, was ich nicht verschweigen kann.

Chor.

Ihr säumt noch? Eilt!

Oedipus.

Lajos Sohn, kennet ihr ihn?

Chor.

Wehe! Wehe!

Oedipus.

Von Labdakos Geschlecht?

Chor.

O Zeus!

Oedipus.

Den elenden Oedipus?

Chor.

Bist du es?

Oedipus.

Hemmet die Furcht, die meine Red' euch giebt.

Chor.

O wehe! Wehe!

Oedipus.

Ich Unglückseliger!

Chor.

O! O!

Oedipus.

Ach, Tochter, was steht uns bevor?

Chor.

Entweicht aus diesem Land', entweicht!

Oedipus.

So schwindet denn alles, was ihr mir verhießt?

Chor.

Den verfolget des Schicksals Rache nicht,
Der beleidiget die Beleidigung rächt;
Mit Betrug lohnt der Betrug, und es harrt
Des getäuschten Täuschers, statt der Freude, Verdruß.

Verlaß plötzlich deinen Ruhesitz,
Du Flüchtling, du Verbannter! Entflieh'
Aus unserm Gebiet, daß du nicht
Ladest auf unsre Stadt der Vergeltung Fluch!

Antigone.

O ihr Männer, die ihr ehret was edel ist,
Vor der Klage des blinden Greises, ach,
Meines Vaters! verschließt ihr das Ohr? Höret nicht
Der Unschuld Stimme, die für den Willenlosen zeugt?
O, erhöret die Jammererfüllte, hört
Mich! Erbarmet, ihr Männer, euch mein!
Nur für ihn fleh' ich, o fleh' ich euch an,

v. 250-270.

Nur für ihn suchet mein thränendes Aug' euren Blick.
Wär' ich entsprossen aus eurem Blute, könnt' ich flehn
Mit heißerem Flehn? O, nehmet mit Erbarmung, nehmt
Mit Ehrfurcht ihn auf! Wie auf einen Gott, so stützen wir
Uns auf euch! Winket uns zu die unerwartete Gunst!
Bei allem, was theuer euch ist, fleh' ich euch an,
Sei es ein Schatz, sei es ein Kind, ein Weib, ein Gott!
Ach, erbarmet euch! Einen Sterblichen findet ihr nie,
Der zu entfliehen vermag, wenn ein Gott ihn treibt.

Chor.

Du Tochter Oedipus, o wisse, dein
Und deines Vaters jammert uns! — Und doch,
Wir scheun den Zorn der Götter, rufen nicht
Das Wort zurück, das unsre Zunge sprach.

Oedipus.

Ach, was ist eitles Lob und eitler Ruhm?
Und flössen sie in vollen Strömen, was?
Die Sage spricht, der Städte frömmste sei
Athen, die Retterinn, die Pflegerinn
Des jammervollen Fremdlings! Sagt, erfahr'
Ich's? Stoßt ihr mich von meinem Sitz nicht weg?
Schreckt euch mein leerer Name? Denn ihr scheut
Wohl diesen Leib nicht, nicht die Thaten, die

Zum Dulder mehr mich machen als zum Thäter?
Und muß ich wieder meine Mutter, muß
Ich meinen Vater nennen? denn ich fühl's,
Sie sind's, die mir erwecken euren Fluch.
Bin ich ein Frevler, weil ich die Gewalt
Des Drängers abhielt, und die That mit That
Vergalt? Hätt' ich es wissentlich vollbracht,
Hätt' ich Verzeihung dennoch nicht verdient?
Und mich, der willenlos in's Unglück sank,
Verfolgt freiwillig meiner Hasser Groll! —
Erbarmt euch mein! O, bei den Göttern fleh'
Ich euch! Zwar zwangt ihr mich zu weichen, doch
Erbarmt euch wieder mein, und rettet mich!
Die ihr die Götter ehrt, verachtet nicht
Der Götter Ausspruch! Wißt, es schaut herab
Ihr Aug' auf den gerechten Mann, und schaut
Auch auf den ungerechten, und noch nie
Ist ein Verbrecher ihrer Rach' entflohn;
Behüllt mit heil'ger Hülle nicht die That,
Die Unrecht ist, und rufet nicht den Fluch
Auf euer blühendes Athen herab.
Ich nahte flehend euch; ihr nahmt mich auf,
Verhießt mir euren Schutz: so nehmt mich denn
In eure Obhut! — Blickt nicht höhnend an
Mein Antlitz, das der Jammer so entstellt!
Die Götter fürchtend komm' ich, ihre Hand
Liegt auf mir, sichert mich vor menschlicher
Verletzung! — Wißt, ich bringe dieser Stadt

Und ihren Bürgern Heil! Sobald der Fürst,
Der Herrscher eures Landes, kommt, so soll
Mein Mund ihm alles offenbaren, daß
Er's wisse! Doch indeß erbarmt euch mein!

Chor.

Mit heil'gem Schauer haben uns erfüllt
Die Worte deiner Red', o Greis! Wenn du
Dem König alles offenbarst, so sei
Du unbesorgt; wir fodern nichts von dir.

Oedipus.

Wo ist der König dieses Landes denn?

Chor.

In seiner väterlichen Burg; ihm bringt
Der Bote Kundschaft, der uns foderte.

Oedipus.

Glaubt ihr, daß er des blinden Mannes sich
Mit Sorg' erbarme? Wird er huldvoll nahn?

Chor.

Ja wahrlich, wenn er deinen Namen hört.

Oedipus.

Und wer wird diesen ihm verkündigen?

Chor.

Der Weg ist lang, und schnell verbreitet sich
Der Wandrer Sage; hört er sie, alsbald
Kommt er. Ermanne dich! Schon schallt von dir
Die Stimme des Gerüchts, o Greis; und hielt'
Ein leiser Schlummer ihn, dein Name würd'
Ihn wecken, plötzlich würd' er bei uns seyn.

Oedipus.

Sein Fußtritt bringe Heil der Stadt, und Heil
Auch mir! denn liebt wohl jemand sich nicht selbst?

Antigone.

O Zeus! was sag' ich? O, was ahnet mir?

Oedipus.

Was ist's, o Tochter? Sprich!

Antigone.

Ich seh' ein Weib;
Es trägt ein Zelterroß die Nahende
Heran zu uns; ein Helm Thessalia's
Beschirmt ihr Antlitz vor dem Sonnenstrahl.
Was sag' ich? —
Ist sie's? Ist sie es nicht? — O, täusch' ich mich?
Ich sag's, und widerruf's, und zweifle wieder —
Ihr Götter! O! —
Sie selber ist es, keine sonst; es glänzt

Mir froh ihr Blick entgegen, und bezeugt,
Daß sie es selbst, daß sie Ismene sei!

Oedipus.

Was sagst du, Kind?

Antigone.

O, deine Tochter seh'
Ich, meine Schwester; gleich hörst du ihr Wort.

Die Vorigen. Ismene.

Ismene.

O doppeltes, o süßes Wiedersehn
Des Vaters und der Schwester! Mühsam fand
Ich euch, und leidend seh' ich eure Noth.

Oedipus.

Kind, kommst du?

Ismene.

Vater! Elend blickt aus dir!

Oedipus.

Keim meines Bluts!

Ismene.

Die du mit Sorg' erzogst!

Oedipus.

So bist du da?

Ismene.

Nicht ohne viele Müh'.

Oedipus.

Berühr' mich, Kind!

Ismene.

Euch beid' umschließt mein Arm!

Oedipus.

Antigone und mich?

Ismene.

Die dritt' ich selbst!

Oedipus.

Was trieb dich her?

Ismene.

O Vater, Angst für dich!

Oedipus.

Die Sehnsucht deiner Liebe?

Ismene.

Daß ich dir,
Von diesem Einen treuen Knecht gefolgt,
Die Botschaft brächte, die ich sagen will.

Oedipus.

Wo sind die Brüder, und was ist ihr Thun?

Ismene.

Sie gehen ihren eignen Frevelpfad!

Oedipus.

O! wie sind sie Aegyptos Sitte, wie
Gefolgt in allem dieses Volks Gesetz!
Dort sitzt, von seinem Dach beschirmt, der Mann
Am Webstuhl wirkend, und das Weib besorgt
Im Felde stets des Lebens Unterhalt.
So meine Söhn': arbeiten sollten sie;
Und sitzen, wie die Jungfraun, müßig heim.
Statt jener tragt ihr Töchter meine Last,
Des Jammervollen! — Diese, da sie kaum
Der Kindheit Pflege mit dem Jugendwuchs
Vertauschte, irrt in Trübsal stets mit mir,
Des Greises Führerinn; durch Wüst' und Forst,
Mit nacktem Fuß und hungrig, sucht sie oft

Den Pfad; durch Regenguß und Sonnenbrand
Hinstrebend, achtet sie der Fülle nicht
Daheim, wenn nur ihr Vater Speise hat!
Auch du, mein Kind, bist deinem Vater treu;
Du gingst geheim aus Kadmosstadt, und kamst
Mit Götterwort zurück; auf meiner Flucht
Warst du die Leiterinn des Irrenden.
Sprich, welche Botschaft bringst du heute mir?
Hat dich ein neuer Aufruhr aus der Stadt
Vertrieben? Leer, das weiß ich, kommst du nicht;
Wenn du nur neue Schrecken mir nicht bringst!

Ismene.

Was ich erlitt', o Vater, um zu spähn,
Wo du dein Leben mühsam lebtest, das
Verschweig' ich, will den überstandnen Gram
Nicht wieder dulden in der Klage Schmerz —
Ich komme deiner Söhne Mißgeschick
Dir zu erzählen: die Unglücklichen!
Ihr erster Wille war, eh' Hader sie
Entzweite, Kreon auf den leeren Thron
Zu setzen, und die Stadt mit Bürgerblut
Nicht zu beflecken, eingedenk des Fluchs,
Der schon auf deinem Stamm vertilgend liegt.
Nun trennt ein Gott und ihr ruchloses Herz
Durch böse Zwietracht beide Frevler, die
Nach Herrschaft dürsten und Tyrannenmacht.
Der jüngre, spätgeborne Bruder hat

Den erstgebornen, Polyneikes, von
Dem Thron gestürzt und aus der Stadt verjagt:
Der ist, so sagt das wachsende Gerücht,
Hinabgeflohn gen Argos, wo, gestärkt
Durch Bund und Sippschaft, er mit seiner Schaar
Der Freunde Kadmos Land erobern und
Gen Himmel seinen Ruhm erheben will.
O Vater, keiner leeren Sage Schall
Ist's, Bosheitthaten sind es! — Ach! wann wird
Der Götter Aug' erbarmend auf dich schaun?

Oedipus.

Hast du noch Hoffnung, daß die Götter mein
Gedenken, mich erretten von der Qual?

Ismene.

Ich traue, Vater, auf den Göttersspruch.

Oedipus.

Auf welchen, Kind? Was sagt die Weissagung?

Ismene.

Einst würden Thebens Männer suchen Heil
Bei dir, du lebest oder seist schon todt.

Oedipus.

Wem kann ein Mann, wie ich bin, hülfreich seyn?

Ismene.

Auf dich, so sagt man, stützt sich Thebens Kraft.

Oedipus.

Ich, der ich Nichts bin, würde wieder Mann?

Ismene.

Gott, der dich niederschlug, hebt dich empor!

Oedipus.

Wer fiel als Jüngling, steht als Greis nicht auf!

Ismene.

Dies ist es, welches Kreon zu dir treibt;
Nur eine kleine Frist, und er ist da!

Oedipus.

Und was zu thun? Erklär' es mir, mein Kind!

Ismene.

Sie woll'n sich dein bemächt'gen, wollen, daß
Du Theben nah'st, doch nicht die Gränze rührst.

Oedipus.

Frommt's ihnen, wenn ich lieg' an ihrem Thor?

Ismene.

Dein Grab im Fremdlingsland' ist ihnen Fluch.

Oedipus.

Wer hätte das ersonnen ohne Gott?

Ismene.

Drum woll'n sie nah' an Thebens Gränze dich
Bewahren, und dir rauben eigne Macht.

Oedipus.

Damit mich einst bedecke Thebens Staub?

Ismene.

Das leidet nicht die Blutschuld, die uns drückt.

Oedipus.

So übergeb' ich ihrer Hand mich nicht.

Ismene.

Die Zeit wird kommen, da es Theben büßt!

Oedipus.

Durch welchen Schicksalswechsel, o mein Kind?

Ismene.

An deiner Gruft wird einst dein Zorn gesühnt.

Oedipus.

Das, was du sagst, wo, Tochter, hörtest du's?

Ismene.

Von den Gesendeten zu Pytho's Spruch.

Oedipus.

Und Phöbos hätte das von mir gesagt?

Ismene.

Bei ihrer Heimkunft sagten sie's der Stadt.

Oedipus.

Hat meiner Söhne einer es gehört?

Ismene.

Sie hörten's beide, wissen's beide wohl.

Oedipus.

Die Frevler hörten's, doch erwählten sie
Statt meines Segens den Tyrannenthron!

Ismene.

Ich leide mit dir, dulde gleich wie du.

Oedipus.

O Götter, löscht die flucherregte Wuth
Nicht aus, die sie entflammt, bis daß ich selbst
Den Schlachten mach' ein Ende, wo den Speer
Der Bruder wider seinen Bruder zuckt.
Er, der den Zepter und den Thron jetzt hat,

Behalt' ihn nicht, und der Verjagte sei
Ein Flüchtling ewig! weil sie beide mich
Schmählig verstießen, ihren Vater, dem
Ihr Schutz gebührt' und ihre Hülfe, mich
In's Elend trieben aus der Väter Stadt,
Und mich verbannten durch die Landesacht.
Und spricht vielleicht ihr Mund, ich habe selbst
Den Bann begehrt, erfleht als ein Geschenk:
So lügt er! In den ersten Tagen, da
Mein Herz aufbraus'te, da ein Labsal mir
Gewesen wäre Tod und Steinigung,
Da wollte keiner meinen Wunsch erfüll'n:
Doch endlich, da die Zeit mir milderte
Des Jammers Heftigkeit, und da ich schon,
Das sahn sie! an mir selbst in meiner Wuth
Gerochen hatte meine Missethat,
Da erst verbannte mit Gewalt das Volk
Aus meinem Lande mich; und sie, die sich
Erbarmen sollten ihres Vaters, die's
Zu thun vermochten, wollten's nicht; und ach!
Sie, unbeleidigt, sind es, welche mich
Zur Flucht verdammen und zur Bettlerschmach!
Indeß daß diese beiden Jungfraun mir,
Wie's ihr Geschlecht und ihre zarte Hand
Vermag, erwerben Lebensunterhalt
Im Fremdlingsland' und Sicherheit und Ruh'.
So Jene nicht! Der Zepter und der Thron
Und die Gewalt war ihnen mehr als ich!

Auch soll'n sie meines Schutzes nie sich freun,
Und nie in Theben herrschen: also sagt
Die Weissagung, die meine Tochter mir
Verkündet, und also, noch tönt mir's, sprach
Einst Phöbos Wort, als er mir Gunst verhieß.
Laß sie nur Kreon senden, daß er mich
Erspäh', ihn oder einen andern Mann,
Der Macht hat in der Stadt! Wenn ihr mich wollt,
Ihr Männer, schützen, und die heiligen
Göttinnen dieses Hains, so werdet ihr
Erwecken einen Retter eurem Volk,
Der kraftvoll ist, und Unglück meinem Feind'.

Chor.

Erbarmungswürdig, Oedipus, bist du
Und deine Töchter! — Weil du uns versprichst
Ein Retter unsrer Stadt zu seyn, so woll'n
Wir dir vertraun, was dir zu wissen nützt.

Oedipus.

O sagt mir alles; ich gehorch' euch gern.

Chor.

Opfre Sühnopfer ihnen, deren Hain
Dein Fußtritt, als du kamst, betreten hat.

Oedipus.

Lehrt mich die Weise, Freunde, wie ich's soll.

Chor.

Mit reinen Händen schöpfe du zuerst
Das heil'ge Wasser aus dem Sprudelquell.

Oedipus.

Und wenn geschöpft ist, sagt, was thu' ich mehr?

Chor.

Nimm Kelche, von des Meisters Hand gemacht,
Und kränze beide Haben und den Rand.

Oedipus.

Mit grünen Sprossen, mit der Spule Knaul?

Chor.

Mit frischgeschornem zarten Sauglammsvließ.

Oedipus.

Wohl! Doch was thu' ich mit der Kelche Trank?

Chor.

Geuß du ihn aus, gen Aufgang hingekehrt.

Oedipus.

Die Wasserkelche, die ich füllen soll?

Chor.

Geuß dreimal, leere ganz den letzten Kelch!

Oedipus.

Womit erfüll' ich den? O lehr' es mich!

Chor.

Mit Honig und mit Wasser, nicht mit Wein.

Oedipus.

Und wenn die grüne Erd' es in sich saugt?

Chor.

Dann streu' aus beiden Händen dreimal neun
Der Oelbaumsprossen, und beginn dein Flehn.

Oedipus.

O lehrt mich flehn! Flehn ist des Opfers Seele.

Chor.

Der Eumeniden Name zeugt's, daß sie
Sich mild erbarmen deß, der Buße thut:
Fleh' selbst, und andre beten auch für dich;
Verschleuß die Lippen, fleh' mit kurzem Wort,
Und gehe rücklings weg! — Vollbringst du's so,
Dann habe guten Muth, wir stehn dir bei —
Gehorchst du nicht, so zittern wir für dich.

Oedipus.

O Töchter, hört ihr dieser Männer Wort?

Ismene.

Wir hören, fodre was geschehen soll.

Oedipus.

Ich kann's nicht! Ich erliege! Doppelt drückt
Die Last der Ohnmacht und der Blindheit mich.
Es gehe euer eine und vollbring's;
Nur Eine! Wenn der gute Wille hilft,
Thut Eine Seele mehr als viele thun.
Eilt und vollbringt es! Aber einsam laßt
Mich nicht, der ich der Leitung stets bedarf.

Ismene.

Ich geh' und thu' es — wüßt' ich nur den Ort!

Chor.

Dort bei dem heil'gen Hain. Bedarfst du mehr,
So forsch' es von der Nachbarn einem selbst.

Ismene.

Ich walle; Schwester, bleibe du, und sei
Des Vaters Pflege! — Können wir für ihn
Genug uns mühn? Und ist der Kinder Müh'
Für ihre Eltern des Erwähnens werth?

(Ismene geht ab.)

Chor.

Grausam ist es zwar, wenn er im Schlummer ruht,
Zu erwecken den Jammer, o Fremdling, und doch
Ihn zu hören sehnen wir uns! — —

Oedipus.

Und was?

Chor.

Das elendsvolle, schicksalgesendete
Wehe, in welches du sankst.

Oedipus.

Bei dem heiligen Gastrechte beschwör' ich euch,
O, enthüllt die schmachvollsten der Thaten nicht!

Chor.

Die verbreitete Sage, die noch nicht schweigt,
Begehren wir zu hören mit der Wahrheit Wort.

Oedipus.

Ach! Ach!

Chor.

Gehorche, wir bitten dich.

Oedipus.

Wehe mir!

Chor.

Erhöre du uns, so erhören wir dich auch.

Oedipus.

Frevel ergriff mich, ihr Freunde! mich,
Den Unschuldigen, den Willenlosen,
Des Zeuge Gott ist!

Chor.

Und wie?

Oedipus.

Unwissend knüpfte mein Volk das Band
Der unglückschwangern Ehe.

Chor.

Mit deiner Mutter? — Du bestiegst
Ihr Bette des Grauns?

Oedipus.

Es zu hören ist mir Tod!
Ach! Und diese beiden, sie sind —

Chor.

Was sagst du?

Oedipus.

Meine Kinder — und mein Fluch!

Chor.

O Zeus!

Oedipus.

Einer Mutter Geburt, sie und ich!

Chor.

So sind sie deine Töchter, und sind
Die Schwestern ihres Vaters?

Oedipus.

O wehe mir!

Chor.

O wehe dir!

Oedipus.

Jammer gehäuft auf Jammer!

Chor.

Erduldetest du ihn?

Oedipus.

Unaussprechlich war meine Qual.

Chor.

Vollbrachtest du die That?

Oedipus.

Ich vollbrachte sie nicht.

Chor.

Und wie?

Oedipus.

Ich empfing von dem Volk' ein Geschenk,
O, ich Unglückseliger! daß ich nie
Es empfangen hätte!

Chor.

Elender! und warum ermordetest du — —

Oedipus.

Was ist's, das ihr zu wissen begehrt?

Chor.

Deinen Vater?

Oedipus.

O wehe! Häufet ihr wieder Schmerz auf Schmerz?

Chor.

Bist du sein Mörder?

Oedipus.

Ich bin's! Doch hab' ich auch —

Chor.

Was?

Oedipus.

Rechtfertigung.

Chor.

Und wie?

Oedipus.

Ich sag' es euch:
Getödtet hab' ich ihn; doch ich bin
Schuldlos und rein, unwissend schritt ich zu der That.

Die Vorigen. Theseus.

Chor.

Doch Theseus, unser König, Aegeus Sohn,
Naht uns; ihn lockte das Gerücht von dir.

Theseus.

Von vielen hab' ich, und vor langer Zeit,
Die blutige Vertilgung deiner Augen
Gehört. Ich kannte dich, o Lajos Sohn!

Nun hör' ich auf dem Weg' aus aller Mund
Von dir. — Wahrlich du bist's! Gewand, Gestalt
Bezeugt's, und ach! dein jammervoll Gesicht.
Elender Mann, du dau'rst mich! Sage, was
Flehst du von mir und diesem Volke, du
Und die Unglückliche, die dich bedient?
Vertrau mir's! Groß und schwer muß, Oedipus,
Die Fodrung seyn, die ich dir weigern kann.
Auch ich war einst ein Flüchtling, lernte schon
Als Knabe, was es sei, als Pilger so
Die Fremde zu durchirren, wie du thust,
Auch meine Scheitel traf oft die Gefahr.
Drum wend' ich mich von keinem Fremdling weg,
(Du bist ein Fremdling!) und errette gern!
Ich bin ein Mensch, und weiß, daß mir der Tag,
Der morgen kommt, nicht sichrer sei als dir.

Oedipus.

Theseus, in kurzen Worten hat sich mir
Dein edles Herz gezeigt, und ich bedarf
Nicht einer langen Rede. Wer ich bin,
Weß Landes, wessen Sohn, ist dir bekannt;
Nur das ist übrig, meine Bitte dir
Zu sagen, dann ist mein Geschäft vollbracht.

Theseus.

So sage, daß ich wisse was es sei.

Oedipus.

Ich komm' und bringe, zwar sein Anblick ist
Nicht reitzend, zum Geschenk dir meinen Leib;
Doch mehr als alle Schöne der Gestalt
Wird er dir Nutzen bringen.

Theseus.

Nutzen? Wie?

Oedipus.

Wenn's Zeit ist, sollst du's lernen, jetzt noch nicht!

Theseus.

Wenn offenbaret dieser Vortheil sich?

Oedipus.

Wenn mir, dem Todten, du ein Grab erhöh'st.

Theseus.

Du foderst, was jenseit des Lebens ist;
Hältst du für nichts das Gegenwärtige?

Oedipus.

Was ich begehre, wird mir alles seyn.

Theseus.

Dies ist die kleine Gab', um die du bitt'st?

Oedipus.

Und doch gebiert sie großen Streit dereinst.

Theseus.

Red'st du von deinen Kindern oder mir?

Oedipus.

Sie woll'n mich mit Gewalt gen Theben ziehn.

Theseus.

Das woll'n sie? So geziemt die Flucht dir nicht.

Oedipus.

Ihr Wille war's nicht, als es meiner war.

Theseus.

O Thor! Im Elend frommt uns nicht der Trotz.

Oedipus.

Laß mich erst reden, dann ermahne mich.

Theseus.

So red', ich schweige bis ich alles weiß.

Oedipus.

Ich hab' erduldet Jammer über Jammer.

Theseus.

Meinst du die alten Leiden deines Stamms?

Oedipus.

Die nicht! die sind in aller Griechen Mund.

Theseus.

Ist mehr, als Menschen tragen, deine Last?

Oedipus.

Ja, also ist's! Von meines Samens Kraft
Bin ich verbannt als Vatermörder, darf
Nie wiederkehren in die Kadmosstadt.

Theseus.

Sie fodern dich zurück, doch daur't der Bann?

Oedipus.

Ein Götterausspruch ist es, der sie zwingt.

Theseus.

Mit welchem Unglück drohet ihnen Gott?

Oedipus.

In diesem Lande haschet sie der Fluch.

Theseus.

Wie sprosset zwischen mir und ihnen Zwist?

Oedipus.

Geliebtester! den Göttern nur allein
Naht nicht das Alter, nahet nicht der Tod;

Sonst alles tilgt die allgewalt'ge Zeit.
Der Erde Kraft, des Leibes Stärke welkt,
Die Treue stirbt, die Falschheit sproßt empor;
Auch zwischen Freunden weht derselbe Geist
Nicht ewig so, nicht zwischen Stadt und Stadt.
Es wandelt immer mit der Zeiten Lauf
Sich Lust in Schmerz, und wieder Leid in Freude.
Jetzt waltet über Theben und Athen
Eintracht und Ruhe; doch der Zukunft Schoos
Gebiert der schwarzen Nächt' und heitern Tag'
Unzählige, in denen, ach, wie leicht!
Das Schwert den Frieden und das Glück vertilgt.
Indessen schläft mein kalter Leichnam in
Der Erd', und trinkt der Krieger warmes Blut,
Wenn Zeus noch Zeus und Phöbos wahrhaft ist. —
Doch laß uns schweigen, was die Hülle deckt,
Nicht offenbaren! — Du erfülle dein
Verheißen mir, und wahrlich nimmer wirst
Du klagen, daß du Oedipus aufnahmst
In dein Gebiet als nutzenlosesten
Bewohner — wenn der Göttersprüch nicht täuscht.

Chor.

König, schon lang verheißet dieser Greis
Erfüllung manches heil'gen Götterworts.

Theseus.

Wer könnte gegen einen solchen Mann
Das Herz verschließen? Dieser Götterheerd

Ist Bundeszeuge zwischen mir und ihm!
Sein Flehn hat ihm den Schutz der Göttinnen
Erworben; nicht geringen Lohn verheißt
Er! — Ahnend staun' ich — Seine Liebesgunst
Verschmäh' ich nicht — des Landes Schutz sei sein!

(Zu dem Chor.)

Euch sei die Sorge unsers Gasts vertraut,
Gefällt's ihm hier zu weilen — oder willst
Du mit mir gehen, Oedipus? Es steht
Bei deiner eignen Wahl — So helf' ich dir!

Oedipus.

O schaue segnend, Zeus, auf sie herab!

Theseus.

Was willst du? Mich begleiten in mein Haus?

Oedipus.

Wär's mir erlaubt — doch diese Stätte ist's —

Theseus.

Was willst du hier? Dir sei's vergönnt zu thun.

Oedipus.

Hier sieg' ich über meiner Dränger Schaar.

Theseus.

So kräftig segn' uns deine Gegenwart?

Oedipus.

Wenn dein gegebnes Wort mir standhaft bleibt.

Theseus.

Sei gutes Muths, Theseus verräth dich nicht!

Oedipus.

Kein Eid, der Bösen Bande, feßle dich!

Theseus.

Auch stünd' ein Schwur nicht fester als mein Wort.

Oedipus.

Wie schützest du mich?

Theseus.

Fürchtest du?

Oedipus.

Es nahn

Die Männer.

Theseus (auf das Chor zeigend).

Jener Sorge sei's.

Oedipus.

Gehst du,

So schaue wohl —

Theseus.

Ich weiß was mir gebührt.

Oedipus.

Mir graut!

Theseus.

Und unerschrocken ist mein Herz.

Oedipus.

Du weißt nicht wie sie drohen!

Theseus.

Doch ich weiß,
Daß keiner dich mit Macht mir rauben soll.
Der Drohungen, der eitlen Worte viel
Entstürzt in seinem Zorn dem Schnaubenden;
Doch kehret die Vernunft zu sich zurück,
So schwindet auch alsbald der Dräuer Drohn.
Ihr Dünkel prahle nur, und rühme sich
Dich uns zu rauben; endlos soll ihr Weg,
Soll seyn für sie ein unbeschiffbar Meer!
Sei gutes Muths! auch ohne meinen Trost,
Wenn dich Apollon sendet, wie du sagst.
Ich geh'; indessen soll mein Name dir
Ein sichrer Schutz für allen Unfall seyn.

(Theseus geht ab.)

Chor.

Erste Strophe.

Sei willkommen! o sei, Gast, im beglücktesten
Aller Lande begrüßt! das mit der Reisigen
Stolze prangt, und im Segen
Blüht der Garb' und des Freudenweins!

Wo im grünenden Thal öfter und lieblicher
Tönt der Nachtigall Lied, als im Gefild' umher,
Wo sie flötend im dunkeln
Epheuschatten ihr Nest erbaut!

Wo der heilige Hain Früchte die Fülle nährt,
Nie vom Mittag versengt, nimmer vom herbstlichen
Sturm gebrochen, wo Bachus
Froh im Reigen der Nymphen tanzt!

Erste Gegenstrophe.

Mild im thauigen Duft, lächelt die Blüthenflur,
Jeden Morgen verjüngt, strahlt in des Krokos Gold,
Glänzt im Schmuck der Narcissen,
Deo's Kranz und Persephone's.

Quellen sprudeln hinab, rieseln in Bächen fort,
Tränken Wiesen und Trift, stets des lebendigen
Wassers voll, und ergießen
Schlängelnd sich in Kephissos Schoos.

Durch sie täglich erquickt, und durch den Regen des
Himmels, strömet der Strom, schwängert die lüsternen
Auen, wo Aphrodite
Froh im Reigen der Musen tanzt.

Zweite Strophe.

Nicht, der Waller erzählt's, nicht in der dorischen
Pelopsinsel, und nicht in den gewaltigen
Landen Asia's, hier nur,
Ungerufen und ungepflegt,

Sproßt, Athene gebot's! — Siehe, des Feindes Speer
Sinket bebend vor ihm! — Sprosset mit silbernem
Laub', und lebenerhaltend,
Hier nur, hier nur der Oelbaum auf!

Heilig wächst er empor, Greisen und Jünglingen
Heilig. Jegliche Hand scheut zu verletzen ihn,
Den Zeus schützet, auf den das
Blaue Auge der Göttinn blickt.

Zweite Gegenstrophe.

Doch mit mehrerem Ruhm, sieh', es verkündet ihn
Unser Feiergesang! pranget die Mutterstadt,
Durch die Gabe des großen
Gottes, der sie mit Preis bekrönt.

Ruhm des Rosses und Ruhm saugender Füllen gabst,
Poseidaon! du ihr; gabst ihr des Meeres Ruhm,
König, der du zuerst hast
Hier das Roß mit dem Zaum gezähmt. —

Sieh', es schäumet die Fluth unter dem schlagenden
Ruder! Ha! wie das Schiff tanzet, begleitet vom
Chor der schwimmenden funfzig
Töchter Nereus, des Wogengotts!

Antigone.

O, du mit allem Lob gerühmtes Land,
Laß uns nun schaun, daß du es werth bist! O!

Oedipus.

Was ist dir, Tochter?

Antigone.

Vater, Kreon naht
Sich uns, nicht ohne der Begleiter Schaar!

Oedipus.

Geliebte Greise, ach, die Noth ist da!
Nun zeigt die Hülfe, die ihr mir verhießt.

Chor.

Getrost! — Hier ist er! Greise sind wir zwar;
Doch unsers Landes Kraft veraltet nicht.

Die Vorigen. Kreon und seine Begleiter.

Kreon.

Ihr edlen Männer, die ihr dieses Land
Bewohnet, plötzliche Bestürzung seh'
In eurem Aug' ob meiner Ankunft ich.
Seid unbesorgt, und nehmt mich günstig auf!
Mein Will' ist nicht Gewalt zu thun; ich bin
Ein Greis, und komme darum nicht; auch weiß
Ich wohl, daß ich in eine der mächtigsten
Gebiete Griechenlands getreten sei.
Ich bin gesandt, um diesen alten Mann
Zu überreden, mir gen Kadmos Stadt
Zu folgen, nicht von Einem Mann gesandt,
Von allen Bürgern, weil am bittersten
Sein Leid mich kränkt, der ich sein Blutsfreund bin.—
O Oedipus! Elender, höre mich,
Komm heim! Dich ruft das ganze Kadmosvolk,
Ruft dich mit Recht! und ich am sehnlichsten.
Wahrlich, der schlimmste aller Sterblichen
Wär' ich, wenn mich dein Schmerz nicht rührte, Greis!
Elender Flüchtling! Ach, ich seh', du irrst
Rastlos umher, und dürftig! nur von ihr
Bedient, von der mir nie geahnet hat,
Daß dieser Gram, in den sie nun versinkt,
Der Jammervollen harrte, die sich müht

Ohn' Unterlaß, die mit erbettelten
Brosamen dir das Leben fristet! — Ach!
Die schöne Jungfrau denkt der Hochzeit nicht,
Stürzt lieber sich mit dir in alle Noth!
O wehe! welche Schmach für dich, für mich,
Für unser ganz Geschlecht! O wehe! sie
Ist allen kund, zu schweigen ist umsonst. —
Bei deiner Väter Göttern, Oedipus,
Fleh' ich, laß dich erweichen! Winke mir,
Daß du bereit zurückzukehren sei'st
Zu unsrer Stadt, zu deiner Väter Burg. —
Dem Lande, das dich aufnahm, wünsche Heil;
Es ist es werth! doch heiliger sei dir
Die Vaterstadt, die deine Amme war.

Oedipus.

Verwegner Heuchler! Jedes glatte Wort
Aus deinem Mund' ist Arglist und Betrug.
Warum versuchst du mich? Willst du mich schlau
Hinlocken, wo, ließ ich in's Netz mich ziehn,
Der Leiden schlimmste meiner harrten? Als
Zuerst mich kränkte meines Hauses Noth,
Und ich das Land zu fliehn begehrte, stand
Dein Wille boshaft wider meinen Wunsch:
Drauf als mein Herz, gesättiget von Qual,
Gelaßner ward, und selbst das Uebermaaß
Des Jammers, der es niederschlug, empfand,
Und mir das Heimathsleben süßer schien,

v. 808-834.

Da stießest du mich aus, verbanntest mich,
Uneingedenk der Bande unsers Bluts.
Nun aber, da du siehst, daß diese Stadt
Mich liebreich aufnimmt und das ganze Volk,
Strebst du mich wegzuziehn, und übertünchst
Mit Schmeichlerworten deines Herzens Trug.
Ist dir's so werth, mit deinem Liebesdienst
Den zu verfolgen, dem er lästig ist?
So jemand, wenn du darbtest, betteltest,
Mit keiner Gabe Lindrung dir verlieh'
Wärst du drauf in der Fülle dessen, was
Du einst begehrtest, dann Almosen dir
Anböte, würdest du ihm dankbar seyn,
Und nicht verlachen seiner Thorheit Gunst?
So thust du gegen mich, der du mein Freund
In Worten, und mein Feind im Herzen bist.
Ich will's verkünden; allen sei's bekannt,
Wie arg du bist! Nicht um mich in mein Haus
Zurückzuführen kamst du, sondern mich
Zu bannen an die Gränze, daß die Stadt
Befreit vom Unglück sei, das dieses Land
Ihr droht. Umsonst! — Mein Geist soll fluchend euch
Umschweben, mein Bluträcher! und es soll
Des Landes meinen Söhnen nur so viel
Vergönnt seyn, daß es ihnen geb' ein Grab!
Ist Thebens Schicksal mir nicht besser noch
Als dir bekannt? und offenbart es dir

Ein Größerer als Phöbos und als Zeus?
Mit Schlangenzungen spricht dein Lügnermund;
Doch statt des Vortheils bring' er Schaden dir!
Gehe! Du lockst mich nicht — ich bleib', und nicht
Des Trosts beraubt wird hier mein Leben seyn.

Kreon.

Bin ich's, den deine Red' in's Unglück stürzt?
O, glaube mir, du bist es selbst, nur du!

Oedipus.

Du überzeugst mich nicht, und überzeugst
Auch diese Männer, wie ich hoffe, nicht.

Kreon.

Elender, den die Zeit nicht Weisheit lehrt,
Und dem das graue Haar nur Wahnsinn giebt!

Oedipus.

Rüstig ist deine Zunge! doch das Recht
Ist selten deß, der am beredtsten spricht.

Kreon.

Viel, und was nützt zu sagen, ist nicht Eins.

Oedipus.

Wie kurz sind deine Worte, und wie wahr!

Kreon.

Doch nicht für dich und den, der denkt wie du.

Oedipus.

Geh'! ich und diese Männer sagen dir's,
Und sorge nicht wo mir gebührt zu seyn.

Kreon.

Zu Zeugen ruf' ich sie, denn büßen sollst
Du jedes Wort, bist du in meiner Macht.

Oedipus.

Wer reißt mich mit Gewalt aus diesem Schutz?

Kreon.

Und doch wird deine Klage bald erschall'n!

Oedipus.

Mit welcher That droht deine Rede mir?

Kreon.

Die eine deiner Töchter hab' ich schon
Hinweggesandt; die andre folgt ihr schnell.

Oedipus.

O weh!

Kreon.

Dein harret noch des Jammers mehr.

Oedipus.

Du hast mein Kind?

Kreon.

Auch diese hab' ich bald.

Oedipus.

O Männer, säumt ihr? O, verrathet ihr
Mich, und verjagt nicht diesen Bösewicht?

Chor (zu Kreon).

Entweiche plötzlich, Fremdling! Schändlich ist
Was du vollbrachtest und was du vollbringst.

Kreon (zu seinen Begleitern).

Wohlan! ergreift sie, führt sie weg! und sträubt
Sie sich zu gehn, so reißt sie mit Gewalt!

Antigone.

O, ich Unselige! wo flieh' ich hin?
Erbarmt, ihr Götter und ihr Menschen, euch!

Chor.

Was thust du, Fremdling?

Kreon.

Ich berühre nicht
Den Mann, ich nehme nur mein Eigenthum.

Antigone.

O Fürsten dieses Landes!

Chor.

Unrecht ist,

Fremdling, dein Werk.

Kreon.

Nein, Recht!

Chor.

Wie, Recht?

Kreon.

Was mein

Ist, führ' ich weg.

Antigone.

O Stadt! o Stadt Athen!

Chor.

Was unternimmst du? Läßt du sie nicht los,
So sollst du plötzlich fühlen unsre Hand.

Kreon.

Verwehrt's mir!

Chor.

So daß du nicht spotten wirst

Oedipus.

Wer mir Gewalt thut, thut der Stadt Gewalt.

Chor.

Weissagten wir's nicht?

(Das Chor will Antigone retten.)

Kreon.

Weg von ihr! Zeucht schnell
Von ihr die Händ' ab!

Chor.

Du befiehlst, wo dir's
An Macht gebricht!

Kreon.

Ich sage, laßt sie los!

Chor.

Geh'! wir befehlen dir, geh'!
Kommt, Landesbewohner, kommt!
Gewalt! Gewalt! es bedroht Gewalt die Stadt!
Kommt! eilt herbei!

Antigone.

Ich Arme! Helft! Sie reißen mich davon!

Oedipus.

Wo bist du, Kind?

Antigone.

Sie ziehn mit Macht mich weg!

Oedipus.

Gieb deine Hand, mein Kind!

Antigone.

Ich kann es nicht!

Kreon.

Was säumt ihr? Führt sie weg!

(Kreon's Begleiter führen Antigone weg).

Oedipus.

O weh! o weh!

Kreon.

Nun wirst du deinen Wandrungspfad nicht mehr,
Gelehnt auf diese beiden Stäbe, gehn! —
Dein Vaterland und deine Freunde, denn
Die sandten mich, mich, der ich Herrscher bin,
Willst du besiegen? Nun so führ' es aus!
Einst wirst du, o ich weiß es! selbst bereun,
Was du, denn du verschmähtest unsern Rath,
Ehmals, und jetzo, wider dich vollbringst!
Nur deine Wuth ist's, die dich elend macht!

Chor.

Steh' Fremdling!

Kreon.

Leget nicht die Hand an mich!

Chor.

Du wirst nicht frei, bis du sie wiedergiebst.

Kreon.

Ihr werdet selbst der Stadt das Lösegeld
Erhöhn! An diesen Jungfraun gnügt mir nicht.

Chor.

Was willst du mehr?

Kreon.

Ich führ' auch diesen heim.

Chor.

Was sagst du Frevler?

Kreon.

Ja, ich thu's, wenn mir's
Der König dieses Landes nicht verbeut.

Oedipus.

Schaamloser! wenn du mich zu rühren wagst! —

Kreon.

Schweig du!

Oedipus.

Nein! selbst die Göttinnen, die mich
Aufnahmen, können nicht in meinem Mund
Des Fluches Stimme hemmen! Bösewicht,
Der du mir mit Gewalt mein einziges,
Ach! nun auch leeres Auge raubst, daß es,
Wie ehmals diese Augen, mir erlischt!
O, daß der Sonnengott, der alles schaut,
Dir und den Deinen gäbe, wie mir ward,
Ein solches Leben und ein solches Alter!

Kreon.

Bewohner dieses Landes, hört ihr das?

Oedipus.

Sie sehen mich und dich, sehn, daß ich nur
Durch Worte deiner Thaten Rächer sei.

Kreon.

Nun zähm' ich mich nicht mehr, ich reiß' ihn fort,
Allein, und schweres Alters wie ich bin.

Oedipus.

O wehe mir!

Chor.

Auf welchen Dünkel stützt sich dein Vertraun,
Und hoffst du's zu vollbringen?

Kreon.

Wie ihr seht.

Chor.

So ist der Ruhm des Vaterlands dahin!

Kreon.

Der Schwächre sieget oft, ist sein das Recht.

Oedipus.

Hört ihr sein Dräun?

Chor.

Dem die Vollbringung fehlt.

Kreon.

Nur Zeus weiß das, nicht ihr.

(Er will Oedipus angreifen.)

Chor

Ist's Frevel nicht?

Kreon.

Ha Frevel! doch den ihr erdulden sollt!

Chor.

O Hülfe! Hülfe! Das ganze Volk
Komm', und die Fürsten der Stadt! Eilet herbei!
Gewalt! Gewalt! — Sie überschreiten das Recht!

Die Vorigen. Theseus mit seinem Gefolge.

Theseus.

Welch' Getös' erschallt? Was ist es? Welcher Schauder trieb euch an,
Vom Altar des Wogengottes, unsers Schützers, dem das Blut
Meiner Farrenopfer strömte, mich zu fodern? — Sagt, warum
Mußt' ich schneller zu euch eilen, als es meinem Fuß gefiel?

Oedipus.

Ich kenne deine Stimme, Theuerster!
Von diesem Mann' erduld' ich großes Leid.

Theseus.

Und welches Leid? und wer ist's, der es thut?

Oedipus.

Kreon, schau! hat mir meine Töchter mit
Gewalt entrissen, meinen einz'gen Trost.

Theseus.

Was sagst du?

Oedipus.

Was ich litte, sag' ich dir.

Theseus.

Auf! des Gefolges einer eile schnell
Zu den Altären, sage, daß das Volk
Das Fest verlasse; plötzlich stürze fort
Fußmann und Reiter, renne dahin, wo
Des Pilgers Doppelweg zusammenfleußt,
Daß dort die Räuber mit den Jungfraun nicht
Entfliehn, und ich ein Hohngelächter sei
Dem Gast, wenn ich erliege der Gewalt.
Geht, sag' ich, eilt! — O, wollt' ich diesen Mann
So, wie mein Zorn und seine Schuld gebeut,
Bestrafen, er entflöhe wundenlos
Nicht meiner Hand! Doch so, und anders nicht
Wie er gethan hat, wiederfahr' auch ihm.

(Zu Kreon.)

Du weichest nicht von hinnen, bis du sie
Zurückführst und vor Augen sie mir stellst.
Du hast unwürdig deiner Väter, hast

Unwürdig deiner Stadt gehandelt, und
Unwürdig gegen mich! In unser Land
Kamst du, wo waltet Zucht und Recht, wo das
Gesetz allein entscheidet, sprachest Hohn
Der Rechtsverwaltung, raubtest ungestüm
Mit starker Hand was dir gelüstete!
Und wähnst du, unsre Stadt sei männerleer,
Sei eine Sklavinn, und ein Schatten ich?
Das hat dich Theben nicht gelehrt, die stets
Gerechte Männer nährt in ihrem Schooß;
Ihr Tadel wird dich treffen, höret sie,
Daß du was mein ist raubst, und mit Gewalt
Hülflose Bittende, die Gottes Arm
Beschützt, entführst! Wär' ich in euer Land
Gekommen, wär' auch mein das größte Recht,
Traun, ohne des Beherrschers Wille, weß
Die Macht auch sei, hätt' ich die Hand an nichts
Gelegt, und keine Beute mir geraubt,
So wie's dem Gast gebührt an fremdem Ort.
Du schmähest deine Stadt, die's nicht verdient,
Durch deine That, Greis, den das Alte schon
Gebrechlich macht, und den Verstand dir raubt.
Ich hab's gesagt, und wiederhol' es dir,
O, führe schnell die Jungfraun mir zurück,
Wenn du nicht wider Willen mit Gewalt
Willst werden ein Bewohner dieser Stadt!
Das sag' ich dir zugleich mit Mund und Herz!

Chor.

Schau was du thust, o Fremdling! Edel scheint
Uns dein Geschlecht, unedel deine That!

Kreon.

Nicht weil ich glaubte, Theseus, männerleer
Sei deine Stadt, und sei gesetzlos, that
Ich was ich that; ich hatte das Vertraun,
Nie würd' in eines Mannes Herz die Lust
Entstehn, die Meinen aufzunehmen mit
Gewalt, und wider meinen Willen! Auch
Hofft' ich, daß ihr dem Vatermörder nicht,
Dem Mann der Blutschuld, würdet Schutz verleihn,
Der seiner Mutter Frevelbett bestieg.
Ich wußte, daß das weise Volksgericht
Auf Ares Hügel diesen Irrenden
Nicht Wohnung geben würd' in eurer Stadt.
Darauf verließ ich mich, drum hascht' ich hier
Mit diesen Händen meinen Raub; und doch
Hätt' ich es nicht gethan, hätt' er nicht mir
Und meinem Stamm geflucht mit bitterm Fluch.
Von ihm gekränkt war mein die Rach'; und nicht
Das Alter, nur der Tod verschlingt den Zorn,
Denn keine Plage naht den Todten sich!
Thu' jetzt nach deinem Willen! Einsam steh'
Ich hier und kraftlos, ist gleich mein das Recht.
Beginne was du willst; so alt ich bin,
Soll doch mein Arm sich prüfen wider dich.

Oedipus.

Schaamloser Mann! glaubst du, daß mich, den Greis,
Dein Frevel treffe, dich nicht vielmehr selbst?
Der Mord und meines Bettes Sünde war
Des Willenlosen That! der Götter Fluch,
Den meine Väter auf mich luden, wälzt
Des Unglücks Lasten, die ich trag', auf mich!
Du kannst mich keiner Schandthat zeihn, wodurch
Ich wider mich und auch die Meinigen
Der Götter Zorn erregte. Sage mir:
Wenn meinem Vater selbst der Göttersspruch
Weissagte, daß von seines Sohnes Hand
Er sterben würde, trifft denn mich die Schuld,
Mich, den noch nicht in meiner Mutter Schoos
Des Vaters Kraft gezeuget hatte? — Ach!
Und wenn in unglücksel'ger Stunde mich
Mein Vater zeugte, wie er's that, wenn mich
Zu seinem Mörder mein Geschick erkör,
Und wenn ich, unbewußt deß was ich that,
Und wider wen ich's that, den Arm erhob;
Sprich, wie verdammst du mich, der schuldlos ist? —
Und meiner Mutter Frevelehe! Du
Erröthest nicht, Elender? zwingst mich zu
Enthüllen deiner Schwester Schmach? Wohlan,
Dein Mund gebeut's, ich red' und schweige nicht:
Ach! sie gebar mich Unglückseligen;
Gebar mich! ach, und, unbewußt ihr selbst
Und mir, ward sie, o Greul! die mich gebar,

v. 1037–1064.

Ward meiner Kinder Mutter! — Sieh', es flucht
Voll böses Willens mir dein Herz, und ich
That willenlos die That, die nicht mit Recht
Mir meinen Namen kränkt, und willenlos
Ward ich ein Vatermörder, wie so oft
Du mich, so bitter schiltst. — Ich frage, wenn
Dich plötzlich jemand mit Gewalt, du wärst
Unschuldig, tödten wollte, würdest du
Erst forschen, ob er auch dein Vater sei?
Sprich, würde deine Lebensliebe nicht
Sich schnell bewaffnen, und sich rächen an
Dem Droher, unbekümmert wer er sei?
Die Götter, ach, die Götter stürzten mich
In dieses Unheil, meines Vaters Geist,
Erschien' er, würde selbst mir Zeuge seyn! —
Du, Ungerechter, wähnst, dir sei erlaubt
Zu sagen alles, was die Bosheit dir
Gebeut, um mich bei diesem Volk zu schmähn!
Du, Gleisner, preisest Theseus Ruhm, und lobst
Die Stadt Athen, wo Sitte herrsch' und Recht;
Doch du gedenkst in deinem Preise nicht
Des Ruhms, den sie geneußt, daß keine Stadt
Wie sie die Götter fürchtet und verehrt.
Und du erkühnst dich, mit Gewalt von hier
Mich Greis, mich Hülfeflehenden zu ziehn,
Du, der du meine Töchter, Räuber! stahlst?
Drum nah' ich flehend dieser furchtbaren
Göttinnen Heiligthume, lieg' im Staub'

v. 1065-1085.

Und rufe hier die Helferinnen, rufe
Die Rächerinnen an, auf daß du schaust,
Daß Heldenarme schützen diese Stadt.

Chor.

Dein Gast, o König, ist ein frommer Mann,
Und seine Noth ist deiner Hülfe werth.

Theseus.

Genug der eitlen Worte! fliehn indeß
Die Räuber nicht, und klagend weilen wir?

Kreon.

Was soll ich? ach, ich schwacher, welker Greis?

Theseus.

Geh' du! ich folge deinem Fußtritt nach.
Wenn du die Jungfraun irgendwo verbargst,
So zeig', o Alter, schnell den Ort mir an;
Und fliehn sie unter deinem Schutz, auch das
Soll uns nicht kümmern! Andre Reisige
Sind da, sie zu ereilen; traun, es soll
Der Deinen keiner ihrer Hand entfliehn
Und sein Gelübd' in deinen Tempeln weihn!
Geh', und sei deines Schicksals eingedenk,
Du, den die Netze haschten, die du selbst
Den andern stelltest! Wisse, was der Trug
Sich frevelhaft ersammelt, wird zerstreut. —
Ist keiner hier der Deinen? Schwerlich hast

Du ungerüstet und gefährtenlos
Zu einer solchen Schandthat dich erfrecht!
Worauf sich dein Vertrauen stützet, will
Ich bald erspähn! — O Schmach, wenn dieser Mann,
Der Eine, stärker wär' als unsre Stadt!
Vernimmst du's, Alter? oder dünkelt dir,
Ich rede eitle Drohung in den Wind?

Kreon.

Ich tadle deine Worte nicht; doch komm'
Ich heim, so weiß ich was geschehen soll!

Theseus.

Droh', aber gehe! — Harre ruhig mein,
O Oedipus, indeß; vertraue mir,
Ich raste nicht, bis ich, wenn mich der Tod
Nicht hemmt, dir deine Töchter wiedergebe.

Oedipus.

Heil, Theseus, dir für deinen Edelmuth,
Und für die Wohlthat, die du mir erzeigst!

(Theseus geht ab.)

Chor.

Erste Strophe.

O wären, wären wir, wo nun bald
Die Geschwader beider Feind' im Getön'
Ehrner Rüstung, wie der Kriegsgott gebeut,
Tanzen den Kampftanz in der Schlacht!

An Phöbos Ufer, oder wo glänzt
Das Gestad' im Fackelschein, wo die Schaar
Keuscher Jungfraun des Geheimnisses Fest
Fei'rt, das der Vorhang uns verhüllt.

Es schleußt den Mund ein goldenes Schloß,
Der Geweihten Mund, die schauten das Licht
Hoher Weihung! — O, wo schwingt hoch das Schwert
Theseus, die Jungfraun zu befrein?

Erste Gegenstrophe.

Wo tobt, wo tobt des Kampfes Getön?
Auf der Trift, am Fuß des westlichen Bergs,
Dessen Haupt strahlet im Schnee? wüthet da
Wild mit des Sturms Sausen die Schlacht?

Erhaschet da den Flüchtling das Roß,
Und der Wagenstreiter rasselnder Zug? —
O, wie schnaubt Ares einher! Theseus Schaar
O, wie sie kühn stürzt in den Feind!

Wie blitzt umher der Rosse Gebiß!
Und im Wagentroß wie wimmelt's! wie stäubt's
Dort im Heer, welches des Meers Gott, mit ihm
Pallas, die Roßzähmerinn, schützt!

Zweite Strophe.

Ist unser, oder säumet er noch,
Des Gefechtes Sieg? — Uns ahnet, daß bald
Wird befreit sie, die der Fluch ihres Stamms
Tränkt mit des Grams bitterstem Kelch!

Alltäglich, Göttervater, vollbringst
Du der Thaten viel! — O, schwängen wir uns
Wie die Taub' auf mit des Sturms Eil', und sähn,
Daß uns des Heils Ahnung nicht täuscht!

Zweite Gegenstrophe.

Beherrscher aller Götter, o Zeus,
Der du alles schauest, gieb, daß der Fürst
Dieser Stadt dämpfe des Feinds stolze Macht,
Daß sie vor ihm sink' in den Staub!

Athene, Zeus geliebtestes Kind,
Und Apollon, Bogenspanner, und du,
Die du jagst, Schwester des Gotts, Hirsch und Reh,
Kommt und beschützt Bürger und Stadt! — —

O fremder Wandrer, halte du uns nicht
Für Lügenspäher! deine Töchter sehn
Wir wiederkommen, und sich eilend nahn.

Oedipus.

Wo? Wo? Was redet ihr?

Die Vorigen. Antigone. Ismene.
Theseus, und seine Begleiter.

Antigone.

O Vater! wer
Der Götter hat uns diesen edlen Mann
Erweckt, daß er zurück zu dir uns führt?

Oedipus.

O meine Kinder! seid ihr beide hier?

Antigone.

O diese Hände, Theseus Hände! frei
Sind wir durch sie und seiner Krieger Macht.

Oedipus.

Kommt, Töchter, kommt zum Vater, ach! der das
Nicht hoffte! kommt in meinen offnen Arm!

Antigone.

Ja, wir gehorchen gern und sehnsuchtsvoll.

Oedipus.

Wo seid ihr denn, wo seid ihr?

Antigone und Ismene.

Vater hier!

Oedipus.

O liebste Sprößlinge!

Antigone.

So jedes Kind
Dem Vater; ach, was sind wir mehr für dich?

Oedipus.

Des Greises Stab!

Antigone.

Des Schwachen schwacher Stab.

Oedipus.

(schließt sie in die Arme).

Das Liebste, was ich hab' umfaß' ich nun;
Und stürb' ich jetzt in eurem Arm, so wär'
Ich nicht der Menschen Allverworfenster!
Stützt meine rechte Seite, lehnt euch dicht
An euren Vater, daß ich wieder mög'
Ausruhn von meiner Sorg' und Einsamkeit.
Erzählt mir was indeß geschah, doch sagt's
Mit kurzem Wort, wie's eurer Jugend ziemt.

Antigone.

Hier ist der Retter! Er mag's, Vater, dir
Erzählen, und so sei nur kurz mein Wort.

Oedipus (zu Theseus).

O wundre, Freund, dich nicht, wenn unverhofft
Die Ankunft meiner Kinder mich mit Freud'
Erfüllt, und meine Worte länger dehnt.
Ich weiß, daß keiner, außer du allein,
Mir diese Freude gab; denn du nur warst
Ihr Retter, und kein andrer Sterblicher.
Dich segne Gott, so wie's mein Herz dir wünscht,
Dich und dies Land; denn nur bei euch hab' ich
Gefunden, was ich nirgends fand, die Furcht
Der Götter, Wahrheit und Gerechtigkeit.
Erfahren hab' ich's, und nun zeugt's mein Wort.
Durch dich, o König, hab' ich alles was
Ich habe, nur durch dich! O reiche mir
Die Rechte dar, und laß mich, wenn's vergönnt
Mir ist, dein Haupt berühren und es küssen! —
Doch ach! was sag' ich? Ich Elender! darf
Ich dich berühren, Mann, den keine Schuld
Den keine Schmach befleckt? — und doch — ich laß
Dich nicht! Nur die, die selber sind geprüft
Im Kummer, leiden mit den Leidenden.
Dich segne Gott! Sei du beständig so,
Wie du es heute bist, mein Schutz, mein Freund!

Theseus.

Mich wundert's nicht, daß deine Vaterfreude
Dir deine Rede länger dehnt, und fern
Bin ich zu zürnen, daß dein erstes Wort

Begrüßet deine Töchter und nicht mich.
Nicht daß in Worten, daß in Thaten sei
Mein Leben strahlend, streb' ich, und das hast
Du, Greis, gesehn. Kein Meineid war mein Schwur!
Hier sind die Jungfraun, die ich unverletzt
Dir wiederbringe; trotz der Feinde Drohn.
Wie unser Kampf geendet? o, was nützt's
Zu prahlen? höre das von ihnen selbst.
Doch sinne jetzt auf das, was ich vernahm
Im Hergehn: zwar zu sagen scheint's gering,
Doch ist's des Wunderns werth; und sorglos kein
Geschäfte zu versäumen ziemt dem Mann.

O e d i p u s.

Was ist's, Sohn Aegeus? unterrichte mich:
Unkundig bin ich dessen, was du sagst.

T h e s e u s.

Ein Mann, so heißt's, zwar nicht aus deiner Stadt,
Doch deines Blutes, liegt mit flehender
Gebehrd' an Poseidaons Heerd', auf dem
Ich opferte, da mich die Botschaft rief.

O e d i p u s.

Wes Landes ist er? Was begehrt sein Flehn?

T h e s e u s.

Ich weiß nur das: man sagt, ein kurzes Wort
Woll' er von dir erfleh'n, kein lästiges.

Oedipus.
Was ist's? Er rührt umsonst nicht den Altar,

Theseus.
Mit dir zu reden komm' er, heißt's, und Schutz
Begehr' er für sein Nahn und seine Flucht.

Oedipus.
Wer ist's, daß er sich setz' auf heil'gem Heerd?

Theseus.
Hast du in Argos keinen deines Bluts,
Der dich zu sehn begehre? Sinne nach!

Oedipus.
Nicht weiter, Theseus! hemme du dein Wort!

Theseus.
Was ist dir?

Oedipus.
Frage nicht! und bitte nicht!

Theseus.
Warum nicht? Sprich!

Oedipus.
Ich weiß es nur zu wohl,
Ich hör's aus deinen Worten, wer er sei.

Theseus.

Wer ist es denn, der meinen Zorn verdient?

Oedipus.

Mein Sohn, o König, mein verhaßter Sohn!
Zu hören seine Stimme welche Qual!

Theseus.

Kannst du nicht hören was er sagt, und thun
Was dir gefällt? zu hören ist nicht schwer.

Oedipus.

Graunvoll ist seine Stimme mir, der ihn
Gezeugt hat! Zwinge du mich, König, nicht!

Theseus.

Er sitzet flehend am Altare: zwingt
Dich das nicht? — Mußt du nicht die Götter scheun?

Antigone.

O Vater, höre mich! zwar bin ich jung,
Doch höre meinen Rath! Laß Aegeus Sohn
Gehorchen seinem Herzen, laß ihn thun
Was Gottes Will' ist! ach, und leide, daß
Sich unser Bruder nahe! Vater, sei
Nicht muthlos! mit Gewalt wird er dich nicht
Von deiner Meinung ziehn, wird nichts, was dir
Mißfällt, dir sagen. — Ist's denn eine Last

Ein Wort zu hören? Sind's die Worte nicht,
Die edle Thaten kund thun? — Vater, du
Hast ihn gezeugt! Zwar hat er wider dich
Durch Missethat gesündigt, doch ist's recht,
Daß du mit Bösem Böses drum vergiltst?
O, laß ihn kommen! Andern Vätern sind
Auch böse Kinder, und auch glüht ihr Zorn;
Doch horchen sie dem Rath, das Zauberwort
Der Freundschaft stillet ihr empörtes Herz.
Du denkst nicht deines väterlichen Fluch's
Und mütterlichen Fluches: blicktest du
Auf ihn, du würdest wahrlich, Vater, sehn,
Wohin der hochempörte Sinn uns führt.
Ach, und kein schwaches Zeugniß zeugen dir
Die blinden Augen, deren Licht erlosch.
Laß dich erweichen! O, es ist nicht fein,
Wenn ängstlich bitten müssen, deren Flehn
Gerecht ist; noch ist's billig, wenn der Mann,
Dem selber Wohlthat ward, sie nicht vergilt.

O e d i p u s.

Du hast mit deiner süßen Rede mich
Besiegt, mein Kind, doch schwer liegt sie auf mir.
Es sei wie ihr's begehrt! doch, kommt er, daß
Mein Leben nur nicht sei in seiner Hand!

T h e s e u s.

Einmal hab' ich's gesagt, und mag's, o Greis,

Nicht zweimal hören lassen, denn ich will
Nicht prahlen. Keine Fährlichkeit bedroht
Dich hier, wenn mich der Götter Schutz erhält.

(Theseus geht ab.)

Chor.

Strophe.

Wer eitles Wunsches über die Schranken sich
Des Schicksals schwinget; wer, was das Leben nicht
Vermag zu geben, fodert, rastlos
Irrt er, geführt an der Hand des Wahnsinns.

Der Jahre viele häufen des Jammers viel
Auf uns, und selten sehn wir die Freude sich
Uns nahn, die niemals sieht der Mann der
Immer aus Lüsten in Lüste sinket;

Im dunkeln Grabe find' er die Sättigung,
Wenn einst am Ausgang seiner durchwallten Bahn,
Des Reigens und der Liebe Feindinn
Und des Gesangs ihm erscheint, die Parze!

Gegenstrophe.

Der Loose höchstes ist, nicht geboren seyn!
Und sind wir's, dann mit schlagenden Fittigen
Zurückzueilen, hin, woher wir
Wanderten, das ist der Loose zweites!

Wer ist ein Jüngling, ohne daß ihn umschwebt
Die leichte Thorheit? — Irren die Sterblichen
Nicht all' auf kummervollem Irrweg?
Tragen nicht alle die Last des Unglücks?

Aufruhr und Zwietracht, Schlachten und Neid und Mord,
Die harren unser, bis uns zuletzt ergreift
Das schwache, freudenlose Alter,
Das mit den Sorgen und Qualen hauset!

Das ganze Chor.

Wir Arme! seufzen unter des Schicksals Last
Wie meergeschlagne Ufer im Wintersturm:
Doch nicht nur wider uns erhebt sich
Stürmend mit donnerndem Schall die Woge;

Auf unsern Fremdling stürmen ohn' Unterlaß
Des Unglücks Fluthen, stürzen vom Aufgang und
Vom Niedergang auf ihn, vom Mittag
Und von den nächtlichen Schneegebürgen.

Antigone.

Es kommt zu uns, so scheint's, der fremde Mann,
Mein Vater; einsam wandert er, die Thrän'
Enträufelt nicht dem Aug', entstürzet ihm!

Oedipus.

Wer ist es?

Antigone.

Er, den meine Ahnung mir
Schon lang genannt hat, Polyneikes ist's!

Die Vorigen. Polyneikes.

Polyneikes.

Weh' mir! was soll ich thun? Beweinen erst
Mein eignes Elend, Schwestern? oder auch
Das Elend unsers Vaters, den ich hier
Im Fremdlingslande finde so wie euch,
Den Irrenden, Verbannten, angethan
Mit scheuslichem, veralteten Gewand!
Sein Antlitz augenlos, und um sein Haupt,
Im Winde flatternd, sein verwildert Haar!
Ach, und verschwistert mag die Nahrung auch
Des Darbenden mit seinen Hüllen seyn!
Ich Unglückseliger! so spät ward mir
Die Botschaft seiner Noth; nun nah' ich mich
Zu seiner Pflegung, ich der böseste

Von allen Menschen! so bezeug' ich selbst,
Daß ihr's zuerst aus meinem Munde hört. —

An Gottes Thron demüthig flehend sitzt
Die Reue stets! O laß, mein Vater, sie
Auch dir sich nahn! laß sie die Heilung seyn
Der Sünde, da, wo die Vertheidigung
Verstummt! — Du schweigst? —
O Vater, sprich ein einzig Wort, verstoß'
Mich nicht! Antwortest du mir nichts? verschmähst
Mich so, mich sprachlos wegzutreiben, nicht
Die Ursach deines Zorns mir kund zu thun? —

O Kinder dieses Mannes, Schwestern! strebt
Auch ihr den mitleidslosen Vater zu
Erweichen, den mein Flehn nicht rührt! Ach, er
Verschmähe nicht mich Flehenden an Gottes
Altar, und stoße sprachlos mich nicht weg!

Antigone.

Sprich selbst, warum du kamst, Unglücklicher;
Denn viel vermag die Rede, viel, sie sei
Erfreulich, oder kränkend, oder sie
Erreg' Erbarmung. Sie ist's, die den Mund
Des stummen Hörers aufschleußt.

Polineikes.

Schwester, ich
Gehorch' und rede; doch zuförderst ruf'

Ich an, daß er mein Helfer sei, den Gott,
An dessen Heiligthume Theseus mich
Emporhob, mir vergönnte sicher hier
Zu hören, reden, aus und ein zu gehn.
Die Wohlthat bitt' ich, Männer, auch von euch,
Von euch, ihr Schwestern, Vater, und von dir.

Warum ich komme, will ich, Vater, kund
Dir thun: Verbannt bin ich aus unserm Land',
Ich Flüchtling! — Deinen Königsstuhl wollt' ich
Besteigen, ich, dein erstgeborner Sohn;
Allein dein jüngster, Eteokles, trieb
Mich weg, durch Weisheit nicht, und nicht durch Kraft
Der Hand, mein Sieger, nicht durch That; gewann
Durch Ueberredung unsre Stadt. — Dein Fluch
Ist meines Unglücks Grund, ich wußt' es wohl,
Und jetzt bestärkt mich noch der Seher Wort.

Ich ging gen Argos, und Adrastos ward
Mein Schwäher, und mit uns verbündeten
Des Landes Fürsten sich, der Dorier
Berühmte Krieger, deren Speer nicht irrt,
Daß wir mit sieben Heeren Thebens Burg
Bestürmten, fest entschlossen in die Flucht
Den Feind zu treiben, oder Heldentod
Zu sterben. — Doch jetzt nur warum ich kam.
Ich falle dir zu Füßen, bringe dir

Mein Flehn zum Opfer, Vater, und das Flehn
Von meinen Kriegsgefährten, welche nun
Mit sieben Heeren und in sieben Reihn
Die Stadt umringen und das Feld umher.
Amphiaraos ist der erste Held,
Des Speeres Erster und der Weissagung;
Der zweite Tydeus, Oeneus tapfrer Sohn;
Es folgt, von Argos, Eteoklos ihm;
Und Hippomedon sendet Talaos,
Sein Vater. Kapaneus, der fünfte, droht
Theben den Umsturz in dem ersten Sturm;
Des sechsten Heeres Fürst ist Arkas, Sohn
Der unvermählten Atalanta, den
Das Volk den Jungfraunsohn mit Namen nennt;
Und ich, dein Sohn, ach, nicht dein Sohn! der Sohn
Des Unglücks! nur allein nach dir genannt;
Auch ich bin eines Heeres Führer, das
Die Furcht nicht kennt! — Wir alle flehen dir
Bei deinen Töchtern, deinem Leben! Ach,
Erbarm', erbarme dich, mein Vater, laß
Auf mich zu zürnen ab mit schwerem Zorn,
Der ich die Hand der Rache wider den
Erhebe, der, mein Bruder, mich vom Thron,
Mich aus dem Vaterland' in's Elend trieb.
Wenn wahrhaft ist der Götterspruch, so soll
Der Sieg dem werden, dem du günstig bist.
Drum fleh' ich dir bei Thebens Quellen, bei
Den Göttern unsers Stamms, erhöre mich!

Laß ab von deinem Zorn! Wie ich, bist du
Arm, hülfsbedürftig, flüchtend; dich ernährt
Wie mich erflehte Wohlthat; es ergreift
Ein gleiches Schicksal, Vater, dich und mich —
Indeß sitzt der Tyrann auf unserm Thron,
Und praßt, und frevelt, und verhöhnet uns.
Willst du mein Helfer seyn, so will ich ihn
Mit leichter Mühe bald wie Staub verwehn.
Dann will ich dich einführen in die Burg,
Die dein ist, dich und mich, hab' ich ihn erst
Vertrieben: daß ich's thue, darf ich mich
Wohl rühmen, wenn dein Wille sich mit uns
Vereint; denn ohne dich ist's aus mit mir.

Chor.

Um dessentwillen, der ihn sandte, sprich
Wie's billig ist mit ihm, und send' ihn weg.

Oedipus.

Ihr Männer, hätte dieses Landes Fürst
Ihn nicht gesandt, und hätt' er's nicht für recht
Gehalten, daß ich neigte seinem Wort
Mein Ohr, so hätt' er meine Stimme nie
Gehört; jetzt mag er werth geachtet seyn,
Zu hören, was mit Gram sein Leben füllt. —

Frevler, als dein noch war der Zepter, dein
Der Thron in Theben, wo dein Bruder herrscht,

Verstießest du mich, deinen Vater! triebst
Mich in den Bann, wo mir die Noth gebeut
In die Gewande mich zu hüllen, die
Du weinend anschaust, weil dein Schicksal dich
In gleichen Kummer hat, wie mich, gestürzt.
Ich weine nicht, ich dulde lebenslang
Mein Unglück, deines Frevels eingedenk!
Du machtest mich zum Sohn des Jammers; du
Verbanntest mich: du bist's, du zwingst mich, mir
Mein Lebensbrod zu betteln Tag vor Tag!
Und hätt' ich diese Töchter nicht gezeugt
Zu Nährerinnen, lange wär' ich todt,
Dein harrend; ihre Pfleg' erhält mich noch!
Sie tragen, sie die Weiber, meine Last
Mit Männermuth. — Ihr aber, Söhne, seid
Aus fremden Samen, nicht von mir, gezeugt.
Noch hat das Auge Gottes nicht auf dich
Geschaut! bald blickt's auf dich, wenn eure Schaar
Gen Theben zeucht: du wirst die Veste nicht
Erobern, wirst vor ihr in deinem Blut
Dich sterbend wälzen; so dein Bruder auch.
Mit diesen Racheflüchen hab' ich euch
Bisher verfolgt, und jetzt ruf' ich sie an
Zu Streitgenossen wider euch, auf daß
Ihr's würdig achtet eure Eltern zu
Verehren, eures Vaters, weil er blind
Ist, nicht zu spotten; meine Töchter thun
Nicht so wie ihr; und darum werden sie

Auf meinem Königsstuhle sitzen, wenn
Noch jetzt an Gottes Seit' auf seinem Thron,
Wie unsre Väter sagten, ewiges
Gesetzes herrschet die Gerechtigkeit. —
Geh', Scheusal, Vaterloser, gehe, du
Der Bösen Bösester! und nimm mit dir
Den Fluch, den ich dir fluche: nimmer soll
Dein Speer erkämpfen deine Vaterstadt,
Nie sollst du Argos Thale wiedersehn,
Sollst sinken unter deines Bruders Hand,
Und morden deinen Mörder, eh' du stirbst! —

So fluch' ich dir! Ich fleh' den Tartaros,
Daß er dich hüll' in seine Finsterniß,
Und rufe diese Rachgöttinnen an,
Und Ares, den Erwecker eures Grolls! —

Du hast's gehört! — Geh', und verkünde nun
Den Söhnen Kadmos allen, und zugleich
Den treuen Mitgenossen, welchen Lohn
Euch Söhnen Oedipus verheißen hat.

Chor.

O Polyneikes, wir erfreun mit dir
Uns deines Weges nicht! drum eile weg!

Polyneikes.

O wehe! welchen Unglückspfad bin ich
Gewandert! Wehe mir! und wehe den

Genossen! Welcher Unstern jagte mich
Von Argos, mich Unglücklichen! Ich darf
Den Meinen nicht vertrauen meine Qual!
Nicht sehen darf ich sie! verstummend muß
Ich meinem Schicksal selbst entgegen gehn!
Ihr, meine Schwestern, habt den Fluch gehört,
Ihr, seine Töchter, unsers Vaters Fluch!
Ach, bei den Göttern! wenn Erfüllung ihm,
Und euch die Heimkehr wird, so laßt mich nicht
Der Ehre mangeln, legt mich in ein Grab
Mit Leichenfeier, wie der Brauch sie heischt;
So wird den Ruhm der Vaterpflege, der
Euch schmückt, das nicht gering're Lob erhöhn
Der milden Wohlthat, die ihr mir erzeigt.

Antigone.

O Polyneikes hör', ich flehe dir!

Polyneikes.

Geliebteste, was ist es? Schwester, sprich!

Antigone.

Ach, führe schnell dein Heer gen Argos heim,
Und stürz' in's Unglück dich und Theben nicht!

Polyneikes.

Unmöglich ist's! Wie könnt' ich wieder je
Ein Heer versammeln, schreckte jetzt mich Furcht?

Antigone.

Ziemt's dir zu wüthen? und wenn du zerstörst
Die Stadt der Väter, ist's Gewinn für dich?

Polyneikes.

Die Flucht ist Schmach; und Schmach ist's, daß mich höhnt
Mein Jüng'rer, mich, den erstgebornen Sohn!

Antigone.

Hörst du in dieses Fluch der Götter Fluch
Nicht rufen, der euch beiden droht den Tod?

Polyneikes.

Ich hör' ihn; doch gehorchen kann ich nicht.

Antigone.

Ich Arme! — Wer wird's wagen, wenn er hört,
Wie dir dein Vater flucht, dir beizustehn?

Polyneikes.

Ich schweig'! Ein edler Feldherr sagt dem Heer
Der Freude Botschaft nur, des Unglücks nicht.

Antigone.

So steht denn fest, o Bruder, dein Entschluß?

Polyneikes.

Halt mich nicht auf! mein harrt ein schlimmer Weg,
Ein Pfad des Unglücks, den des Vaters Fluch
Und Gottes Rache mir bereitet hat —
Auf eure Wege blicke Segen Zeus,
Wenn ihr mir Todten einst die Liebe zeigt,
Die ihr mir Lebenden nicht zeigen könnt!
Laßt mich! — Lebt wohl! Mein offnes Auge seht
Ihr fürder nicht — !

Antigone.

O wehe!

Polyneikes.

Jamm're nicht
Um mich!

Antigone.

Wer wollt' es, Bruder, nicht, da du
Mit Vorsatz dich dem sichern Tode weih'st?

Polyneikes.

Muß ich, so sterb' ich!

Antigone.

Nein! gehorche mir!

Polyneikes.

Begehre nicht, was meine Pflicht verbeut.

Antigone.

O wehe mir, wenn du mir wirst geraubt!

Polyneikes.

Tod oder Leben, wie's entschied der Gott,
Der unsre Stunde der Geburt beherrscht.
Ich fleh' den Göttern, daß kein Unglück je
Euch treffe, die ihr werth seid jedes Glücks!

(Er geht.)

Chor.

Erste Strophe.

Wie stürzt von dem Schicksal auf uns
Immer neue und neue Qual,
Um des Gasts willen, ach! unsers blinden Gasts,
Stürzt sie auf uns, und nur Gott kann uns befrein.

Wir beten mit Schweigen den Rath,
Ohne Murren, der Götter an,
Den die Zeit stets enthüllt. — Ach, es häuft auf Noth
Noth sich! — Wie tobt's in der Luft, Donnerer Zeus!

(Laute Donner erschallen.)

Oedipus.

O Kinder, Kinder! rufte jemand doch
Den besten aller Männer, Theseus, her!

Antigone.

Warum begehrst du, o mein Vater, ihn?

Oedipus.

Zeus Blitze führen schnellgeflügelt bald
Mich zu den Schatten; sendet plötzlich hin!
(Das Ungewitter wird stärker und stärker.)

Chor.

Erste Gegenstrophe.

Gewaltig, gewaltig ertönt
Zeus Geschoß, mit des Schreckens Schall!
O! es sinkt unsre Kraft, starrend steht das Haar!
Blitze des Himmels, o seht! flammen umher!

Und wieder! — Was kündet uns an
Diese Stunde des Grauns? Sie stürmt
Nicht umsonst! ach, sie droht uns der Leiden viel!
Ha! wie der Himmel uns schreckt! Donnerer Zeus!

Oedipus.

O Töchter, unentfliehbar ist nun da
Das Lebensziel, das mir der Gott verhieß.

Antigone.

Wie weißt du's? was ist deiner Ahnung Grund?

Oedipus.

Wohl weiß ich's! Euer einer eile schnell,
Und rufe mir des Landes König her.

Chor.

Zweite Strophe.

Wehe! wehe! wieder umhallt
Uns des Donners schrecklicher Ruf!
Schiltst du im Zorn die Erd', unsre Mutter, Gott?
O, erbarm' unser dich!

Nur der Fromme nahe sich uns!
Nicht der Frevler! Nimmer, wenn er
Ist unser Gast, verwandl' unsre Gab' in Fluch
Sich für uns, Gott, dem wir flehn!

Oedipus.

Kommt er, ihr Kinder? wird er lebend mich
Noch finden, und mit ungebeugtem Geist?

Antigone.

Willst du, was heimlich ist, dem Freund vertraun?

Oedipus.

Für alle Wohlthat, die ich hier genoß,
Geb' ich den reichen Dank, den ich verhieß.

Chor.

Zweite Gegenstrophe.

Eile! eile! König, o komm'!
Sohn des Vaterlandes, o komm'!
Eil', eil'! und ständ'st auf Poseidon's Höhe du,
Am Altar opfernd, o komm!

Unser Fremdling will mit des Danks
Fülle segnen dich und die Stadt;
Wohlthat vergelten will er den Freunden! komm'!
O, mit Eil' eile zu uns!

Die Vorigen. Theseus.

Theseus.

Was kündet uns der Hall des Chores an?
Ich kannte eure Stimm'. Erregte sie
Der Fremdling, oder schlug der Donnerstrahl
Und Hagelschauer nieder? Wenn also
Zeus Wetter toben, ist Gefahr nicht fern!

Oedipus.

Ich sehnte, König, mich nach dir. Du kommst
Zu guter Stund'; ein Gott hat dich geführt.

Theseus.

Was ist's? ein neuer Vorfall, Lajos Sohn?

Oedipus.

Mein Leben neigt sich! doch was ich verhieß,
Erfüll' ich, täusche sterbend nicht die Stadt.

Theseus.

Verkündete durch Zeichen sich dein Tod?

Oedipus.

Die Götter waren selbst die Herolde
Der Offenbarung, und sie täuschen nicht!

Theseus.

Wie thaten sie, o Greis, den Willen kund?

Oedipus.

Durch wiederholte Donner, und durch viel
Geschoß des Blitzes aus allmächt'ger Hand.

Theseus.

Du überzeugst mich, denn ich seh', es ruht
Weissagungskraft auf dir; drum rede, Greis!

Oedipus.

Den Segen, welcher ewig alterlos
Dein harrt und deiner Stadt, verkünd' ich dir;

Nun bring' ich dich, von keinem Führer mehr
Geleitet, meinem Todesorte zu!
Entdeck' ihn niemand! niemand wisse, wo
Die Ruhestätte meines Leibes sei.
Mehr als der Schilde Mengen wird mein Grab
Euch schützen wider eurer Nachbarn Speer.
Dort sollst du lernen, und nur du, was nicht
Mein Mund, denn heilig ist's, entweihen darf.
Der Bürger keinem thu' ich's kund, und selbst
Nicht meinen Töchtern, und doch lieb' ich sie.
Bewahr' es treu, und wenn dein Ende naht,
Vertrau' es einem einz'gen Aeltesten,
Von dem es komme stets von Mann auf Mann.
So wirst du, ewig unbesiegt, die Stadt
Vor Thebens Söhnen schützen! — Ach, es sinkt
In Frevel oft der Städte weiseste,
Verstößt was göttlich ist! doch endlich schaut
Auf sie, die Thörinn! Gottes Aug' herab!
So müsse dir's nicht gehn! drum sag' ich dir
Zur Warnung, Aegeus Sohn, was du schon weißt!
Komm, laß uns gehen! Göttlich ist der Drang,
Der mich zu gehen treibt, von wannen mir
Nicht Rückkunft seyn wird! — Meine Töchter, folgt!
Ihr wart des Vaters Leiterinnen; nun
Bin euer Führer ich! — Geht, und berührt
Mich nicht, und laßt den heil'gen Hügel mich
Selbst finden, wo das Schicksal will, daß mein
Gebein verborgen lieg' im Erdenschoos.

v. 1610–1631.

Dorthin! dorthin geht! dorthin treibet mich
Hermes, der Schattenführer, und der Gruft
Schutzgöttinn! — O, wo warst, wo warest du
Vordem, o, du der blinden Augen Licht,
Das nun im Tode meinen Leib bestrahlt? —
Nun geh' ich, walle zu den Schatten hin. —
Du, meiner Freunde liebster, lebe wohl!
Du selbst, und dieses Land, und dieses Volk!
Seid glücklich! seid gesegnet! doch gedenkt
In eurem Glücke mein, des Todten, auch!

(Oedipus, seine Töchter und Theseus gehen ab.)

Chor.

Strophe.

Ach, vermöchten unsre Gebete dich zu
Sühnen, o du dunkelumhüllte Göttinn!
Und Aidoneus, dich, o Aidoneus, Fürst der
Nächtlichen Schatten!

Dieser Fremdling, daß er des Lebens Ende
Ohne Müh' und Kummer beschließe, flehn wir;
Daß er ruhig walle hinüber in die
Schlummergefilde,

Und zum Styxstrom, wo sich versammeln alle
Todte! — Ach! es stürzten auf dich der Leiden
Viele! Du verdientest sie nicht! — Dich lohne
Gott, der Gerechte!

Gegenstrophe.

O Göttinnen, die ihr im Schoos der Erde
Wohnet, seid dem Kommenden, ach! nicht furchtbar!
Und du Ungeheuer, du unbesiegter
Wächter der Hölle,

Der du liegst am Thore des tiefen Abgrunds
Ewig heulend, also erzählt die Sage,
Dir, o Sohn des Tartaros und der Erde,
Weihn wir Gelübde!

Tod, dir flehn wir, gehe du deinem Gast, der
Dir schon naht, auf sanfterem Pfad' entgegen,
Leit' ihn freundlich, Geber des Schlummers, in die
Thale der Schatten!

Das Chor. Ein Bote

Der Bote.

Ihr Männer von Athen, mit schnellem Wort
Verkünd' ich euch, daß todt ist Oedipus!
Doch was geschehn ist, ach! und wie's geschah,
Erzählt die läng're Rede nur; drum hört.

Chor.

Ist todt der Unglückselige?

Der Bote.

Er kehrt
Zum Leben nicht zurück, das er verließ.

Chor.

Und wie? Erbarmten sich die Götter sein?
War jammerlos des Unglücksel'gen Tod?

Der Bote.

Hört mich und staunt, es ist des Staunens werth!
Ihr wißt wie er von hinnen ging, ihr wart
Zugegen; wie ihn keiner leitete,
Wie er, er selbst der Führer aller war;
Er kam zum steilen Pfade, der hinab
Auf ehrnen Stufen in den Abgrund führt,
Blieb stehn im Scheideweg' am hohlen Schlund,
Wo Theseus und Perithoos den Eid
Des Bundes schwuren, setzte sich, wo hier
Der Fels sich hebt, sich dort die Tiefe senkt,
Auf einen Grabstein nieder, legte ab
Das staubige Gewand, rief und befahl
Den Töchtern, daß sie aus dem Strudelquell
Das Bad entschöpften und den Opfertrank:
Sie eilten zu Demeter's Blüthenhöh',
Gehorchten dem Gebot des Vaters, und

Bedienten ihn bei'm Bad, und kleideten
Sorgfältig ihn, so wie der Brauch es lehrt.
Nichts war versäumt geblieben, alles war
Vollendet, und zufrieden war er nun.
Da donnerte der Erdenherrscher, Zeus.
Die Jungfraun bebten, stürzten zu den Knie'n
Des Vaters mit Geschrei, und schlugen sich
Ohn' Unterlaß die Brüste mit den Händen.
Auch er vernahm den fürchterlichen Hall,
Umschlang mit beiden Armen sie, und sprach:
O meine Töchter, vaterlose seid
Ihr heute, denn mein Leben ist verlebt;
Nun duldet fürder ihr der Pflege Müh'
Die euch belastet hat, für mich nicht mehr.
Und doch! — Ein einzig Wörtlein löst'te ja
Der Mühen größte. — Meine Kinder, ach!
Wer liebte je, wie ich euch liebe? — Nun
Verlass' ich, Waisen, euch, und ohne mich
Lebt ihr die Lebenszeit, die euer harrt.
Sie jammerten mit lauter Klag', und fest
Umschlang des Vaters Arm die Töchter, fest
Der Töchter Arm den Vater; leiser ward
Das Angstgeschrei, und tiefes Schweigen folgte.
Plötzlich scholl eine Stimme, rufte laut,
Ihm; alle bebten, aller Haar stand hoch
Vor Graun empor; und abermal erscholl
Die Stimme, Gottes Stimm', und abermal.
Sie rufte: Komm! Du säumst noch, Oedipus?

Komm! eile! komm! schon lange zauderst du! —
Da er vernahm, daß Gott ihn foderte,
Begehrt' er unsern König; Theseus kam,
Und Oedipus begann: Du theures Haupt,
Gieb meinen Töchtern deine Hand, das Pfand
Des schon geschloßnen Bundes zwischen uns;
Gebt, Töchter, eure Händ' ihm. Schwöre du
Ihr Schutz zu seyn, und immer das für sie
Zu thun, was dir dein Herz als heilsam zeigt.
Der edle Theseus, den sein Mitleid nicht
Bezwang, ermannte sich, beschwur den Schutz
Des Gastrechts. Schnell ergriff mit schwacher Hand
Die beiden Töchter Oedipus, und sprach:
O meine Kinder, mit Gelassenheit
Erduldet, was zu dulden euch gebührt! —
Entweicht von hinnen! Euch gelüste nicht
Zu schauen, was kein Auge sehen darf,
Zu hören, was kein Ohr vernehmen darf!
Eilt schnell hinweg! Der König sei allein
Ein Zeuge dessen, was geschehen soll.
Sprach's: alle hörten's. Wir geleiteten
Die Jungfraun; ach, mit lautem Angstgeschrei
Und Thränengüssen gingen sie. Wir sahn
Nach kurzer Zeit uns um; verschwunden war
Der Greis! Der König stand, und schirmte mit
Der Hand das Aug', und stützte sich das Haupt,
Als ob ein Schauder ihn ergriff', und er
Aus Furcht nicht wagen dürft' emporzuschaun.

Bald drauf erblickten wir, daß in den Staub
Gesenkt, mit eifrigen Gebeten er
Anbetete die Erd' und Gottes Himmel. —
Durch welchen Tod er starb? — Der Sterblichen
Verkündet's außer Theseus keiner euch.
Nicht Gottes Blitzgeschoß hat ihn verbrannt,
Kein Meersturm, keiner säus'te, ihn entführt;
Ein Bote Gottes hat ihn abgeholt!
Und Todtesgötter schlossen unten ihm
Der Erde Mutterschoos wohlthätig auf.
Er ist hinweggenommen, ohne Schmerz
Und ohne Krankheit, ohne Seufzer! — O!
Ist einer wohl der Sterblichen, wie Er,
Des Staunens werth!— Ist jemand hier, dem dünkt,
Ich rede unwahr, wend' ich mich, und geh'!

Chor.

Wo sind die Töchter, die Begleiter, wo?

Der Bote.

Die Töchter sind nicht fern; das Schmerzgeschrei
Der Klagenden bezeugt uns, daß sie nahn.

Die Vorigen. Antigone. Ismene. Begleiter.

Antigone.

Erste Strophe.

Beweinen, beweinen wir noch,
Ach, wir Jammernden! noch den Fluch,
Der das Blut unsers Stamms einst vom Schicksal traf?
Ach! der die Qual und das Elend auf ihn lud?

Es fließen, es fließen uns, ach!
Weh' uns! herbere Thränen nun.
In den Schlund tiefster Noth stürzen wir nun selbst!
Sehendes Auges versinken wir in ihn!

Chor.

Was ist's?

Antigone.

Wer kann's ergründen?

Chor.

Ist er davon geeilt?

Antigone.

Zweite Strophe.

So wie der Wunsch nur es sich wünscht! —
Nicht die vertilgende Schlacht hat ihn,
Die Woge geraubt nicht! Der Erde Schoos
Oeffnete still und verborgen sich ihm!

O! es verfolgt uns das Geschick,
Schwester! Es hüllt sich in Todesnacht
Die Zukunft! — O! harrt in des Fremdlings Land
Unser das Elend, und ach! auf dem Meer?

Ismene.

Dritte Strophe.

Weiß ich's, o Schwester? — O, daß der Gott
Des Grabes mich raubte! denn ach! warum
Leb' ich nun länger noch? Ach, Vater! ach,
Stürb' ich mit dir, Vater, mit dir!

Chor.

Vierte Strophe.

O Zwillingstöchter, beste der Kinder, was
Euch Gott bestimmt, das tragt mit Gelassenheit!
Laßt nicht in Gluthen euren Jammer
Lodern! und öffnet das Herz dem Troste!

Antigone.

Erste Gegenstrophe.

Der Leiden Erinnerung hat,
Ach! des Trosts und des Labsals viel!
Da noch ihn unsre Hand pflegte, ward nicht da
Jegliche Mühe verwandelt in Genuß?

Geliebtester! ach, es umhüllt,
Vater, dich nun auf ewig, ach!
Das Gewand dunkler Nacht; — Vater, Greis, den ich
Liebte, den ewig mein Herz sehnend beweint!

Chor.

Nun ist's vollbracht mit ihm!

Antigone.

Vollbracht nach seinem Wunsch!

Chor.

Und wie?

Antigone.

Zweite Gegenstrophe.

Wie er verlangt hat; denn er starb,
Starb in der Fremdlinge Land', und ruht
Im tiefen, beschatteten Kämmerlein,
Laut von der Klage des Jammers umschallt!

O es ergeußt ewig wie nun,
Vater! in Thränen und Seufzer sich
Der Schmerz, der mich Leidende, wehe mir!
Quält! O du starbst, und ich sahe dich nicht!

Ismene.

Dritte Gegenstrophe.

O ich Unselige! welch Geschick
Bedrohet, Geliebte, noch mich und dich?
Ach, uns Einsame und Hülflose! Er
Starb! und verwaist sind wir nun, ach!

Chor.

Vierte Gegenstrophe.

Das Ende seines Lebens wie selig, o!
Wie selig schloß er's! Hemmet den Jammer nun,
Geliebte! wißt, der Menschen Loos ist
Schmerz; drum erduldet, was keiner meidet!

Antigone.

Laßt uns eilen, Geliebte!

Ismene.

Wohin?

Antigone.

Sehnsucht ergreift mich —

Ismene.

Sehnsucht?

Antigone.

Zu sehen seine Wohnung in der Erde Schoos.

Ismene.

Wessen?

Antigone.

Unsers Vaters! O ich Unglückselige!

Ismene.

Ist's uns vergönnt? — O, weißt du es nicht?

Antigone.

Tadelst du meine Begier?

Ismene.

Den Verschwundenen bedecket keine Gruft!

Antigone.

Laß mich hingehn und sterben dort!

Ismene.

O ich Elende! wie
Erduld' ich fürder des Lebens Last?
Ich Einsame! Hülflose!

Chor.

Seid getrost, ihr Lieben!

Antigone.

Wohin flieh' ich?

Chor.

Seid ihr nicht schon oft
Entronnen der drohenden Gefahr?

Antigone.

Ich sinne.

Ismene.

Wem sinnst du nach?

Antigone.

Wie wir heimkehren, ach, ich weiß es nicht!

Chor.

Kümmert dich das,
Du, die des Schmerzes so viel erduldet hat?

Antigone.

Ach, ehmals viel, und doch
Wie viel mehr jetzt, wie viel mehr!

Chor.

Ungestüme Fluthen toben wider euch!

Antigone.

Wahrlich! wahrlich!

Chor.

Wir bekennen es selbst.

Antigone.

Ach! Ach! Wo irren wir hin, o Zeus?
Ist noch der Hoffnungen eine, zu der
Uns leiten die Götter?

Chor.

Trocknet, o ihr Töchter, die Thränen! Ihn,
Dem die Gruft der Sehnsucht Erfüllung war,
Zu bejammern, ist Unrecht, ist Versündigung!

Die Vorigen. Theseus.

Antigone.

Sohn Aegeus, wir flehen dich an!

Theseus.

Was begehrt ihr, Jungfraun, von mir?

v. 1832-1847.

Antigone.

Wir begehren zu sehen das Grab,
Ach, unsers Vaters Grab!

Theseus.

Unzugänglich ist der heilige Ort.

Antigone.

Was sagst du, König von Athen?

Theseus.

O ihr Töchter, er verbot es selbst,
Daß der Sterblichen keiner beträte den Ort,
Und entweihte sein heiliges Grab.
Wenn ich bewahre dieses Gebot, so soll
Ruhen auf mir und auf unserer beglückten Stadt
Ewiger Segen. Er sprach's, und ich schwur,
Und es hörte den Eid Zeus, der alles hört.

Antigone.

Es geschehe wie sein Wille gebot;
Wir gehorchen! — O König, laß
Uns gen Theben ziehen, ob wir vielleicht
Zu erretten vermögen von dem Mord
Unsre Brüder, der sie schon bedroht.

Theseus.

Was ihr begehrt thu' ich, und will immer thun
Was euch heilsam ist. — Euch und ihm,
Der in der Erde ruht, sei stets geweiht
Meine Lieb' und der Eifer, der nimmer säumt.

Chor.

Stillet die Klagen, und trocknet ab
Die Thränen des Grams!
Alles, was geschah, war des Schicksals Gebot!

Anmerkungen.

Theseus.

Was ihr begehrt thu' ich, und will immer thun
Was euch heilsam ist. — Euch und ihm,
Der in der Erde ruht, sei stets geweiht
Meine Lieb' und der Eifer, der nimmer säumt.

Chor.

[illegible], und trocknet [illegible]
Die Thränen des Grams!
Alles, was geschah, war des Schicksals Gebot!

Anmerkungen zur Elektra.

Seite 7. V. 5.

Und dort der wuthgetrieb'nen Io Hain,

Io, Inachos Tochter, eine Geliebte des Zeus, die er, um seine Liebe Here (Juno) zu verbergen, in eine schöne weiße Kuh verwandelte. Die eifersüchtige Here erforschte bald ihre Nebenbuhlerinn, und sandte ihr eine Bremse, von welcher sie, ohne Erbarmen verfolgt, in der Wuth des Schmerzes und der Angst bis zum Nil flüchtete.

S. 11. V. 114. Aides, Pluto. Persephone, Proserpina.

S. 13. V. 149.

Dich lieb' ich, klagende Sängerinn,

Wie wenn die Nachtigall, Pandareos liebliche Tochter,
Ihren schönen Gesang im beginnenden Frühling erneuet,
Sitzend unter der Laube der dichtumschattenden Bäume,
Rollt sie von Tönen zu Tönen die schnelle, melodische Stimme,
Ihren geliebten Sohn, den sie selber ermordet, die Thörinn!
Ihren Itylos klagend, den Sohn des Königes Zethos.

Voßens Uebers. der Odyss. 19. 517.

Sie hatte ihren Sohn Itys oder Itylos unwissend getödtet, rufte die Götter um Mitleid an, und ward in eine Nachtigall verwandelt.

S. 28. V. 410. 11.

. . . . als der Sonne sie den Traum
Verkündete.

Es war die Sitte der Alten, wenn sie ein schreckliches Traumbild gesehen hatten, es den Morgen der Sonne zu erzählen, damit sie, die Gegnerinn der Nacht, es abwenden möchte.

Griechischer Scholiast.

S. 29. V. 430. 34.

. . . . die ihn
Mit Schmach erschlug, und ihn mit Todeshaß
Verstümmelt, und an seinem Haupt ihr Schwert
Vom Morde säuberte, ...

Die Mörder verstümmelten den Leib des Erschlagenen, sich gegen seine Rache zu sichern; sie trockneten das Schwert an seinem Haare, damit das Blut auf sein eigenes Haupt kommen möchte.

S. 31. V. 494. 95.

O kummervoller Wagenlauf
Des Pelops, ...

Der König Oenomaos hatte eine schöne, einzige Tochter, Hippodameia, für deren künftigen Gemahl der Göttersspruch ihn warnte; in der Hoffnung, die Wünsche ihrer Freier zu vereiteln, verhieß er sie dem, der ihn im Wagenlaufe besiegen würde. Den Ueberwundenen drohte er den Tod. Pelops bestach Myrtilos, den

Führer der Oenomaischen Rosse, die schnell wie der Wind waren. Dieser entzog den Rädern die Lünsen, und verschaffte dadurch Pelops den Sieg. Der Undankbare warf Myrtilos in's Meer, und lud auf sich und auf sein Geschlecht die göttliche Rache.

S. 38. Zeile 2. Ein solcher Hausaltar stand am Eingange des Vorsals.

S. 38. V. 648. Atreus, Pelops Sohn, Tantalos Enkel, König von Argos und Mykene, Vater Agamemnon's und Menelaos.

S. 41. V. 689.

In allen fünf Wettkämpfen, ...

Der Lauf, der Sprung, der Scheibenwurf, der Speerwurf und das Ringen.

S. 43. V. 751. 52.

. . . . alle Bahnen war
Orestes unbeschadet durchgerannt,

In diesen Wagenrennen wurde die Bahn zwölfmal befahren, deren äußerste Gränze eine Säule bestimmte, um die man jedesmal wenden mußte. Wer zuerst zum zwölftenmale zu den Schranken zurückkam, war Sieger.

S. 46. V. 803. Nemesis, Zeus Tochter, die Vergelterinn des Unrechts, und besonders die Rächerinn des übermüthigen Frevels, die sogar jedes gottlose Wort in ihr Täflein anschrieb. S. Kallimachos Hymnus an Ceres v. 57. Sehr schön war es, daß die Griechen dieser Göttinn, nach der Schlacht bei Marathon, eine Bildsäule von dem

Marmor setzten, den der große Monarch, schon zum Siegesmaale bestimmt, seinem Heere hatte folgen lassen.

S. 48. V. 849. Amphiaraos, ein König und Wahrsager, wollte nicht, seinen Tod vorhersehend, mit den sieben Helden wider Theben ziehen; er verbarg sich. Eriphyle, sein Weib, von Polyneikes mit einer goldenen Halskette bestochen, verrieth ihn; er mußte folgen, und kam um. Alkmäon, sein Sohn, rächte ihn durch den Tod der Mutter.

Der Ruhm des Amphiaraos war so groß, daß ihn Griechenland für einen Gott hielt.

Cicero.

S. 66. V. 1128. Strophios hatte Agamemnon's Schwester, Anaxibia, geheirathet, und mit ihr Pylades gezeugt.

Scholiast des Eurip. Orest. v. 763.

S. 93. V. 1511.

Doch hast du, weiser Seher, lang geirrt.

Aegisthos war wegen seiner Weissagungskunde berühmt.

S. 94. V. 1528. 29.

So soll denn nun und künftig dieses Haus
Der Pelopskinder Leiden alle schaun?

Es war der Glaube aller Völker, daß die Worte der Sterbenden eine weissagende Kraft hätten.

S. 94. V. 1531.

Der rühmst du dich als Erbtheil doch wohl nicht?

Weil Agamemnon seinen eigenen Tod nicht vorhergesehen hatte.

Anmerkungen zum Oedipus in Theben.

S. 103. V. 2. Kadmos, ein Phönikier, war Thebens Stifter.

S. 104. V. 23. 24.

An Pallas Zwillingsheerd, und wo die Gluth
Auf Ismenos Altar Weissagung spricht.

Theben hatte zwei Pallastempel, einen der Helferinn, und einen der Kadmäischen Pallas. Am Flusse Ismenos war ein Tempel des Phöbos, wo aus den Flammen der Opfer geweissaget wurde.

S. 105. V. 45.

Der blutbegier'gen Seherin, . . .

Die Sphinx, eine geflügelte Jungfrau mit Löwenklauen, Verheererinn des Landes um Theben, die nach einem Götterspruche nur besiegt werden konnte, wenn das Räthsel, welches sie gab, aufgelöset würde. Das that Oedipus.

S. 106. V. 90. 91.

. . . . ist nicht das Haupt
Des Kommenden mit Lorbeer rund umkränzt?

Diejenigen, welche in Delphi einen günstigen Spruch erhalten hatten, kehrten heim mit Lorbeer bekränzt.

S. 114. V. 218 — 20.

Goldgekrönter, auch dich,
Der du mit Thebens Namen dich nennst
Mänadenführer, rufen wir an ....

Bachus ward besonders in der Pest angerufen, weil man den Wein für die kräftigste Arzenei gegen diese Krankheit hielt. In Athen wurden zur Pestzeit die Straßen mit Wein besprengt. Cäsar's Heer blieb, wie Plutarch erzählt, von dieser Seuche verschont, weil er seine Krieger viel Wein trinken ließ. Güys führt in seinem Voyage litteraire de la Grèce viele Beweise von Personen an, die sich durch Wein gegen die Pest gesichert haben.

S. 117. V. 300. Teiresias, der Sohn der Nymphe Chariklo, sahe Pallas im Bade, und ward blind, nach dem Gesetze des Schicksals. Die Göttinn erbarmte sich der klagenden Mutter, und weihte ihn zum heiligen Seher der Zukunft, dem auch unter den Schatten Weisheit bleiben, und den selbst des Tartaros Fürst ehren sollte.

Siehe die Uebersetzung von Kallimachos Hymnus an die badende Pallas von Chr. Grafen z. Stolberg.

S. 130. V. 517. Polybos, König von Korinth, der vermeinte Vater des Oedipus.

S. 156. V. 939. Aba, eine Stadt in Lykien, wo ein Tempel Apollon's ist.

Griechischer Scholiast.

Pausanias nennt Aba eine Archivische Pflanzstadt in Phokis, und erwähnt ihres weissagenden Phöbos-tempels. B. X. 353.

S. 162. V. 1023—25.

. . . . hat
Im Traum nicht mancher seiner Mutter Bett
Bestiegen? . . . .

Eine Anspielung auf den Aberglauben, daß ein solcher Traum glückbringend sei.

Μητρὶ πλακῆναι, καλὸν εἰς ὄναρ τόδε
Astrampsychos.

S. 166. V. 1070. Kithäron, ein Berg in Böotien.

S. 170. V. 1124.

Der milden Glücksgewährerinn; . . . .

Die Göttinn Tyche, Fortuna.

S. 171. V. 1147.

. . . . Oder Kyllenios

Kyllenios, ein Beiname Merkurs, vom Berge Kyllene, wo ihn Maja geboren hatte.

S. 174. V. 1181. 82.

Vom Lenze bis zum Aufgang des Arkturs
Drei ganzer Monden Zeiten . . . .

Vom Anfange des Lenzes bis zum Aufgange des Arkturs, in der Mitte des Herbstes, nur drei Monde? — Wer die Alten kennt, mag vielleicht ihre Wahrheit und Genauigkeit in dieser Zeitbestimmung nicht ohne Verwunderung vermissen. Doch Geduld! Sie pflegen aus dem Prüfungstiegel wie siebenfältig geläutertes Gold hervorzugehen. So auch hier Sophokles.

Zu seiner Zeit, etwa vor zwei und zwanzig hundert Jahren, ging der Arktur über Athen zugleich mit der Sonne auf und unter, wenn diese in dem 7ten

Grade der Jungfrau stand, den sie nun, da unser Sonnensystem seitdem bei 60 Grade fortgerückt ist, gegen das Ende des Augusts erreicht. Sollte dieses aber dennoch von dem Anfange des Lenzes, so spät auch der bei allen Berghirten beginnet, eine zu lange Zeit für drei Monate scheinen; so ließe sich vielleicht nicht ohne Fug behaupten, daß den weisen Alten auch dieser Gang unserer Sonne und ihrer Begleiter eben so wenig unbekannt gewesen sei, wie die nur erneuerte Lehre des Kopernikus, und daß unser Dichter sich sieben hundert Jahre zurück, in die Tage des Oedipus versetzt habe. wodurch der hier bestimmte Zeitpunkt bis gegen das Ende des Julimonats geleitet werden könnte.

S. 181. V. 1275. 76. Der Ister, die Donau. — Der Phasis, ein Strom in Kolchis.

S. 195. V. 1567. 68.

. . . . daß mein Leben nicht
Ohn' Ende daur', ...

Ich lese mit Dacier: οὐ καιρὸς αἰεί anstatt οὗ καιρὸς αἰεί

Anmerkungen zum Oedipus in Kolonos.

S. 208. V. 47. Eumeniden, die Günstigen. Um die Furien, diese furchtbaren Göttinnen, nicht mit einem Namen böser Deutung zu nennen, war ihnen dieser geblieben, den ihnen zuerst Orestes, als sie, von ihm durch Pallas Rath versühnt, von der Rache seines Muttermordes nachließen, gegeben hatte.

S. 209. V. 60 u. 65. Poseidaon, Poseidon, Neptun, dem von seinem dortigen uralten Tempel der Beiname Kolonos mag gegeben seyn. Vielleicht hatte er hier in dem berühmten Wettstreit mit der Göttinn Athene geeifert, und durch den Stoß seines Dreizacks aus der Erde zuerst das Roß hervorgerufen:

— — — — Du, dem, getroffen vom großen
Dreizack, die Erde zuerst den schnaubenden
Wieh'rer hervorgoß.
Virg. Geor. I. 12. 13.

S. 209. V. 64.

Den eh'rnen Pfad, die Schanze von Athen,

Eine Kluft, welche für einen Eingang des Tartaros gehalten wurde; der Name des ehernen Pfades kam vielleicht von den Erzgruben her bei Kolonos.

S. 212. V. 108.

Und nüchtern, ...

Wer den Furien opferte, mußte nüchtern seyn, und kein Wein durfte ihnen ausgegossen werden.

S. 252. V. 717. 18.

Glänzt im Schmuck der Narcissen,
Deo's Kranz und Persephone's

Im Text: die großen Göttinnen, ein Ehrenname, welcher Deo (Demeter, Ceres) und ihrer Tochter, Persephone (Proserpina) beigelegt wurde. Die Narcissen waren die Lieblingsblumen dieser Göttinnen, daher auch Aides (Pluto) besonders diese hervorwachsen ließ, um die getäuschte Jungfrau zu entführen. Siehe den von Chr. Grafen z. Stolberg, nach der eben damals in Moskau entdeckten Handschrift, zuerst herausgegebenen schönen Homerischen Hymnus an Demeter, in den Uebersetzungen aus dem Griechischen.

S. 252. V. 722. Kephissos. Ich behalte diesen Namen, den Brunk aus geographischen Gründen mit Ilissos vertauscht. Kephissos war zwar ein bekannter Strom in Phokis; aber daß auch in Attika ein Fluß dieses Namens gewesen sei, dafür finden sich im Plinius, Strabo und Aulus Gellius die Zeugnisse.

S. 253. V. 731. 32.

. . . . Siehe, des Feindes Speer
Sinket bebend vor ihm! —

In jenem Wettstreit, dessen die Anmerkung zu v. 60. und 65. erwähnt, senkte die Göttinn Athene ihren Speer: da, wo er in die Erde drang, schlug er Wurzeln, und ward der Stammvater der Oelbäume, so

segensvoll für Attika. Diese Göttergaben Poseidon's und Athene's ließen Cekrops, Athens Stifter, schwanken, wie er seine junge Stadt nennen sollte. Die Stimmen wurden gesammelt, die zahlreicheren Weiber siegten, und die Stadt erhielt den Namen der Göttinn.

S. 254. V. 749. 50.

Chor der schwimmenden funfzig
Töchter Nereus, des Wogengotts!

Nereus, Sohn des Okeanos und der Tethys. Er zeugte mit seiner Schwester Doris funfzig Töchter, die Nereiden, deren Homer im 18. Ges. der Ilias, verglichen mit seinem Hymnus an Demeter, mehr als vierzig nennt, und es Virgil überläßt, die Zahl auszufüllen. Georg, 4.

S. 270. V. 996.

Ich wußte, daß das weise Volksgericht . . . .

Der Areopagus, dieses ehrwürdigste und heiligste aller Volksgerichte, wie Aristoteles es benennt, leitet seinen Ursprung aus dem dunkelsten Alterthume. Aeschylos (Eumen. v. 686. folg.) läßt die Göttinn Athene auftreten, und in einer feierlichen Rede den Areopagus einweihen. Das Ansehen seiner Aussprüche war so groß, daß die Spartaner und Messenier, ehe zwischen ihnen der Krieg ausbrach, ihren Streit dort wollten, wie Pausanias erzählt, schlichten lassen.

S. 275. V. 1105—1110.

An Phöbos Ufer, oder wo glänzt
Das Gestad' im Fackelschein, u. s. w.

Entweder an der einen Seite von Attika, wo in Marathon ein Tempel Apollon's war, oder an der an

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

dern, wo in Eleusis die Geheimnisse der Ceres gefeiert wurden, bei denen die Geweihten Fackeln trugen, weil ehmals die Göttinn ihre entführte Tochter bei Fackelschein gesucht hatte.

S. 296. V. 1511. 12.

Tod oder Leben, wie's entschied der Gott,
Der unsre Stunde der Geburt beherrscht.

Genius, unsrer Geburt und unseres Todes Gefährte,
Gott der Menschennatur, und Lenker unsrer Gestirne.
Horaz.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Obermeier
Bucheinbände nach RAL-RG 495
Neufahrnerstr. 8 · Tel. 08781/530
8303 Rottenburg/L.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stolberg-Stolberg, Christian <<zu>>,

Gesammelte Werke der Brüder Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg

Bd.: 13

Hamburg 1823

Opp. 563 s-13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10604710-9